Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

Gegründet 1879

50. Jahrgang

Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 176 — Samstag, den 28. Juli — 1928

Deutsche Subventionen für englische Kohle

Ostpreußen erhält 1,30 R.-M. pro Tonne vergütet / Reichsbahngericht nächste Woche

Rückschau

Ganz Deutschland stand in diesen Tagen unter dem Eindruck jener gewaltigen Kundgebungen, die in deutschen Grenzlanden stattgefunden haben. Zweihunderttausend Sänger haben in Wien Zeugnis dafür abgelegt, daß sich der Wille aller Deutschen zu gemeinsamem staatlichen Leben auf die Dauer nicht unterdrücken läßt, und ebenso viel Turner sind nach Köln gezogen und haben dort den Beweis geliefert, daß die deutsche Turnerei getreu ihrer hundertjährigen Ueberlieferung fest zu dem Gedanken des einigen Großdeutschland steht. An solchen Kundgebungen, die nicht nur durch ihre überwältigende Zahl sondern auch durch ihren Ernst und durch die Reinheit ihrer Gesinnung wirken, kann die internationale Oeffentlichkeit nicht vorübergehen. Es war zu erwarten, daß anschlußfeindliche Kreise Frankreichs und seiner militärischen Verbündeten heftigen Widerspruch erheben würden. Um so erfreulicher wirkt es, wenn in der angelsächsischen Presse doch allmählich das Verständnis für die nationalpolitischen Notwendigkeiten Deutschlands zu wachsen beginnt. — In der Räumungsfrage ist kein Schritt vorwärts zu verzeichnen. Trotz der Aeußerungen Briands und Chamberlains hat die Reichsregierung bisher noch keinen amtlichen Schritt unternommen; sie wartet offenbar das Ergebnis gewisser diplomatischer Vorverhandlungen ab, die augenblicklich stattzufinden scheinen. Der weitaus größte Teil der französischen Oeffentlichkeit lehnt nach wie vor die bedingungslose Räumung des Rheinlandes ab und will daraus ein politisches und finanzielles Geschäft machen. Merkwürdigerweise tritt Gustav Hervé, der vom radikalen Sozialismus ausgehend jetzt beim Faszismus gelandet ist, für eine sofortige und bedingungslose Räumung ein und will Deutschland gleichzeitig den Zusammenschluß mit Oesterreich gestatten. Auch diese eine Schwalbe macht bestimmt noch keinen Sommer — Die künftige Politik der Balkanstaaten läßt sich immer noch nicht klar übersehen. Wenn auch Griechenland unter Venizelos für den Augenblick aus den Regierungswirren hinausgelangt ist, bleibt in Südslawien die Lage noch ganz ungeklärt. Denn auch der neue Ministerpräsident, der den Reihen der slovenischen Volkspartei entstammt, muß sich genau so wie sein Vorgänger mit der radikalen Opposition der Kroaten abfinden. In Osteuropa stehen wieder einmal schwere Gewitterwolken am Horizont. Die polnisch-litauischen Verhandlungen, in denen auf Veranlassung des Völkerbundsrates der immer noch bestehende Kriegszustand beseitigt werden sollte, mußten völlig ergebnislos abgebrochen werden. Bei der Unberechenbarkeit der leitenden Männer in beiden Ländern besteht hier stets die Gefahr eines plötzlichen kriegerischen Ausbruches, bei dem es Polen dann möglich wäre, wie einst in Wilna, vollendete Tatsachen zu schaffen, denen der Völkerbund dann wiederum im Bewußtsein seiner eigenen Schwäche zustimmen müßte. — Auf der südöstlichen Seite des Mittelmeeres wandelt sich die politische Struktur Aegyptens, das nach 5 Jahren eines wenig fruchtbaren, von der starken und volkstümlichen Persönlichkeit des verstorbenen Zaghul Pascha getragenen Parlamentarismus mindestens zeitweilig zu einem Regime des Absolutismus zurückkehrt. König Fuad I., der als ein ausgezeichneter und kluger Politiker gilt — Kenner sagen, er sei der einzige seines Landes — hat nach einer Reihe vergeblicher Versuche, einen Nachfolger für den durch eine Finanzangelegenheit kompromittierten Ministerpräsidenten Nahas Pascha zu finden, das Parlament auf vorläufig 3 Jahre aufgelöst, einige Verfassungsartikel für kraftlos erklärt und sich seinen eigenen Kabinettschef, Mohammad Pascha, genommen. Ob unter diesem Regime besser als zuvor das Werk der Emanzipation von der britischen Herrschaft gelingt, wird man abwarten müssen. In Deutschland wurde die politische Sommerruhe recht jäh unterbrochen durch den Konflikt innerhalb der deutschnationalen Volkspartei, der plötzlich in voller Schärfe vor der Oeffentlichkeit ausgetragen wird. Der Landesverband Potsdam 2 dieser Partei hat den Abgeordneten Lambach wegen der bekannten Vorfälle aus der Partei ausgeschlossen. Hierdurch wird über die persönliche Bedeutung des Falles hinaus die schwere sachliche Meinungsverschiedenheit zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb der D. N. V. P. zur öffentlichen Erörterung gestellt. Aus dem Echo der Presse kann man schon jetzt ersehen, daß der Kampf um die Macht innerhalb der Partei bis zur Entscheidung im Frühherbst mit aller Kraft weitergeführt werden wird. — Die deutsche Reichsbahngesellschaft ist in ihrem Kampfe um die Tariferhöhung bisher noch nicht zu ihrem Ziele gelangt. Das Reichskabinett hat zwar den Erhöhungsversuch der Reichsbahn nicht unbedingt abgelehnt, aber immerhin doch eine Prüfung durch das im Reichsbahngesetz vorgesehene Reichsbahngericht beantragt. Selbstverständlich muß im Interesse aller beteiligten Kreise darauf gedrungen werden, daß die Entscheidung endlich einmal fällt, denn die Reichsbahn, die Wirtschaft und das Publikum müssen endlich von der Unklarheit befreit werden. Wie die Dinge liegen, dürfte die Entscheidung des Reichsbahngerichtes einen endgültigen Charakter tragen. Denn beide Teile, Reichsbahnverwaltung und Reichsregierung werden sich nur im äußersten Notfalle zu dem an sich noch möglichen Appell an das Haager Gericht entschließen.

Schädigung unseres Bergbaues

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ein Wirtschaftsskandal

✕ Dortmund, 28. Juli. Aus Bergarbeiterkreisen wird unser ✕-Korrespondent auf einen Vorgang hingewiesen, der geeignet ist, im ganzen Ruhrgebiet, das sich zurzeit wieder unter einer neuen Stillegungsperiode mit allen Auswirkungen des sozialen Elends befindet, von dem Zehntausende von deutschen Bergarbeitern betroffen werden, helle Empörung auszulösen muß. **Es handelt sich um die geradezu skandalöse Tatsache deutscher Regierungssubventionen für die Belieferung**

ostpreußischer Konsumenten mit englischer Kohle.

Eine bekannte Zeitung veröffentlicht folgende Zuschrift, die ein treffendes Licht auf den unerhörten Vorgang wirft: „Gewiß ist es wichtig, die Großindustrie Ostpreußens gesund und lebenskräftig zu erhalten. Aber ob dazu wirklich eine geldliche Unterstützung in der Weise erforderlich ist, daß man die Selbstkosten dieser Industrien durch Reichszuschuß verbilligt, das wäre wohl noch zu prüfen.

Und jedenfalls hätte man,

ehe man unter anderem für jede bezogene Tonne deutscher Kohle 2 Mark pro Tonne von Reichs wegen zu vergüten beschloß, erst untersuchen müssen, wem die Subvention in erster Linie zugute kommt; man wäre dann wahrscheinlich zu einer anderen Art der Regelung gekommen. Nachdem aber einmal dieser Beschluß gefaßt ist, will ich heute daran nicht mehr Kritik üben, denn diese Subvention

erleichterte zweifellos den Absatz

der sich augenblicklich schlecht rentierenden deutschen Kohlenindustrie. Der ostpreußische Konsument, der 2 Mark für jede Tonne auf die bezogenen Kohlen legt, war in der Lage, deutsche Kohlen gegen englische Kohlen zu beziehen und wohl auch die Produktion infolge der durch die Kohlenpreise verbilligten Selbstkosten zu erhöhen. Nun aber kam der Moment, wo die

Engländer mit Hilfe ihrer staatlichen Subventionen

oder auch aus eigener Kraft gegen diese vom Deutschen Reich subventionierten deutschen Kohlenpreise Sturm liefen, indem sie diese Preise unterboten. Damit war dem ostpreußischen Konsumenten eine wesentliche Hilfe gegeben, er konnte jetzt wählen, ob er die subventionierte deutsche Kohle oder aber die noch etwas billigere englische Kohle beziehen wollte. Der Effekt der Ostpreußenhilfe — Verbilligung der Selbstkosten — war erreicht.

Was tut aber unsere Regierung?

Gegenüber der Klage des ostpreußischen Konsumenten, daß er, wenn er die billige englische Kohle nunmehr beziehe, keine Subvention mehr bekomme, läßt sich unsere Regierung breitschlagen und gibt auf die englische Kohle ebenfalls eine Subvention, zwar nicht in Höhe von 2 Mark, aber immerhin in Höhe von 1,30 Mark pro Tonne. Die deutsche Regierung subventioniert also ganz klar den Bezug der englischen Kohle. Auch den Ostpreußen ist damit nicht geholfen, denn in dem Moment, wo die Engländer wissen, daß die Ostpreußen 1,30 Mark auf jede Tonne englische Kohle erhalten, werden sie zumindest um eine Mark

mit dem Preis in die Höhe gehen,

d. h. ungefähr so weit, daß sie den deutschen Preis noch unterbieten. Das Geld, welches das Reich auswirft, wird also glatt von der englischen Kohlenindustrie eingesteckt. Zum Glück ist diese Subvention für die englische Kohle nur auf 3 Monate gegeben, und ich bin überzeugt, daß, wenn die Herren im Ministerium sich diesen Fall einmal überlegen, sie sich an die Köpfe fassen und sich fragen werden, was sie da eigentlich gemacht haben. **Sachverständige der Kohlenproduktion und des Kohlenhandels sind bei der Angelegenheit natürlich nicht hinzugezogen worden."**

Die Protestaktion indischer Fürsten

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ein großer Gefahrenpunkt

✕ Amsterdam, 28. Juli. Nach einem Spezialbericht des „Telegraf" aus London stellt die Zusammenkunft fast sämtlicher regierender indischer Fürsten in London, um gemeinsam mit den Vertretern der britischen Regierung über ihre Stellung innerhalb des britischen Weltreiches im allgemeinen und gegenüber der britisch-indischen Regierung im besonderen zu verhandeln, einen in der Geschichte des britischen Empires beispiellosen Vorgang dar, der ein Schlaglicht auf das heutige Regime in Indien wirft.

Die Beschwerden der indischen Fürsten

vor der unter Vorsitz von Sir Harcourt Butler stehenden Enquete-Kommission, deren Verhandlungen am Donnerstag begonnen haben, betreffen in erster Linie die bestehende Regierungsform, die den Einfluß der souveränen indischen Fürsten, die den König von England zwar als ihren Suzerän, jedoch weder sich noch ihre Völker als britische Untertanen anerkennen, nicht zur Geltung kommen läßt. Sie erblicken die Lösung in einer Art

britisch-indischen Reichsregierung,

in der sowohl die britische Regierung als auch die Regierungen der verschiedenen indischen Staaten gebührend vertreten sind und die über alle Fragen des britisch-indischen Reichs maßgeblich zu entscheiden hat. Unter den zurzeit in London weilenden Fürsten befinden sich der Maharadscha von Kaschmir, einer der reichsten Herrscher der Welt, dessen Jahreseinkommen auf ca. 50 Millionen Mark geschätzt wird. Sein offizieller Titel ist **„Schild des britischen Reichs"**, das er an drei Grenzen, **und zwar an der chinesischen, russischen und tibetanischen verteidigen muß.** Der

einflußreichste der Fürsten

ist zweifelsohne der Maharadschah von Patiala, des größten Staates in Pandschab, Kanzler der Fürstenkammer und somit ausführendes Organ ihrer Politik. Weiter nehmen an der Fürstenkonferenz teil der Gäkwar von Baroda, dessen Lebensgeschichte wie ein Märchen aus 1001 Nacht klingt, der es vom Schafhirten bis zum Nabob gebracht hat, jetzt mit einem Galawagen fährt und einen mit Juwelen besetzten Teppich besitzt, dessen Wert auf 20 Millionen Mark geschätzt wird. Der junge Nabob von Bhopal, Indiens bester Polo-Spieler, der elegante Maharadja von Karpurtala,

der 120 Anzüge besitzt,

und dessen Palast eine Wiederholung des Versailler Schlosses darstellt, sowie der als erfolgreicher Cricket-Spieler in London sehr populäre Sahib von Nawanagana. **Die Fürsten beklagen sich, daß ihre souveränen Interessen durch die britisch-indische Regierungspolitik immer mehr zurückgelegt werden. Sie fordern Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschafts-, Finanz- und Eisenbahnpolitik. Lord Irwin, der Vizekönig von Britisch-Indien, nennt das Problem der indischen Regierungsform**

einen Gefahrenpunkt erster Ordnung.

Ob die Enquete-Kommission mit ihrem Gutachten die sich in Indien auftürmenden Schwierigkeiten aus dem Wege räumen kann, erscheint fraglich. Die Fürsten machen keinen Hehl daraus, wie sehr Großbritannien auf ihre Freundschaft angewiesen ist. Ihre Loyalität rettete die britische Herrschaft in den dunklen Tagen des Aufstandes im Jahre 1857. Im Weltkriege unterstützten sie die britische Regierung mit Geld, Mannschaften und Munition. Die britische Regierung sieht sich einer geschlossenen Aktion der Fürsten gegenüber; auf der anderen Seite hat sie dem Drang der britisch-indischen Bevölkerung nach politischer Emanzipation Rechnung zu tragen.

„Schöne Geste"

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

s London, 28. Juli. „Evening Times" schreiben: **Wenn der Kelloggpakt tatsächlich zur Unterzeichnung kommen sollte, wird an den Machtverhältnissen und den Rüstungen nichts geändert. Alle Staaten Europas stellen in den neuen Etat wesentlich höhere Mittel für Rüstungszwecke ein, als bisher. Im Grunde genommen bleibt der Kelloggpakt eine schöne Geste, nichts mehr."**

*

Die Meldung des „New York Herald", eines Boulevardblattes gerade nicht des besten Tones, daß zur Unterzeichnung des Kelloggschen Kriegsächtungspaktes auch Stresemann in Paris sein, es also zu einer gewiß imposanten Entrevue maßgebender Außenminister kommen würde, hat überlautes Echo widerklingen lassen. Verständlich.

Aber sie war — wie man jetzt hört und wie anzunehmen uns berechtigt scheint — doch in manchem den Tatsachen um ein Beträchtliches voraus. So, wenn es hieß, Stresemann habe bereits zugesagt, in Wirklichkeit eine Einladung aber noch nicht ergangen war. Des Außenministers Abstecher an die Seine selbst dürfte — wenn, wie gesagt, er eingeladen wird — nicht in Frage stehen. Wir begrüßen die Pariser Zusammenkunft, weil wir erwarten, daß dabei im Gremium der Prominenten auch Besprechungen gepflogen werden könnten über die uns angehenden primären Fragen der Räumung, der Dawesrevision und — der Kolonien. Wir wissen um den Wert solcher Aussprachen, aber wir sprechen keinem übertriebenen Optimismus das Wort.

Es sei seit 1871 — wurde irgendwo angeführt — das erste mal, daß sich die Leiter der französischen und deutschen Politik in Paris unterhielten. Gemach, das stimmt nicht ganz. 1897 traf sich Hohenlohe mit Hanotaux. Gewiß: dieses Plauderstündchen fiel damals im Gewoge sich drängender Ereignisse weniger auf, weil man Hohenlohes alljährliche Pariser Reise kannte, die den Reichskanzler offiziell zu — seinem Zahnarzt, inoffiziell aber vielleicht doch auch zu den Männern des Quai d'Orsay führte. Was die Begegnung Hohenlohes mit dem französischen Außenminister etwab, wird die Aera Delcassé w.:der hinweggefegt haben. Das war das erste mal. Dann Versailles, 1919, Müller-Franken und Bell setzten feinsäuberlich ihre Unterschriften unter den Schluß: V. V. Sprechen wir nicht davon. Das war keine Zusammenkunft, kein freies Sichäußern, und nun ohne Zwang: Poincaré—Stresemann. Mit welchem Erfolg?

(Siehe auch an anderer Stelle)

Kein „Fall" Thiel

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

✕ Berlin, 28. Juli. Aus der Tatsache, daß die deutschnationalen und deutschvolksparteilichen Reichstagsabgeordneten Lambach und Thiel als Vertreter der Angestelltenschaft ihr gemeinsames Büro haben, wird gefolgert, daß sich diese „Querverbindung" einmal zu einer festen politischen Gruppe umgestalten werde. Es muß zugegeben werden, daß diese Möglichkeit in Berliner politischen Kreisen vielfach besprochen wird, aber nicht in dem Sinne, daß man im Ernst mit der Bildung einer solchen Sondergruppe rechnet. **Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß es sich bei all diesen Meldungen, die um das künftige Wollen Lambachs kreisen, in der Mehrzahl der Fälle um Wünsche der [illegible] handelt. Ebenso**

unwahrscheinlich wie die Darstellung über angeblichen Absichten Lambachs — noch dazu in Verbindung mit dem volksparteilichen Gewerkschaftler Thiel — sind die weiteren Meldungen, daß Ach Hugenberg von der Deutschnationalen Volkspartei lösen werde, wenn der Fall Lambach nicht in seiner Endentscheidung wiederum den Ausschluß brächte. **Genaue Kenner der inneren deutschnationalen Verhältnisse wollen sogar heute schon erkennen, daß das Linksecho des Falles Lambach eher geeignet sei, die sich widerstrebenden deutschnationalen Kräfte zusammenzuführen.** Es bedarf hierzu natürlich der Ueberwindung von allen Seiten, denn die Gerechtigkeit verdiente festzustellen, daß die allgemeine Unzufriedenheit mit Hugenberg mindestens ebenso groß ist, wie die mit Lambach. Es wird behauptet, daß das allzu starre Vorgehen Hugenbergs mit dazu beigetragen hätte, erst den Fall Lambach in diesem Ausmaße zu konstruieren. Diese heutige, wesentlich ruhigere Betrachtungsweise der Dinge läßt natürlich nach wie vor das Urteil offen, daß sich Gegensätze oder Gruppen, gebunden an den Namen Hugenberg oder Lambach, nur deshalb aufmachen konnten, weil an der Spitze der Deutschnationalen Volkspartei die Kraft fehlte, die es verstand, rechtzeitig zusammenzuschließen. Wie wir zum „Fall Thiel" hören, hat Thiel in einem Schreiben an die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei zu den Nachrichten über eine Krise in der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. **Er sagt darin, er würde es als eine Gemeinheit ansehen, ausgerechnet zu derselben Zeit, in der sich der Parteiführer in seinem wohlverdienten Erholungsurlaub befinde, eine Parteikrise anzuzetteln.** Ueber gewisse Sorgen, die ihn und die in der Deutschen Volkspartei vertretenen Arbeitnehmer bedrückten, habe er, schon lange bevor es einen Fall Lambach gab, Dr. Stresemann in loyalster Weise aufgeklärt. Sein Ziel sei, diese Schwierigkeiten zum Nutzen der Partei und mit der Partei zu Ueberwinden. Das habe Zeit, bis Dr. Stresemann sich erholt hat. In einem Kommentar zu diesem Brief erklärt die Partei-Korrespondenz u. a., daß es nichts Neues sei, daß der Wahlausfall in der Deutschen Volkspartei als unbefriedigend angesehen wird. **Im Herbst würden die verantwortlichen Parteiinstanzen darüber beraten. Ueber den Geist dieser Beratungen gebe der Brief Thiels Auskunft.**

Kein Abbau von 10 000 Postbeamten

✳ Berlin, 28. Juli. (Eigene Meldung.) **Obwohl das Reichspostministerium schon einmal kurz und bündig erklärt hat, daß an den Gerüchten über einen angeblich beabsichtigten Abbau von etwa 10 000 Postbeamten kein wahres Wort sei, wollen die Nachrichten darüber nicht verstummen.** Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist an der Erklärung des Reichspostministeriums nichts zu deuteln. Es muß vor allem aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Reichspostverwaltung als solche garnicht in der Lage ist, einen Beamtenabbau vorzunehmen, sondern das hierfür ein Beschluß des Reichskabinettes erforderlich wäre. Schon aus diesem Grunde fallen die sozialdemokratischen Angriffe in sich zusammen.

Neuer Zusammenstoß in China

≠ Peking, 28. Juli. **Nach Meldungen aus Shanghai haben südchinesische Truppen die Eisenbahnlinie Kiautschau—Tsinan überschritten. Dabei soll es zu einem Zusammenstoß mit japanischen Truppen gekommen sein, in dessen Verlauf auch japanische Artillerie eingegriffen habe. Erst nach mehrstündigem Feuerkampf hätten die Japaner die chinesischen Truppen entwaffnen können.**

Korosetzsch proklamiert Kampf

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

Die Kroaten isoliert?

s Belgrad, 28. Juli. „Politika" meldet: **„Das neue Kabinett Korosetzsch proklamiert den Kampf für die Einheit Jugoslawiens gegen die Separationsgelüste der Kroaten. Korosetzsch hat der Presse erklärt, er werde den Mut haben, mit Provokationen gegen die Einheit des Staates rücksichtslos aufzuräumen."**

(Siehe auch „Letzte Drahtmeldungen".)

Neue Erfindung: ein Hubflugzeug

z. Berlin, 28. Juli. (Privatbericht.) **Auf dem Zentralflughafen Berlin ist der erste Start eines Hubschraubenflugzeuges gelungen, eines Apparates, der ohne Anlauf sich senkrecht in die Luft erhebt und senkrecht wieder landen kann.** Obgleich es sich zunächst um ein unbemanntes Modell handelt, ist das Problem, mit dem sich der Erfinder bereits seit Jahrzehnten befaßt, als gelöst zu betrachten. Die Maschine hat ein Gewicht von 110 Kilogramm und wird von einem 3-PS-Motor angetrieben. Sie besitzt eine seitliche Stabilisierungsfläche und darüber eine Luftschraube, deren Achse senkrecht steht. Die Stabilisierung des Flugzeuges wird durch einen Kreisel erzielt, der die Maschine in der ursprünglichen Lage hält. Die Versuche gelangen zur vollen Zufriedenheit des Erfinders. Die Maschine erhob sich, sobald der Motor auf höhere Tourenzahl kam, vom Boden sicher in die Luft. In einer gewissen Höhe wurde der Motor automatisch ausgeschaltet, und der Apparat senkte sich langsam wieder zur Erde, wobei die Luftschraube als Bremse wirkte. Nach weiteren Versuchen wird man daran gehen, ein größeres Modell zu bauen, das mit einem Piloten ausgedehntere Flüge unternehmen kann.

Riesenbetrug mit Kriegsanleihe

z. Berlin, 29. Juli. (Eigenb.) Nachdem im Februar dieses Jahres bekannt geworden war, daß das Reich durch einen Betrugsskandal von ungeheurem Ausmaß um Millionenbeträge geschädigt worden sei — es handelt sich darum, daß auf betrügerische Weise Kriegsanleihe von Neubesitz als Altbesitz angemeldet worden war — glaubte man, durch die Verhaftung des Bankiers Clemens Max Kunert aus Berlin-Grunewald den Hauptschuldigen gefunden zu haben. Man rechnete aber mit der Möglichkeit, daß Kunert Helfer und Auftraggeber gehabt hatte. Die Staatsanwaltschaft nahm daher in den letzten Wochen umfangreiche Ermittlungen vor, die den dringenden Verdacht wach riefen, daß Kunert im Interesse bestimmter Wirtschaftsgruppen gehandelt habe. Die Spuren führten nach Paris, Amsterdam und Hamburg. Nachdem die Staatsanwaltschaft sowohl in Frankreich wie in Holland Verbindungen zwischen Kunert und dem Auslande festgestellt hatte, entschloß sie sich, nunmehr in Hamburg zu einer aufsehenerregenden Verhaftung. **Der erste Privatsekretär von Hugo Stinnes junior, von Waldow, ist in Hamburg durch die Berliner Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem Riesenbetrug verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen kann als sicher gelten, daß Kunert, der zunächst als der Hauptschuldige schien, als verhältnismäßig geringer Faktor in dieser über Erwarten umfangreichen Betrugsaffäre gewesen ist.** Wie wir weiter hören, hat die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Bruder Hugo Stinnes', Edmund Stinnes, die Voruntersuchung wegen der bekannten Agavorfälle beantragt. Dem Ersuchen ist stattgegeben worden.

Will Frankreich absichtlich Spannungen?

s Berlin, 28. Juli. (Privatbericht.) Das Auslieferungsbegehren des Landauer Kriegsgerichts hat bei allen politischen Parteien einen Sturm der Entrüstung ausgelöst, der auch bereits in der deutschen Presse beredten Ausdruck gefunden hat. Man ist auf das tiefste empört, daß Frankreich trotz der Locarno-Verträge und trotz der unmittelbar bevorstehenden Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes nichts unternimmt, um die Besatzungsbehörde von einer Trübung des deutsch-französischen Verhältnisses abzuhalten. **Es wird auch ganz offen die Vermutung ausgesprochen, daß hier seitens der französischen Besatzungsbehörde bewußt darauf hingearbeitet wird, eine Spannung herbeizuführen, um entweder einen erfreulichen Abschluß der bereits eingeleiteten Räumungsdebatte unmöglich zu machen, oder aber uns infolge der ungünstigen äußeren Umstände zu zwingen, den Franzosen für die eventuelle Räumung noch einen möglichst hohen Preis zu zahlen.** Doppelt bedauerlich ist unter diesen Umständen, daß die französische Regierung die Besatzungsbehörde sich austoben läßt, ohne Rücksicht zu nehmen, daß derartige Auslieferungsbegehren dem Friedenszustand in Europa äußerst abträglich sind. Auf Grund des uns abgepreßten Rheinlandabkommens besitzen die Franzosen allerdings ein gewisses Recht, die Auslieferung der in Frage kommenden Zweibrücker Bürger von uns zu verlangen. Nach dem Abschluß des Locarnoer Vertrages wäre es aber wohl richtiger gewesen, wenn die Pariser Regierung sich der Sache sofort angenommen und versucht hätte, auf diplomatischem Wege eine Beilegung des Zwischenfalls herbeizuführen. Sie hat das nicht getan. Infolgedessen ist die durch alle Parteien von rechts bis links gehende Erregung durchaus verständlich. **Unter diesen Umständen wird es natürlich ein Ding der Unmöglichkeit für Reichsaußenminister Dr. Stresemann sein, sich nach Paris zu begeben, wenn zu gleicher Zeit die Franzosen darauf beharren, daß deutsche Staatsbürger ihnen ausgeliefert werden, damit sie sie in Zuchthäuser stecken können.**

Ablehnung der englischen Vorbehalte?

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s Berlin, 28. Juli. Stresemanns kommende Reise nach Paris zur Unterzeichnung des Kelloggpaktes erfährt weiterhin eine widerspruchsvolle Beurteilung. Ein Pariser Blatt, „Matin" weist beim ersten Auftauchen dieser Nachricht darauf hin, **daß bis jetzt noch nicht einmal feststehe, ob die englischen Vorbehalte zum Kelloggpakt angenommen würden.** Uebrigens kommt auch Primo de Rivera nach Paris, während Mussolini nicht abkömmlich sein will. **Dr. Stresemann dürfte vor seiner Reise noch eine Unterredung mit Tschitscherin haben.**

Nungessers „Weißer Vogel" gefunden

z Kopenhagen, 27. Juli. Wie „Nationaltidende" zu berichten weiß, ist an der Ostküste Dänemarks in der Nähe von Blaavand das Wrackteil eines Flugzeuges gefunden worden, das eine silberweiße Farbe und den Rest einer Radioanlage aufweist. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß es sich um die Ueberreste des „Weißen Vogels" handelt, mit dem Nungesser und Koli den Ozeanflug unternehmen wollten.

Ein Reichswehrauto verunglückt

Ein mit 11 Reichswehrsoldaten besetztes Auto der Reichswehr überschlug sich in der Nähe von Stadtilm, als der Führer eine ihm unbekannte gefährliche Kurve durchfuhr. 2 Mann wurden schwer verletzt in das Krankenhaus nach Arnstadt übergeführt. Acht Soldaten erlitten leichtere Verletzungen.

In ein paar Zeilen

)(Reichspräsident von Hindenburg empfing den deutschen Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau.

)(Wie der „Reichsanzeiger" mitteilt, wurde Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern von Kameke in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

)(In Luckenwalde sind durch einen Bankkrach 700 Personen geschädigt worden.

)(In Colmar fand eine große autonomische Kundgebung statt.

)(Aus Frankreich kommen wieder Meldungen über Waldbrände.

)(In Riga ist man einer großen kommunistischen Verschwörung auf die Spur gekommen.

)(Der ständige polnische Vertreter beim Völkerbund, Minister Sokal, hat Freitag abend dem stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, eine Denkschrift über die polnischen Manöver an der litauischen Grenze überreicht.

)(Bei den englischen Bahnen wurden die Löhne um 2½ Prozent herabgesetzt.

)(Das englische Unterhaus nahm die Finanzvorlage in dritter Lesung an.

Lockerung der Zwangswirtschaft?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Ab 1. Oktober?

s Berlin, 28. Juli. Von einer weiteren Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft verlautet seit Tagen. Im Berliner Hausbesitzerverein Norden wurden auch nähere Mitteilungen von Vorstandsseite gemacht, die dahin gehen, daß die Freigrenze für teurere Wohnungen vom 1. Oktober an in Preußen weiter herabgesetzt werden soll. Eine Nachprüfung dieser bestimmt auftretenden Meldungen ist augenblicklich nicht möglich.

Dorpmüller über Betriebssicherheit

z. Berlin, 28. Juli. (Eigenb.) Generaldirektor Dr. Dorpmüller von der Reichsbahn nahm am Freitag Gelegenheit, vor der Presse eingehend auf die letzten Unfälle bei der Reichsbahn und die zur Vermeidung künftiger Unfälle getroffenen Maßnahmen einzugehen. Er gab zunächst eine Schilderung der Unglücke bei Siegelsdorf, Ummendorf, Ulm, Ammstetten, München, Neuß und Düsseldorf, die sich bekanntlich in der Zeit vom 10. Juni bis 21. Juli ereignet haben und erläuterte, wie die Unglücksfälle technisch zu erklären seien. **Nach eingehender Untersuchung der Fälle habe man sich entschlossen, eine scharfe Kontrolle der Bahnstrecken durchzuführen und hierfür in Zukunft auch die Bahnmeistereien einzusetzen.** Weiter würde man auch der Frage der Ueberlastung des Personals nachgehen, endlich auch eine Kontrolle des Oberbaues nach dem Muster der in Preußen ausgeübten Kontrolle auch für Süddeutschland einführen. Im übrigen müsse er darauf aufmerksam machen, daß der Zustand der Gleise allein nicht für die Sicherheit auf der Reichsbahn verantwortlich zu machen sei, da man weder Zeit sö„ antwortlich zu machen sei. Er ging sodann auf die notwendigen Gleisreparaturen ein und betonte, daß noch 7700 Kilometer instand zu setzen seien. Die Instandsetzung von 1000 Kilometer koste 25 Millionen Mark. Es sei daher nicht leicht, sie auf einmal durchzuführen. Zum Eisenbahnunglück in München erklärte Dorpmüller, **daß dieses in der Hauptsache auf das Fehlen einer automatischen Verblockung zurückzuführen sei.** Im übrigen müsse berücksichtigt werden, daß bei München 5 besondere Umstände zusammengekommen seien: das Ziehen der Notbremse, die fehlerhafte Anfrage des einen Blockwärters beim anderen, die mangelhafte Auskunftserteilung der zweiten Blockstelle, die voreilige Signalbedienung trotz ungeklärter Lage und die mangelnde Aufmerksamkeit des Lokomotivführers im nachfolgenden Zuge. (Man darf sagen, daß das reicht!)

Auch Valiers Raketenwagen verunglückt

z Nordhausen, 28. Juli. (Eigenbericht.) Donnerstag nachmittag um 3.30 Uhr fand auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen—Gernrode die erste Versuchsfahrt des neuen von Valier — unabhängig von Opel — konstruierten Raketenwagens Eifel Valier Rak I unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. **Der neue Wagen weist gegen das Opelsche Modell sehr starke konstruktive Veränderungen auf. Diese kommen am stärksten darin zum Ausdruck, daß die Raketen über den ganzen Wagen verteilt sind.** Ferner fehlen dem neuen Wagen die Flügel, die der Opelsche Rak III an den Seiten trägt. Die erste und zweite Versuchsfahrt verlief bei halber Raketenladung, meldet man, „außerordentlich zufriedenstellend". Der Wagen erzielte eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometer. Bei dem dritten Start, bei dem die Raketen mit 4½facher Ladung versehen waren, erreichte der Wagen zwischen der zweiten und dritten Zündung eine amtlich geprüfte Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern. **Nachdem sich alle vier Raketenbündel entzündet hatten, wurde der Wagen in einer scharfen Kurve aus den Schienen geworfen und vollkommen zertrümmert.** Valier sowie der Vertreter der phyrotechnischen Firma, die die Raketen herstellen und nach der der Wagen mitbenannt ist, erklärten, daß sie mit diesem Unfall „gerechnet" hätten, da der Versuchswagen ganz aus Holz gebaut, nur 50 Kilogramm wiegt und für die Schnelligkeit, die er erreicht, zu leicht war. In zehn bis vierzehn Tagen werde Valier mit einem stabilen, aus Leichtmetall gebauten neuen Wagen seine Versuche wiederholen.

g Borah und Johnson gegen Kellogg

(Von unserem eigen. Korrespondenten.)

s New York, 28. Juli. **In einer großen Versammlung in Pittsburg sprach Senator Borah gegen den Kelloggpakt. Weder im Senat noch im Repräsentantenhaus sei glücklicherweise eine Mehrheit dafür vorhanden (!). Amerikas Aufgabe sei nicht, in Europa die neuen Grenzen des Versailler Vertrags zu stabilisieren, sondern sich für die kommenden großen Weltentscheidungen am Pazifik und im Indischen Ozean bereit und stark zu halten. Auch Senator Johnson hat in Boston gegen den Kelloggpakt gesprochen.**

Die Boten der Milchstraße

Professor Millikans neueste Forschungen.

Als einmal ein Gelehrter der Pariser Akademie der Wissenschaften dartun wollte, daß die Meteore vom Himmel gefallene Steine sind, da wußten die Herren nicht, ob das ein schlechter Scherz sei oder ob der Mann ins Narrenhaus gehöre. Heute lernt es jedes Kind in der Schule, daß aus dem Weltraum Steine auf die Erde fallen können, als Sternschnuppen in der höchsten Atmosphärenschicht verglühen oder als Meteore gefunden werden. **Aehnliche, wenngleich nicht so schroffe Skepsis löste es aus, als vor wenigen Jahren der Grazer Professor Heß eine Strahlung entdeckte, die vom Himmel auf die Erde kommt und doch keinesfalls von der Sonne stammt.** Und jetzt wurde das Unmögliche Wahrheit: auf die Erde gelangen äonenweit vom Weltall her Strahlen, sind hier deutlich bemerkbar und von sonderbaren Eigenschaften.

Die „durchdringende Strahlung" nannte man sie, weil sie dicke Bleiplatten ohne weiteres durchstrahlen und durch Dicken und Panzer durchgehen, von denen selbst die berühmten Röntgenstrahlen aufgehalten werden. „Ultragrammastrahlen" nannte man sie, weil ihre Wellenlänge noch kürzer ist als die irdisch kurzwelligsten Gammastrahlen, die das Radium bei seinem Atomzerfall aussendet. „Weltraumstrahlen" nannte man sie, weil durch genaue Messungen festgestellt wurde, daß sie im Hochgebirge bedeutend stärker sind als im Tiefland. So kam man ja auf das Ganze: ein empfindliches Elektroskop wurde, um gegen die Erdelektrizität geschützt zu sein, in eine Bleikiste gestellt, und trotzdem gab es immer einen Ausschlag. Das ist die Wirkung der Radiummassen, die im Erdinnern liegen, dachte man. Um diese Wirkung auszuschalten, brauchte man bloß aufs Hochgebirge oder mit einem Ballon aufzusteigen. Da zeigte sich eben das Unerwartete: je höher man steigt, desto stärker die durchdringenden Strahlen: also kommen sie nicht vom Radium des Erdkernes, sondern vom Weltraum her.

Professor Kohlhörster konstatierte im Schweizer Hochgebirge, wo er eine eigene Station zur Erforschung der Weltraumstrahlen errichtete, daß die Intensität der Strahlen nicht gleichbleibt, sondern in einer bestimmten Periodizität schwankt. Und zwar wurde sie immer am größten, wenn bestimmte Sterne der Milchstraße am Zenit standen. Hier war somit die Strahlungsquelle gefunden. Die Erde erhält Strahlen aus der Milchstraße. Wie entstehen doch die rätselhaften Strahlungen, die ungeschwächt Lichtjahre durcheilen und, auf Erden angekommen, noch ihren Schabernack spielen, die Elektroskope unsicher machen, Bleiplatten wie Glas durchdringen? Was sind eigentlich die Weltraumstrahlen? Sie sind, um es vorwegzunehmen, Boten der Schöpfung. Die Schöpfung der Materie im Weltall dauert an; sie sind die Zeugen des Nachschubes von Stoff in die Welt. Der amerikanische Physiker Professor Millikan, der sich um die Erforschung der Höhenstrahlen so verdient gemacht hat, daß sie kurz Millikanstrahlen heißen, hat in seiner letzten Arbeit das nachgewiesen. Weiß heute die Wissenschaft, aus welchen Stoffen die Sonne besteht, so verdankt sie dies dem Spektrum. Das Spektrum gibt Aufschluß über die chemischen Stoffe, die Temperatur, ja sogar über die Bewegung der Himmelskörper.

Was die Weltraumstrahlen sind, mußte also erst das Spektrum lehren. Millikan fand nun jüngst, daß sie aus vier Hauptstrahlungen bestehen, zwischen denen strahlungsfreies Bereich ist. Das erste Spektralband rührt von der Entstehung des Heliums aus Wasserstoff her, das zweite von der Bildung des Sauerstoffes und Stickstoffes aus Wasserstoff, das dritte von der Entstehung des Siliziums und Magnesiums, endlich das vierte gibt Zeugenschaft von der Bildung des Eisenatoms. Das mit Hilfe des Einsteinschen Schlüssels abgelesene Spektralbild beweist also, daß sich die Elemente im Weltraum neu bilden, daß die Schöpfung fortdauert, daß die Boten der andauernden Weltschöpfung eben in Gestalt der Weltraumstrahlen zu uns dringen. Damit ist der erste Beweis für den Aufbau der Atome im Weltall erbracht. Zugleich ist aber auch die Richtigkeit der Einsteinschen Berechnungen, zumal der so bekämpften Thesen der Umwandlung von Materie in Energie und umgekehrt, dargetan. Das Weltbild der modernen Physik erfährt damit eine unerwartete Abrundung, die darauf hinweist, daß sie mit ihren noch so kühn anmutenden Behauptungen und Deutungen doch die Wahrheit erfaßt hat. Sofern man die Sprache der Boten aus dem Weltall richtig verstanden hat . . .

Das Morphium als Jubilar

In der wissenschaftlichen Welt wird zurzeit ein eigenartiges Jubiläum gefeiert: die hundertfünfundzwanzigste Jährung der Entdeckung des Morphiums. Die gelehrten Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs — darunter auch die Wiener Gesellschaft der Aerzte auf Anregung des Hofrates Professors Eiselsberg — haben Sammlungen eingeleitet, um das Geburtshaus des Entdeckers in Münster (Westfalen) anzukaufen.

Friedrich Wilhelm Adam Sertürner hatte schon in frühester Jugend seine Knabenstube mit Eprouvetten, Retorten und chemischen Agentien vollgefüllt. Da im vorigen Jahrhundert Chemiker ein ziemlich brotloser Beruf war, ließ der Vater den Knaben mit sechzehn Jahren in eine Apotheke als Lehrling eintreten. Dort konnte er seine Vorliebe für glitzernde Phiolen, chemische Experimente und Alchimisterei austoben. Zum Dank des Vaters und — der leidenden Menschheit. Denn schon nach vier Jahren Praktikantenzeit war der große Wurf gelungen, die größte Wohltat der Menschheit vollbracht. Der zwanzigjährige Apothekerlehrling hatte in der Paderborner Apotheke im Jahre 1803, also vor hundertfünfundzwanzig Jahren, das Morphium entdeckt. Das wirksame Prinzip oder, wie er es nannte, das Principum somniterum, das schlafbringende Elixir, aus dem Opium, dem Saft des Mohnes, war dargestellt. Morphium! Das Geheimnis des Schlafgottes Morpheus.

In der berühmt gewordenen Abhandlung „Ueber das Morphium, eine neue salzfähige Grundlage und die Mekonsäure als Hauptbestandteile des Opiums" schildert er seine chemischen und pharmakologischen Versuche. Nicht ohne Tragik war der Natur ihr Mittel geraubt. An sich und an drei opferwilligen Freunden „probierte" der junge Sertürner das herauskristallisierte Morphium aus, alle vier erlitten eine schwere Vergiftung, aber sie ging vorüber, ohne irgendwelchen Schaden an Körper und Seele zu hinterlassen. Aber weit über die Entdeckung des Morphiums hinaus hat sich Sertürner um die Pharmakologie verdient gemacht. Noch aus einer Reihe anderer Heilpflanzen hat er die wirksamen Stoffe ausgelaugt und so das unendliche Forschungsgebiet der Pflanzenalkaloide erschlossen. Hat auch die spätere Wissenschaft aus dem Opium noch andere Alkaloide dargestellt, deren jedes eine abweichende Wirkung auf den Organismus ausübt — man denke zum Beispiel an die spezifische Wirkung des Kodeins auf das Husten —, so blieb doch das Morphium das wichtigste Alkaloid des Opiums. Wie es aus dem emphatischen Ausrufe des Arztes hervorgeht: „Ich wollt kein Arzt sein, wenn es kein Morphium gäbe." Tatsächlich ist ja das Morphium als Schmerzstiller und Schlafbringer heute noch souverän, trotz der gewiß wertvollen gleichsinnig wirkenden Präparate, die von der Heilmittelindustrie unermüdlich geschaffen werden.

Die führenden Geister zu Sertürners Zeit haben das vorausgeahnt und ihn mit Titeln und Würden reichlich bedacht. So wurde Sertürner Ehrendoktor der Göttinger und Jenenser Universität, ja selbst Goethe erkannte die Großtat, die durch die Darstellung des Morphiums geleistet wurde; unter Goethes Vorsitz ernannte ihn die Sozietät für die gesamte Mineralogie in Jena zu ihrem Mitglied. Freilich ganz glatt ging es auch hier nicht ab, denn auch die Entdeckung des Morphiums lag in der Luft, es ereignete sich die leidige Duplizität der Erfindungen, die zu einem langen Prioritätsstreit ausartete. Gleichfalls im Jahre 1803 fand nämlich Derosne, ein französischer Chemiker, den wirksamen Bestandteil des Mohnsaftes, und erst zwei Jahrzehnte nachher gewann die Pariser Akademie der Wissenschaft trotz des Lokalpatriotismus die Ueberzeugung, daß der Deutsche der erste war. Sie übermittelte Sertürner eine ansehnliche Geldsumme auf Grund ihrer Entscheidung.

Nirgends bewahrheitet sich das „Wo viel Licht ist, ist viel Schatten" so tragisch, wie beim Morphium. Sein Licht: es verzaubert die heftigsten Schmerzen, wirkt als erlösender Gott Morpheus über sonst unerträgliche Pein hinweg, bringt lange entbehrten, wohltätigen Schlaf . . Sein Schatten: es macht die Menschen zu sich magnetisch, zu Süchtigen, Verfallenen, Griesen, Torkelnden. Morphinismus! Es sollen zwar nur Menschen von einer gewissen seelischen und körperlichen Voreignung der Morphiumsucht verfallen, aber wenn auch die Statistik, derzufolge auf vierzig gesunde Menschen ein Morphinist kommt, übertrieben sein mag, hat doch auch das Morphium als Rauschgift namenloses Elend über die Kulturmenschheit gebracht. Fieberhaft sind die Bemühungen, dem Morphinismus zu steuern, man erfand Dauerschlafkuren, besondere Entziehungskuren; ein heftiger Streit über deren Wert oder Unwert ist erst kürzlich darüber entbrannt. Die Abgewöhnung des Morphiums ist um so schwerer, als dabei schwere Abstinenzerscheinungen auftreten, die durch nichts anderes beseitigt werden können, als durch — Morphium. Vorläufig bleibt das aussichtsreichste Kampfmittel gegen die Morphiumsucht die Vorbeugung durch behördliche Maßnahmen. Möge das künftige Jubiläum des Morphiums von dem Elend der Süchtigen ungetrübt sein.

Zweites Blatt. Nr. 176

Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt

Samstag, den 28. Juli 1928



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 28. Juli 1928.

Ferienfahrt des ev. Posaunenchors Lünen zur Edertalsperre vom 20.-24. Juli 1928.

„Hellblauer Himmel und Sonnenschein
So wollen wir's haben, so muß es sein.
So muß es sein, wenn nach Warten und Weh
Wir Brinkhausen und Edersee wiedersehn."

„Nun ade, du mein lieb Heimatland", so erklang es aus voller Brust, als sich das mit 36 Mann besetzte und mit allem Proviant bepackte Auto auf dem Marktplatze um 12 Uhr Freitagabend in Bewegung setzte und unter Tücherschwenken die Fahrt ins Waldecker Ländchen antrat. Zahlreiche Freunde und Gönner, sowie viele Angehörige hatten sich um 11 Uhr zur Abschiedsfeier im Restaurant Ritz eingefunden, und nach einer gemütlich verlebten Stunde und herzlichem Abschiednehmen hieß es „Auf geht's", und alle Anwesenden wünschten uns recht glückliche Fahrt. Die Kamener Chaussee entlang gings, und bei glänzender Unterhaltung, bestehend aus Blasquartett, Vorträgen, Liedern zur Laute, gemeinsamen Liedern usw. ging es in schönem Tempo über Unna, Werl, Soest, Erwitte, Brilon nach Willingen, wo wir gegen 6,30 Uhr ankamen, eine kleine Rast machten und den Bewohnern ein Ständchen brachten, darauf ging es weiter nach Corbach, der vorgesehenen Zwischenstation, wo gemeinsam Kaffee getrunken und von 8—9 Uhr Konzert gegeben wurde. Nachdem sich alles wieder gestärkt und erfrischt hatte, hieß es fertig machen und „auf" ging's über Sachsenhausen, Buhlen, Hemford, dann die letzte Strecke dauernd am See entlang. Mit Sang und Klang rückten wir gegen 11 Uhr in unser Quartierdorf Neubringhausen ein. Freudia und mit großer Begeisterung wurden wir vom „Reineke Fuchs", unserm Wirt, empfangen und im Nu waren alle Einwohner erschienen und begrüßten uns alle freudig. Nun trat das Arbeitskommando in Tätigkeit und schaffte sämtlichen Proviant in den Keller, während Herr Fritz Simon mit seinem Chor einige Begrüßungsstücke spielte. Die Küchenkommission waltete bereits ihres Amtes und um 12,30 Uhr wurden alle 36 Teilnehmer zunächst mit Bohnenkaffee und belegten Brötchen vom Hunger befreit. Die von der Fahrt Ermüdeten hielten nun ein Mittagsschläfchen, während alles andere im nahen See ein erfrischendes Bad nahm. Gegen 4 Uhr fand sich alles wieder ein, und mit Musik ging es dann zum Schießstand, woselbst Probeschießen stattfand, welches bei Konzert und Unterhaltung bis 7 Uhr anhielt, worauf es im geordneten Zuge zum Dorf ging. Der Küchenchef, Herr Karl Kranhold, hatte inzwischen eine schmackhafte Erbsensuppe mit Speck und Bockwürstchen zubereitet. Es war eine Lust, zu sehen wie von einzelnen 2, 3 und mehr Teller voll verputzt wurden. Um 8,30 Uhr gab Herr Simon dann mit seinem Chor ein Konzert, dessen Pausen Herr Weiß mit Rezitationen und Liedern zur Laute ausfüllte. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde dann noch ein schönes Feuerwerk abgebrannt und alles verkroch sich in die Federn.

Sonntag morgen 7 Uhr wurde geweckt und gleichzeitig von einem kleinen Teil ein schönes Konzert vor der Kirche gegeben. Nach dem Kaffee ging nun alles wieder baden bis 10,30 Uhr, um dann eine Tasse Bouillon zu trinken, und wieder bis Mittag zu baden. Der Küchenchef mit seinen 2 Gehilfen Weiß und Töns hatte fleißig hantiert und zu Mittag gab es Kalbsgullasch mit Kartoffeln und Gurken von solcher Qualität, daß alle Hosenhaken gelöst werden mußten. Um 3 Uhr trat dann alles, Alt und Jung hinter uns, wieder an zum Königsschießen. Gegen 6 Uhr fiel der Königsschuß, und auf die Schultern gehoben wurde Schütze Willi Töns unter Hurrarufen und Böllerschüssen als König gefeiert. Kronen-König wurde Herr Karl Kranhold, Zepter-König Herr Fritz Druschel. Nun gings mit Sang und Klang zum Dorf, die Hofdamen wurden von den Kammerherren abgeholt und die Königin von dem König mit Gefolge auf dem festlich geschmückten Kuh-Leiterwagen vorgefahren. Gegen 7 Uhr fand dann durch den Oberhofzeremonienmeister Rob. Weiß die offizielle Krönung statt. Nach einer kurzen Einleitungsrede überreichte selbiger dem König die goldene Kette und der Königin die Krone unter einem donnernden dreifachen „Horrido". Anschließend hieran wurden dann ernannt die Herren Fritz Simon zum Generalmusikdirektor, Otto Kreutzer zum Oberst, Otto Lohmann zum Oberstabsarzt, Wilh. Stoverock zum Assistenzarzt, Rud. Lohmann zum Divisionspfarrer und Heinr. Nitsch zum 1. Kammerherrn. Der Zeremonienmeister schloß hierauf den Krönungsakt mit einem 3-maligen Hoch auf S. M. Wilhelm und den ganzen Hofstaat und kurz darauf bewegte sich der stattliche Festzug, dem sich alle Einwohner angeschlossen hatten, durch die Straßen des Dorfes zum Festlokal, wo bei vollständig überfülltem Haus die Fidelitas bald Platz griff. Die Jungen schwangen das Tanzbein, während die Alten ihr „Pröhlken" hielten und „trumpften". Um 10 Uhr war dann wieder großes Feuerwerk mit Konzert und als dann um 10,30 Uhr noch Clown „Robbi" in seiner Glanzattraktion auftrat, war der Höhepunkt erreicht. Kein Bringhäuser wollte „furt" gehen, ja, einige Schützenbrüder fanden es sogar vorteilhafter, durch eine wunderbare Mondscheinpromenade den Montag mit dem Sonntag zu einem Tage zu verbinden und alle schlafenden Schützen in ihren Quartieren ab 5 Uhr mit Ständchen zu erfreuen und an die Luft zu befördern. Hohe Persönlichkeiten natürlich an der Spitze, aber na: „Grün ist die Heide, die Heide ist grün, aber rot sind die Rosen, wenn sie da blühn".

Montagmorgen lag alles wieder im nahen Strandbad und fand sich am Mittag mit großem Hunger zum Essen, bestehend aus Kalbsbraten, Kartoffeln und Gurken, wieder ein. Der Generalmusikdirektor gab dann mit seinem Chor ein Konzert unter der Linde und sogar die Aeltesten des Dorfes platzierten in der Mitte. Leider verlief der Montagnachmittag nicht ganz ohne ernsten Zwischenfall. Infolge übermäßigen Seewasserschluckens verstarb unser lieber Schützenbruder Heinitsch und mußten wir denselben infolge des heißen Wetters um 5 Uhr beerdigen. Alle Bringhäuser gaben dem Liebgewordenen das Geleit im Leichenzuge durchs Dorf, die Trauermusik voran, und als der stellvertretende Div.-Pfarrer Ottkreu dem unter der Linde Aufgebahrten eine herzergreifende Grabrede hielt, wurde die Schluchzerei so groß, daß der Tote sich plötzlich erhob und im Laufschritt unter großem Jubel der Anwesenden ins Quartier lief. Nach dem Abendessen wurde noch ein Konzert gegeben, alsdann traten wir, Alt und Jung, um 10 Uhr zum Fackelzug durchs Dorf an und fanden uns nachher wieder gemütlich beim „Reineke" zusammen.

Dienstagmorgen 7 Uhr großes Wecken; nun ging es flott ans Werk, da um 8 Uhr die Rückfahrt angetreten werden sollte. Herzliches Abschiednehmen, und uns allerseits glückliche Rückfahrt wünschend, ging es unter Tücherschwenken und Tränen in den Augen mit „Muß i denn, muß i denn" zum Dörfchen hinaus auf die lange Reise. Ueber Corbach, Willingen nach Lippstadt kommend, brachten wir im dortigen Krankenhaus 2 Lüner Jungens (Geldmacher und Uffelmann) und allen andern ein schönes Ständchen, und mit dem festen Bewußtsein, hier ein gutes Werk getan zu haben, gab es auch dort ein herzl. Abschiednehmen. Weiter fahrend über Soest, Unna nach Lünen, marschierten wir gegen 8,30 Uhr mit Musik ins Heimatstädtchen ein und ein freudiges Wiedersehn und herzliches Begrüßen beschloß die schöne, schöne Fahrt, die uns so viele schöne unvergeßliche Momente brachte und uns allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

R. Wß.

❖

* **4. Feierschicht auf der Zeche Viktoria.** Die Zechenverwaltung sah sich infolge der weiteren größeren Absatzschwierigkeiten gezwungen, im Laufe dieser Woche für heute (Sonnabend) eine zweite Feierschicht einzulegen, nachdem erst am Dienstag gefeiert wurde. Der Zechenbahnhof sowie der Rangierbahnhof Lünen-Nord steht voll von Absatzprodukten. Im Laufe ds. Mts. ist es die vierte Feierschicht, die eingelegt wird.

* **Wiederinbetriebnahme der Koksofenbatterie der Kokereianlage der Zeche „Viktoria".** Seit einigen Tagen ist die Batterie — 60 Koksöfen —, die vor Jahresfrist abgebrochen und nach dem neuesten Verfahren wieder aufgebaut wurde, wieder in Betrieb genommen. Der Gesamtbetrieb der Koksöfen wird wegen der allmählichen Anheizung erst nach und nach aufgenommen, sodaß die Hoffnung auf Besserung der wirtschaftlichen Lage des hiesigen Bezirks besteht, denn erstens ist gegenwärtig der Bedarf an Koks außerordentlich gestiegen und zweitens dient die Feinkohle, die auf dem Absatzmarkt schlecht abging, zur Verkokung. Die Ursache der vielen Feierschichten ist damit behoben.

* **Unterbringung von gekündigten Bergarbeitern.** Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß ein Teil der gekündigten Bergarbeiter der Zeche Preußen 2 auf den Schachtanlagen Viktoria, Scharnhorst, Gneisenau und Kurl untergekommen ist. Insgesamt sind 150 Mann untergebracht worden, sodaß jede Schachtanlage zirka 30—35 Mann angenommen hat. Es besteht die Aussicht, bei einigermaßen guten Absatzverhältnissen noch weitere Bergarbeiter unterzubringen.

* **Ein Verkehrsunfall,** der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern mittag gegen 1 Uhr auf der Dortmunder Straße. An der Kuppelung des Treckers einer hiesigen Baufirma sprang der Splint, mit dem die 2 Anhänger befestigt waren, heraus. Die dadurch führerlos gewordenen Wagen sausten daraufhin auf ein vor dem Lüner Hof stehendes Personenauto, welches durch den Anprall schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Die in dem Auto sitzenden Personen kamen zum Glück mit dem Schrecken davon.

* **Reichsjugendwettkämpfe.** Am Montag und Dienstag der nächsten Woche finden für die Schulen Großlünens die Reichsjugendwettkämpfe statt. Der Stadtbezirk ist in drei Unterbezirke eingeteilt, in denen bereits die Ausscheidungsspiele im Schlagball für den Endkampf stattgefunden haben. Am Montag steigt für alle Bezirke der Dreikampf und am Dienstag wird um 9 Uhr um den Sieg im Schlagball von Großlünen am Schützenhof gefochten. Dann schließt sich die Sieg-erehrung und eine großangelegte Jahn-Gedenkfeier an. Die Eltern werden gebeten, die von den Schulen bekannt gegebenen Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

* **Fackelreigen in der Lippe.** Der Schwimmverein Lünen 08 eröffnet sein Jubiläumsschwimmfest heute abend 9 Uhr mit einem Fackelreigen in der Lippe. (Start: Schiffahrt. — Ziel: Metallwarenfabrik Quitmann.) Die Plaketten, die am Sonntag den Siegern verliehen werden, sind am Samstag im Goldwarengeschäft Larsen ausgestellt. Besonders machen wir auf die von der Stadt Lünen gestifteten, künstlerisch ausgeführten Plaketten aufmerksam.

* **Jubiläums-Schwimmfest S. V. L. 08.** Das Schwimmfest beginnt am morgigen Sonntag pünktlich um 3,30 Uhr. Dem Publikum sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß das der Badestelle gegenüberliegende Ufer freigegeben ist; es darf also vom Publikum betreten werden. Es wird dringend gebeten, die Uferböschungen nicht zu beschädigen. Den Aufsichtspersonen ist Folge zu leisten. — Da in diesem Jahre die Kämpfe allgemein sehr gut besetzt sind, ist ein sehr interessanter Sport zu erwarten. In den Kämpfen 1 und 14 wird je 1 Plakette der Stadt Lünen ausgetragen. Die Damenkämpfe (Kampf 3 und 12) sind mit namhaften Schwimmerinnen besetzt und werden einen Höhepunkt der Veranstaltung bilden. Kampf 7 macht uns mit den besten Junior-Springern Westdeutschlands bekannt. (Gemeldet sind 10 Springer.) Alle übrigen Kämpfe werden infolge der starken Besetzung nur Bestleistungen zeigen. Zum Schluß folgen die beim Publikum beliebten komischen Wasserspiele. Hoffentlich ist den Schwimmern und Schwimmerinnen der Wettergott hold und beschert allen Freunden des Schwimmsportes genußreiche Stunden. „Gut Naß!" — Nach den Wettkämpfen findet die Nachfeier und Verteilung der Preise in der Wirtschaft Nigge statt.

* **Riesenzirkus Gleich,** der gestern abend in Hamm einen ungewöhnlichen Premieren-Erfolg erzielte, gibt am heutigen Sonnabend um 8 Uhr wiederum eine Vorstellung, am Sonntag dagegen zwei: um 3 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends. Auch in der Nachmittags-Vorstellung wird das volle Abendprogramm gezeigt, jedoch zahlen Kinder nur halbe Preise. Der Sonntag zumal wird auswärtigen Besuchern ausgiebig Gelegenheit bieten, den „Giganten" kennen zu lernen. Nicht allein die Vorstellungen sollten aber zu einem Besuche anregen, sondern vielmehr auch die anderen Veranstaltungen mannigfacher Art, die bei Gleich fast den ganzen Tag ohne Unterbrechung zu sehen oder zu hören sind. Dreimal täglich konzertieren die ca. 120 Mann starken Musikkapellen, deren musikalisches Können auf einem beachtenswerten Niveau steht; Dressur- und Artistenproben, Raubtierfütterungen usw. sind fast immer und auf den verschiedensten Plätzen des Riesenunternehmens zu sehen; daneben kann man auch den ganzen technischen und organisatorischen Apparat eines rollenden Riesenunternehmens genauestens studieren und schließlich sorgt für das leibliche Wohl auch noch eine vortreffliche geleitete Restauration. Wer am Sonntag also für wenige Pfennige einen Tag voller ungewöhnlicher Anregungen verleben will, dem darf ein Besuch Gleich's auf das angelegentlichste empfohlen werden. — Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß die zumeist kursierenden Gerüchte, die Vorstellungen seien schon am Tage oder am Vortage ausverkauft, nie den Tatsachen entsprechen. Bei einem Fassungsvermögen von 12 000 Menschen ist immer Platz für alle da, die kommen wollen, wenn sie sich erst im letzten Augenblick entschließen. Das Gastspiel, das von vorneherein nur auf 5½ Tage ausgesetzt war, wird sein Ende schon am kommenden Mittwoch, 1. August, mit einer 2 Uhr Nachmittags-Vorstellung finden. Eine Verlängerung ist ausgeschlossen, man zögere also nicht mit einem Besuch.

* **Das Fotohaus und Atelier Hela** macht darauf aufmerksam, daß die Foto-Ateliers an Sonntagen nur von 10—2 Uhr (nicht 12 Uhr, wie letzthin versehentl. in der Anzeige angegeben) geöffnet sein dürfen. Die Kundschaft wird gebeten, die Aufnahmen in diese Zeit zu verlegen.

* **Preußischer Landgemeindetag West.** Der Vorstand des Preußischen Landgemeindetages West hielt im Stadthause zu Dortmund eine Sitzung ab. Die Beratungen erstreckten sich, neben der Behandlung von internen Angelegenheiten, insbesondere auf das Eingemeindungsproblem im Westen, sowie auf die wichtigsten, mit der Verwaltungsreform in Zusammenhang stehenden Fragen.

* **Aus der Volksbühnen- und Laienspielbewegung.** Der Reichsbund der Volksbühnenspiele e. V. Sitz Berlin O. 17, bezweckt die ausschließlich gemeinnützige Organisation, Pflege und Förderung von Jugend-, Volks- und Laienbühnenspielen. Anläßlich des 50-jährigen Bestehens seiner Spielgruppe „Deutsche Bühne" in Dortmund findet der 8. (31.) ordentliche Bundestag in der Zeit vom 10. bis 14. August 1928 in Dortmund statt. Außer internen geschäftlichen Tagungen und Beratungen sind für Sonntag, den 12. August größere öffentliche Veranstaltungen, zu denen Jedermann Zutritt hat, vorgesehen. Sonntag Vormittag werden bekannte Führer in Vorträgen besonders wichtige Fragen und Probleme der Volksbühnen- u. Laienspielbewegung im allgemeinen und des Reichsbundes im besonderen behandeln. Der Abend bringt in der Westfalenhalle Hans-Sachs-Spiele, Volkstänze und Volksgesänge Berliner, Essener und Dortmunder Spielgruppen. Freunde und Förderer der Laienspielbewegung erhalten nähere Auskunft durch den Leiter des Gaues Westfalen, Herrn Adolf Ruth, Dortmund, Bornstr. 131, oder direkt durch den Bund.

* **Reichsherbergenverzeichnis 1928-29.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist soeben die 16. Ausgabe des jährlich erscheinenden Reichsherbergsverzeichnisses, herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendherbergen, (kl. Oktav, 408 Seiten) erschienen. Das Verzeichnis der in den einzelnen Gauen bestehenden Jugendherbergen ist bis auf den letzten Stand (Mai 1928) ergänzt worden. Preis 1 Mark.

* **Neue Frachtbriefmuster ab 1. Oktober 1928.** Mit der ab 1. Oktober 1928 in Kraft tretenden neuen Eisenbahnverkehrsordnung wird auch ein neues Frachtbriefmuster eingeführt. Durch Verordnung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 4. Juli 1928 dürfen die jetzt gültigen Frachtbriefe und Frachtbriefduplikate bis zum 31. März 1929 aufgebraucht werden. Nach dem 30. September 1928 dürfen jedoch nur die neuen Frachtbriefe hergestellt werden, und zwar die Frachtbriefe selbst aus Normalpapier 4a, während zu Frachtbriefen, die nur als Doppel benutzt werden sollen und als solche mit dem Wort „Frachtbriefdoppel" bedruckt sind, beliebiges Schreibpapier (nicht nur 4a Papier) verwendet werden kann. Die bisherigen Ausnahmen, daß die vor dem 1. Oktober 1926 gedruckten Frachtbriefe nicht aus Normalpapier 4a hergestellt zu sein brauchen, und daß die alten Frachtbriefe im Ausmaß von 380×300 mm und von 190×300 mm noch als Duplikate aufgebraucht werden dürfen, verlieren mit Ablauf des 31. März 1929 ihre Gültigkeit. Ebenso dürfen vom 1. Oktober 1928 ab keine verkleinerten Frachtbriefe (zweiseitig bedruckte Frachtbriefe) mehr hergestellt werden.

* **Haltet Maß beim Sonnenbad!** Seit einem Jahrzent sind die Sonnenbäder stark aufgekommen. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Zahl derer, die diese Art Bäder als die beste Erholung und Kräftigung ansehen; jeden Sommer sind jedoch auch in vermehrter Zahl Leute anzutreffen, die allerlei Beschwerden und Schmerzen nur den Sonnenbädern zuschreiben. Daß Sonnenbäder im allgemeinen gesundheitsfördernd sind, kann als feststehend angesehen werden. Wie es aber Leute gibt, denen der Aufenthalt am Meere nicht bekommt, so gibt es auch Personen, die Sonnenbäder nicht vertragen können. Dann werden jedoch beim Aufenthalt in diesen Bädern viele Fehler gemacht. Zunächst wird das Liegen in der Sonne viel zu lange ausgedehnt und gerade in der größten Hitze unternommen. Ein Sonnenbad sollte nicht länger als auf eine Stunde ausgedehnt werden und dann auch nicht in den heißesten Stunden vor sich gehen. Zumindest Anfänger im Sonnenbad dürfen an heißen Tagen das Bad nicht zwischen 12 und 15 Uhr nehmen. Dann ist es auch in höchstem Maße unzweckmäßig, nur in der Sonne zu liegen und dort ungeschützt zu schlafen, wie es in jedem Sonnenbad zu beobachten ist. Der Körper muß stets in Bewegung bleiben. Unrichtig ist es auch, unmittelbar nach der Hauptmahlzeit ein Sonnenbad zu nehmen. Für den, der Sonnenbäder besuchen will, ist es sehr gut, wenn er sich eine Zeitlang vorher in der Wohnung durch möglichst leichte Kleidung vorbereitet.

* **Die Heuernte** ist bei dem heißen, sonnigen Wetter der letzten Zeit wie im Fluge beendet worden. Nach der Qualität ist das letztgewonnene Heu erstklassig, die Menge läßt freilich im allgemeinen zu wünschen übrig. Vielleicht holt aber zum Teil ein günstiger zweiter Schnitt noch manches nach. Die Weiden sind durch die plötzlich eingetretene Dürre nach der voraufgegangenen wochenlangen kühlen Witterung zumeist ungünstig beeinflußt worden, vielfach sind sie völlig kahl. Die Kornreife ist durch die Sonnenglut derart beschleunigt worden, daß stellenweise bereits mit dem Roggenschnitt begonnen ist. Es scheint, daß im allgemeinen eine Mittelernte zu erwarten ist.

* **Ein Schlüsselbund und eine Brille gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung Lünen, Rathaus, Zimmer Nr. 6.

❖

Lünen-Süd, 28. Juli. (Kath. Gesellenverein. Am Sonntag nachm. 5 Uhr veranstaltet der Gesellenverein in den Gartenanlagen des Gastwirts W. Diekmann in Gahmen ein gemütliches Zusammensein. Um den älteren Freunden und Gönnern des Vereins einen weiteren Weg zu ersparen, wurde dieses Plätzchen unter den alten Kastanien gewählt. Für die Abwicklung eines schönen Programms werden die Mitglieder der Jugendvereine Sorge tragen. Zu dieser Familienfeier ladet der Verein die Vereinsmitglieder des Jünglings- u. Gesellenvereins nebst ihren Angehörigen, Ehrenmitgliedern und Gönnern freundlichst ein.

Lünen-Süd, 28. Juli. (Deutsche Jugendkraft.) Ein langgehegter Wunsch für die Mitglieder des Gesellen- und Jünglingsvereins, einen eigenen Sportplatz zu besitzen, hat nunmehr seine Erfüllung gefunden. Dank des freundlichen Entgegenkommens der Verwaltung von Schloß Schwansbell sind wir in der nächsten Woche in der Lage, mit den nötigen Vorarbeiten zu beginnen. Es ist beabsichtigt, in den Weiden an der Bebelstraße einen großen Sportplatz anzulegen mit Laufbahn. An die Mitglieder der Deutschen Jugendkraft ergeht nochmals der Appell, tatkräftig des Abends mitzuschaffen, damit der Platz seiner Bestimmung baldmöglichst zugängig gemacht werden kann.

Lünen-Gahmen, 28. Juli. (Neues Leben blüht aus den Ruinen.) Vor einiger Zeit wurden an den Werkstattgebäuden der Zeche Preußen 1 von einigen Herren Vermessungsarbeiten vorgenommen und man vermutete, daß hier etwas unternommen werden sollte. Diese Vermutung bestätigt sich, denn wie aus eingeweihten Kreisen bekannt, sucht eine auswärtige Firma die Räume des alten Magazins mit den anschließenden früheren Werkstätten einschließlich Schreinerei zu pachten, um hier einen Betrieb einzurichten zwecks Herstellung von Eisenkonstruktionen und Kesselschmiederei. Dem Vernehmen nach soll die Zustimmung der Harpener Bergbau A.-G. bereits vorliegen. Da die bisher gehörten Hammerschläge nur dem Abbruch galten, wird dann emsiges Schaffen zu hören sein. Da es sich bei diesem Unternehmen wohl zum größten Teil um eine Erwerbsquelle für Facharbeiter handelt, wird aber auch ungelernten Arbeitern aus dem Stadtgebiet die Möglichkeit eines Verdienstes gegeben werden. Die Gebäude mit dem Bahnanschlußgleise sind für ein derartiges Werk wie geschaffen. Glück auf!

Werthmar, 28. Juli. Der Schützenverein Werthmar feiert am Sonntag in den Anlagen und in dem großen Zelt am Kappenberger See sein diesjähriges Schützen-Erinnerungsfest. Die Schützen treten um 2 Uhr nachm. bei Fölger an. Vorher ist Empfang der teilnehmenden auswärtigen Vereine, anschließend wird das Königspaar abgeholt und zum Festplatz nach dem Kappenberger See marschiert. Im Festzelt finden nach Eintreffen Konzert des Städt. Orchesters Demkosky und Gesangvorträge des Werthmarer M. G. V. „Liedertafel" statt. Neben dem großen Festball, der abends um 7 Uhr beginnt, wird bei Eintritt der Dunkelheit ein großer Fackelzug und gleichzeitig ein großes Brillant-Feuerwerk am See stattfinden. (Näheres siehe Anzeige.)



Lünen-Brambauer.

⊙ **Zusammenstoß.** An der unteren Ecke der Weststraße stieß am Donnerstagvormittag ein Motorradfahrer aus Datteln mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer schlug um und verletzte sich erheblich im Gesicht und an den Beinen. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

⊙ **Eine gefährliche Kurve.** Die Fußgänger, die von Brambauer nach Brechten die Dortmunderstraße benutzen, geraten oft in eine schwierige Lage, wenn sie die Kurve an der Ecke Linneweber passieren, weil sie ständig Gefahr laufen, von Fahrzeugen aller Art auf der schmalen Straße überfahren zu werden. Sie sind oft gezwungen, den Straßengraben aufzusuchen, um ihr Leben zu retten. Man muß sich wundern, daß hier nicht täglich bei dem immer mehr zunehmenden Verkehr größere Unglücksfälle vorkommen. Schon oft ist über diese gefährliche Stelle berichtet worden, aber Abhülfe wurde bis jetzt nicht geschaffen. Nachdem nun Brambauer nach Lünen eingemeindet wurde, ist zu hoffen, daß sich der Magistrat der Stadt Lünen mit dieser Angelegenheit befaßt und einen Bürgersteig errichtet, der vom Volkspark aus bis zur Weiche der Straßenbahn geht, dann wäre eine schlimme Menschenfalle beseitigt.

⊙ **Ein beliebter Ausflugsort** für viele Ausflügler Brambauers und Dortmunds ist das im Gräninghoz liegende Restaurant „Zur Waldesruh" (früher Zenker). Der gegenwärtige Inhaber, Herr Karl Gerwiner, allen Lünern eine bestbekannte Persönlichkeit, hat die Innenräume des Hauses behaglich eingerichtet und auch für die Instandsetzung der schönen Gartenanlagen bestens Sorge getragen, sodaß ein Nachmittag oder Abend im Hause „Zur Waldesruh" eine wirkliche Erholung bedeutet. Denkbar beste Verpflegung, aufmerksamste Bedienung, zivile Preise, Konzert und kurzweilige Unterhaltung sind weitere Vorzüge des Hauses, zu dessen Besuch sich der weiteste Weg lohnt. Für die Lüner bietet die beste Verbindung der Autobus nach Brambauer, von dort Straßenbahnfahrt, für die Gäste aus Brambauer und Dortmund direkte Straßenbahnfahrt bis zur Gartenpforte.

❖

Dortm.-Kley, 28. Juli. (Brand auf der Zeche Oespel.) Gestern, gegen 14,30 Uhr, entstand in der Nebengewinnungsanlage (Teerdestillation) ein Brand, der an den leicht brennenden Stoffen reiche Nahrung fand und schnell um sich griff. Die Berufsfeuerwehr der Stadt Dortmund war schnell zur Stelle, ging dem Feuer mit mehreren Schlauchleitungen zu Leibe und konnte es bald auf seinen Herd beschränken. Menschenleben waren nicht gefährdet. Der Schaden ist beträchtlich.

Rünthe, 26. Juli. (Zeichen der Zeit.) Am 1. August wird die Zeche Werne wegen Absatzmangel 49 Bergarbeitern kündigen.

❖ **Bork,** 27. Juli. (Holzdiebstähle.) Seit langem wurden von dem Telegrafen- und Lichtmastenlager in der Zechen-Kolonie „Hermann" nächtlicherweise Masten gestohlen, ohne daß es gelang, der Täter habhaft zu werden. Nunmehr ist es gelungen, eine Fuhre gestohlener Masten anzuhalten und polizeilich zu beschlagnahmen. Als Diebe kommen Einwohner der Zechenkolonie in Frage, die zur Anzeige gebracht worden sind.

❖ **Lüdinghausen,** 27. Juli. (Unterschlagungen beim Kreisarbeitsamt.) Zu den Unterschlagungen auf dem Kreisarbeitsamt wird uns noch berichtet, daß die Gesamtsumme der veruntreuten Gelder nur 2200 ℳ beträgt. Der Täter, der ledige Verwaltungsbeamte Brumberg, ist flüchtig und ist zuletzt in Köln gesehen worden. Das Vermögen des Täters wurde durch einen Gerichtsbeschluß zu Gunsten des Kreisarbeitsamtes mit Arrest belegt.

Westfalen und Rheinland.

Marl, 27. Juli. (2000-jährige Urnen gefunden.) Der hiesige Kommissar für Natur- und Denkmalspflege veranlaßte an der Dorstener Straße (Ecke Schachtstraße) Ausgrabungen, die etwa 20 Urnen ans Tageslicht brachten. Die Urnen, deren jede ein Alter von rund 2000 Jahren hat, wurden ins Marler Museum gebracht.

Bottrop, 26. Juli. (Unterschlagungen bei der Bottroper Stadtkasse.) Der seit fast 25 Jahren bei der hiesigen Stadtkasse beschäftigte Stadtinspektor Bernhard Lindemann ist seit Montag, dem 23. ds. Mts., flüchtig. Bei der Prüfung der von ihm geführten Kassenbücher hat sich ergeben, daß L. in der letzten Zeit, man darf wohl sagen, in den letzten 3 bis 4 Monaten, einen Betrag von etwa 11 bis 13 000 RM unterschlagen hat. Er hat es durch geschickte Fälschungen fertiggebracht, die Revisoren zu täuschen. Lindemann lebte namentlich in letzter Zeit über seine Verhältnisse. Er war ledig und bezog ein Monatsgehalt von rund 435 ℳ. Seine freien Tage verbrachte er vielfach in Düsseldorf in feucht-fröhlicher Gesellschaft. Bei der Verwaltung genoß er das allergrößte Vertrauen, und er würde in den nächsten Wochen sein 25-jähriges Dienstjubiläum begehen haben können. Wohin sich der ungetreue Beamte gewandt hat, ist nicht bekannt, doch vermutet man, daß er sich nach Holland begeben hat; er ist nämlich in einem Kraftwagen von hier nach dem Niederrhein gefahren. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache angenommen.

Castrop-Rauxel, 28. Juli. (Der Schrecken des Castroper Holzes dingfest gemacht!) Seit längerer Zeit schon wurden Frauen und Mädchen beim Durchschreiten des Castroper Holzes in unsittlicher Weise von einer Mannsperson belästigt und sogar vergewaltigt. Die Ueberfallenen wagten es einfach nicht, Anzeige zu erstatten, so daß der saubere Patron sein Treiben ungehindert fortsetzen konnte. Jetzt ist es den Bemühungen der Polizei gelungen, den Unhold in der Person des in den zwanziger Jahren stehenden Technikers Bollmann aus Castrop, Biesenkamp, festzunehmen. Der Mann ist verheiratet.

Schermbeck, 27. Juli. (Herzschlag beim Brande.) Hier brach in einer Scheune des Schankwirts K. Feuer aus und zerstörte das Gebäude bis auf die Grundmauern. Als der Brand seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde ein Arbeiter an der Brandstelle vom Herzschlage getroffen. Man nimmt an, daß die Erregung über den Brand die Ursache war. Der Mann sank sofort tot auf das Straßenpflaster.

Essen, 26. Juli. (Vier Räuber festgenommen.) In der Nacht zum 10. Juli wurde der Kellner Braun aus Essen in den Anlagen des Kruppschen Friedhofes am Hauptbahnhof Essen von vier Männern überfallen und, nachdem er zu Boden geschlagen worden war, ausgeplündert. Die Räuber nahmen ihm 250 ℳ Bargeld, eine Taschenuhr (sog. 8 Tage-Uhr) und ein Schildpattzigarettenetui ab. B. hatte sich kräftig gewehrt, konnte aber gegen die Uebermacht nichts ausrichten. Wegen dringenden Verdachts der Täterschaft wurden jetzt von Beamten des Raubdezernates folgende Personen verhaftet: der 23-jährige Hubert Lauda, der 27-jährige Heinrich Allstede, der 36-jähr. Otto Ceuler und der 53-jährige Anton Schmitz. Alle vier Festgenommenen sind bereits mit Zuchthaus wegen ähnlicher Verbrechen vorbestraft, beschäftigungslos, ohne Wohnung und in Verbrecherkreisen nur unter Spitznamen bekannt. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Nach ihren Angaben haben sie die geraubten Gegenstände in einer Herberge an einen Unbekannten verkauft, wobei sie für die Uhr 8,50 ℳ und für das Etui 0,30 ℳ erhielten.

Essen, 25. Juli. (Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Ein 40 Jahre alter Arbeiter, der schon wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, nahm gestern abend in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Da der Selbstmordversuch rechtzeitig bemerkt worden war, zog man schleunigst einen Arzt hinzu, dem es durch kräftige Gegenmittel gelang, den Mann vor dem Gifttode zu retten. Noch keine Stunde war verflossen, da erwachten in dem Lebensmüden abermals Selbstmordgedanken. Er griff zum Rasiermesser, um sich die Pulsadern aufzuschneiden. Es gelang ihm auch, die Pulsadern an der linken Hand zu durchschneiden. Allein auch jetzt wird ihm wahrscheinlich seine Absicht nicht gelingen. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, bevor er verblutete.

Turnen / Spiel / Sport

2. M. T. u. B. v. 1862 — 1. M. Sp. V. Gartenstadt 1:1 (1:1).

Handball.

Am vergangenen Sonntag konnte die 2. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft vom Sportverein Gartenstadt Dortmund obiges Resultat erzielen. In der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause waren die Dortmunder überlegen, konnten aber bei all ihren Würfen das Lüner Tor nicht finden. Die Würfe, welche aufs Tor kamen, hielt der Lüner Torwart blendend. Das Resultat wär vielleicht für Dortmund etwas schlechter ausgefallen, wenn die Lüner 2. Mannschaft in alter Aufstellung gespielt hätte. Leider mußte für einige Spieler Ersatz eingestellt werden.

Vorschau.

Sonntag, den 29. 7. 28 findet um 2,30 Uhr auf dem hiesigen Schützenplatz ein Freundschaftsspiel der Jugend von der hies. Turn- und Ballspielvereinigung gegen die Handballmannschaft vom Jungdo Lünen-Gahmen statt. Lünen spielt in folgender Aufstellung:

Thiele
Volmer Makowski
Füßmann Ganß Burgmer
K. Holtkamp H. Holtkamp Höh Stommer Friedrichs
A. H.

Aus der Sänger- und Musikwelt.

Sängerfahrt des Quartettvereins „Harmonie", M.-G.-V. „Sängerbund" Lünen und des Evgl. M.-G.-V. Brambauer nach Wien.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Abschied von Oesterreich.

Am Dienstag, den 24. cr. nahmen wir morgens 10 Uhr Abschied von unseren frdl. Quartiergebern und fuhren wohlgemut über Linz, Salzburg nach München. Durch blühende Gefilde, fahnengeschmückte Bahnhöfe, über Berge und Täler, am Traunstein mit der schlafenden Griechin im Hintergrund vorbei zunächst nach Salzburg. Die herrliche Lage desselben ist ja wohlbekannt. 1 Uhr Nachts Ankunft in München und zum Quartier „Gartenheim" in Schwabing. Am anderen Tage 11 Uhr Autorundfahrt durch München, auf welcher wir auch die Herrlichkeiten Münchens, das Wien nichts nachsteht, bestaunen konnten. Offengestanden waren wir wohl mit den Augen bei den Herrlichkeiten, mit dem Herzen jedoch bei dem berühmten Münchener Bier. Nach teilweiser Besichtigung des Deutschen Museums bot sich dann Gelegenheit, den Durst zu löschen. Mit Hurra gings in's Hofbräuhaus, wo der Keller, die Trinkstuben in der 1. Etage und der Festsaal in der 2. Etage und in allen dreien die Literkrüge gründlich besichtigt wurden. Dann wurden die Mathäsertrinkhallen, welche sich rühmen, die größten der Welt zu sein, besichtigt, ebenso die Augustiner- und Hackerbräuhallen u. a. Am 26. früh morgens 6,25 Uhr Abfahrt von München über Augsburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, rechtsrheinisch herunter nach Köln, von hier über Duisburg nach Dortmund, wo wir um 0,34 Uhr anlamen. Fürsorglicherweise hatte die „Harmonie" 2 Autos zum Dortmunder Hauptbahnhof geschickt, welche uns in flotter Fahrt zum Vereinsheim, dem Zechenkasino, brachten, woselbst ein herzlicher Empfang im geschmückten Vereinszimmer stattfand.

Somit war unsere schöne Wienfahrt beendet, welche uns allen noch lange in der Erinnerung fortleben wird.

H. K.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall eines Frankfurter Flugzeuges.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Das Photoflugzeug D 1106 von hier, das im Laufe des heutigen Nachmittags über Geisenheim und Bad Münster am Stein photographische Aufnahmen gemacht hatte, erlitt plötzlich einen Motordefekt. Der Flugzeugführer, der die Gefahr erkannte, versuchte sofort eine Notlandung vorzunehmen. Hierbei streifte das Flugzeug jedoch mit der linken Tragfläche den Bahndamm Kreuzburg-Hindenburgbrücke-Geisenheim und rannte mit einer Geschwindigkeit von 70—80 Klm. gegen den Damm. Während der Flugzeugführer unverletzt blieb, erlitt der Begleiter des Piloten schwere Verletzungen. Er wurde in das Hospital von Bingen übergeführt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt.

•

Die Havarie der „Monte Cervantes".

Hamburg, 27. Juli. Nach einer Mitteilung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft nehmen die Ausbesserungsarbeiten an der „Monte Cervantes" ihren Fortgang. Das Schiff wird voraussichtlich am Sonnabend oder Sonntag seine Reise von Spitzbergen über Hammerfest und die norwegischen Fjords fortsetzen können und wahrscheinlich am 4. August fahrplanmäßig in Hamburg eintreffen. Am 7. August wird dann die „Monte Cervantes" eine neue Nordlandreise antreten.

•

Bankkrach in Luckenwalde.

Berlin, 27. Juli. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Luckenwalde: Die Zahlungseinstellung des Bankvereins zu Luckenwalde hat in Luckenwalde und in der Umgebung der Stadt große Bestürzung hervorgerufen. Betroffen werden etwa 700 Genossen, die sämtlich dem Mittelstande angehören und sich vorzugsweise aus Gewerbetreibenden, besonders der Holzbranche und kleinen Fabrikbesitzern zusammensetzen. Gesperrt sind die Auszahlungen von rund einer Million RM. kleiner Leute und von Betriebsguthaben, die die Firmen zur Weiterführung ihres Gewerbes unbedingt benötigen. Die Stadtverwaltung berät über Maßnahmen, um den Zusammenbruch der Bank, der für einen großen Teil der gewerbetreibenden Luckenwalder die schwersten Folgen haben dürfte, abzuwenden.

•

Deckeneinsturz in Myslowitz.

Kattowitz, 27. Juli. Gestern vormittag erfolgte bei der im Bau befindlichen Viehzentrale in Myslowitz ein Deckeneinsturz. Aus den Trümmern wurden eine Person tot und vier Personen schwer verletzt geborgen.

•

Riesenüberschwemmung im Amur-Gebiet.

Kowno, 27. Juli. Nach einer Moskauer Meldung sind im Amur-Gebiet durch starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Es sind viele Menschenopfer zu beklagen.

•

Schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Warschau.

Warschau, 27. Juli. In Skiernewice auf der Strecke Thorn—Warschau stießen in der vergangenen Nacht zwei Personenzüge zusammen, wobei eine noch nicht festgestellte Anzahl Reisender schwer verletzt wurde. Von dem aus Warschau kommenden Zuge entgleisten die Lokomotive, der Tender und zwei Personenwagen, von dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug ebenfalls die Lokomotive und drei Personenwagen. Die Strecke war am Freitag nachmittag noch gesperrt.

•

Schwere Bluttat eines Eifersüchtigen.

Wien, 26. Juli. Nach einer Meldung des „Tag" aus Graz hat sich in der Ortschaft Stubenberg am Mittwoch ein Eifersuchtsdrama abgespielt. In dem dortigen Gasthof tötete der 28jährige stellenlose Mechaniker Karl Böttcher aus Wien seine Braut, die 36jährige Buchhalterin Luise Wollner, die er mit dem sächsischen Sänger Karl Benker, einem Klempnermeister aus Zeitz antraf, durch mehrere Schüsse. Benker, der einen schweren Kopfschuß erhielt, starb wenige Stunden später im Krankenhaus. Böttcher irrte nach der Tat noch eine Zeitlang in Stubenberg umher und jagte sich schließlich, als die Polizei ihn verhaften wollte, eine Kugel in den Kopf. Auch er verschied alsbald.

•

Eine Kette tragischer Unglücksfälle.

Rovigo, 27. Juli. Eine Kette tragischer Unglücksfälle ereignete sich am Donnerstag in Guarda Veneta. Ein achtjähriger Knabe fiel beim Spielen in den Fluß. Seine Mutter stürzte sich in die Fluten, um ihr Kind zu retten; da sie aber des Schwimmens unkundig war, ertrank sie. Eine vorübergehende Frau, die Mutter und Kind retten wollte, ging ebenfalls unter.

•

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 27. Juli. Wie Havas aus Nancy berichtet, ist unweit von Punerot ein mit vier Personen besetztes Flugzeug infolge Motorschadens abgestürzt. Der Pilot kam ums Leben, die drei anderen Insassen wurden verletzt.

•

500 000 englische Textilarbeiter vor der Aussperrung.

London, 27. Juli. Die Vereinigung der Baumwollspinnereibesitzer hat am Freitag beschlossen, am Sonnabend, den 11. August, sämtliche Spinnereien stillzulegen. Es handelt sich dabei um 700 Betriebe mit einer Belegschaft von 200 000 Arbeitern. Weitere 300 000 Arbeiter anderer weiterverarbeitenden Industrien werden durch diese Maßnahme in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Beschluß des Arbeitgeberverbandes stellt die Antwort auf den infolge der Entlassung eines Arbeiters ausgerufenen Solidaritätsstreik der Belegschaft der Ramsey-Spinnerei in Hollinwood dar. Die Aussperrung soll erst aufgehoben werden, wenn sich die streikenden Spinnereiarbeiter bereit erklären, an ihre Arbeitsstätte zurückzukehren.

❖

Westfälische Heimatspiele Hamm Waldbühne Heeßen.



Mit dem allergrößten Erfolge wurde das große Volksschauspiel „Joseph und seine Brüder" von Sebastian Wieser schon mehrere Male von der Spielschar der Westfälischen Heimatspiele auf der neuen prächtigen Waldbühne in Heeßen aufgeführt. Ueber die Erstaufführung sagte die Kritik: „Die Riesenarbeit dieser Inszenierung mit ihren starken Massenszenen wird an jedem Spieltag ein großes, schaulustiges Publikum in den Bann dieses zündenden Dramas zwingen." — „Die Zuschauer folgten mit lebhafter Spannung dem dramatisch bewegten Geschehen und sparten mit Recht nicht mit ihrem ehrlich gemeinten Beifall." — Opferfreudiger, idealer Sinn, edles Wollen und Streben schufen das Spiel. Jeder, der Stunden tiefster Weihe erleben will, komme und schaue das Spiel „Joseph und seine Brüder". Aufführung an jedem Sonntagnachmittag 3,30 Uhr. Vorverkauf und Auskunft: Norddeutscher Lloyd (P. Wegerhoff), Hamm i. Westf., Große Weststr. 34, Ruf 453.

Ein „schwarzer Tag" der deutschen Segelfliegerei in Frankreich

Die deutschen Teilnehmer an dem Segelflugwettbewerb in Vauville wurden am Dienstag von einer Reihe von Unfällen betroffen. Kegel mußte bei einem Versuch, den Streckenrekord zu brechen, vorzeitig auf einer Düne niedergehen. Ein Bauer, der sich in der Nähe befand, lief dem Flugzeug entgegen, warf sich aber, als es in geringer Höhe über ihn hinwegflog, zu Boden und erlitt infolge der Erregung einen Schlaganfall. Zur gleichen Zeit mußte Nehring, um Badenden am Strand von Dielett auszuweichen, auf einem Küstenfelsen landen, wobei sein Apparat beschädigt wurde. Protzen aus Stuttgart ging der Landungsschlitten bei einer Landung zu Bruch. Der Erbauer der „Darmstadt", Groß, stürzte, als er einen Baum besteigen wollte ab, und brach einen Arm so daß er in das Krankenhaus in Cherbourg gebracht werden mußte.

Nacktkultur — ein neuer Verbrechertrick

In der Gegend von Frankenstein wurde ein völlig entkleideter Mann aufgegriffen. Dem Landjäger, der den merkwürdigen Anhänger moderner Nacktkultur am Wege liegend auffand, erklärte er, daß er von drei Wegelagerern angefallen, ausgeplündert und sämtlicher Kleidungsstücke beraubt worden sei. Er wurde notdürftig bekleidet und in ein Krankenhaus überführt. Die Ermittlungen ergaben indes, daß der Aufgefundene ein gefährlicher Bursche ist, der erst am Tage vorher an einer Frau im Kreise Nimtsch ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. Er hatte sich seiner Kleider entledigt, um einer Entdeckung zu entgehen, da eine genaue Schilderung auf typische Kennzeichen seiner Kleidung hinwies. Der Mann ist inzwischen in das Gerichtsgefängnis von Reichenbach überführt worden.

Der Irrenwärter als Sittlichkeitsverbrecher

In einer bekannten Berliner Privatirrenanstalt im Norden Berlins waren von den weiblichen Insassen häufig Klagen über Belästigungen durch den dort tätigen Irrenwärter laut geworden. Man hatte aber die Angaben der Geisteskranken für Ausgeburten ihrer Phantasie gehalten, weil trotz eingehendster Beobachtungen dem angeblichen Täter nicht auf die Spur gekommen werden konnte. Nun hat die Sache aber ein anderes Gesicht bekommen. Vor kurzem war bei der Polizei von einem 20jährigen unbescholtenen jungen Mädchen aus guter Familie die Anzeige erstattet worden, daß sie im Juni d. J. von einem gut gekleideten, anscheinend den besseren Ständen angehörenden jungen Mann angesprochen worden sei, der sie zu einem Besuch eines Tanzlokals aufforderte. Auf dem Wege dorthin sei sie von dem Fremden und einem Freunde desselben, der unterwegs hinzugekommen war, in den Tegeler Wald gelockt und dort unter schwersten Mißhandelungen in der übelsten Weise vergewaltigt worden. Die beiden Uebeltäter waren nach Begehung ihres Verbrechens geflüchtet.

Einige Tage später erkannte das junge Mädchen die beiden Männer auf der Straße wieder und ließ sie festnehmen. Der eine von ihnen entpuppte sich als der Irrenwärter Bruno Rosenträger, während der andere ein Arbeiter Paul Ribbatis ist. Der Irrenwärter hat seine Tat eingestanden, schützt aber Trunksucht vor. Deshalb wird er jetzt auf Veranlassung von Rechtsanwalt Dr. Sidney Mendel durch den Gerichtsarzt auf seine Verantwortlichkeit untersucht. Beide Verhaftete werden sich in nächster Zeit vor dem Schöffengericht wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen und schwerer Mißhandlung zu verantworten haben.

Lüner Zeitung
Nr. 86 — 1928

Frauen-Rundschau.

Die nicht heiraten. Nachdem kürzlich die letzten statistischen Auswerte über Heiraten

Freuden aufgestellten Reiseplane ab. In den Morgenstunden wandere, in der heißen Tageszeit ruhe und nähre

wie möglich von dem mit einsichtsvollen

„Packet Euch weg, und lasset uns mit Frieden — oder ich schlage jack up die Schnut, zu unbe-

wie möglich von dem mit einsichtsvollen Freuden aufgestellten Reiseplane ab. In den Morgenstunden wandere, in der heißen Tageszeit ruhe und nähre Geist in einem gutem Buche oder einer anregenden Gesellschaft, oder in stiller Beschaulichkeit an dem, was dir die Natur zu sehen gibt.

Im Einkehrhause aber sei bescheiden und mäßig und bewahre dich gesund.

Mir sind in meinem Leben viele und mannigfache Freuden beschieden gewesen, und zu den schönsten und reinsten derselben gehören meine Fußwanderungen. Und diese Freuden wünsche ich dir auch.

Tagessprüche.

Ach! daß man nicht der Wege zwei zugleich begehen kann! Indem wir diesen wandern, blüht jener, und auch dieser schien uns bleich, weil wir zu sehnlich dachten an den andern.

Johann Georg Fischer.

*

Wie ist die Welt so stille und in der Dämmerung Hülle so traulich und so hold, wie eine stille Kammer, wo ihr des Tages Jammer verträumen und verschlafen sollt.

M. Claudius.

*

Es liegt an uns, ob wir was leisten, und darin steckt der Fehler eben, daß für den Mißerfolg die meisten die Schuld den andern geben.

Wilh. Wendland.

*

Auch in wilden, sturmgepeitschten Lebensfluten nimmer sinkt, wer aus seines Kindes Augen täglich neue Kräfte trinkt.

Peschkau.

*

Predige Weisheit lang und breit — wer folgt ihren Pfaden? Auf Erden wird kein Mensch gescheit, außer durch eigenen Schaden.

Blüthgen.

*

Es ist nicht immer nötig, daß das Wahre sich verkörpere, schon genug, wenn es geistig umherschwebt, und Uebereinstimmung bewirkt, wenn es wie Glockenton ernst und freudig durch die Lüfte wogt.

Goethe.

*

Höchstes Glück ist kurzes Blitzen, fühls und sprich: auf Wiederkehr! Ließ es dauernd sich besitzen, wär es höchstes Glück nicht mehr.

Geschichtliches.

Töchtererziehung im 16. Jahrhundert. Ein bezeichnendes Bild gibt die „letzte Vermahnung" der im 16. Jahrhundert verstorbenen Freifrau von Quitzen zu Braunschweig an ihre Töchter. „Leset die Liewe nicht", heißt es da, „in den godlosen, lichtfertigen Bökern (Büchern), da jo vull Sünne inne steiht, dat will ich durchut nicht hebben un is uk nich nödig, denn dei jäck (Euch) von unsern Herrn God bescheeret is, dei schull jäck wol woren, dat ju in dei Bökern nich tau lesen bedörvet, denn ut solchen Bökern kommt arge Gedanken un ut dei Gedanken kommt böse Daten (Taten)." — Und weiterhin: „Wenn die Junggesellen kommen, so laßt Euch nicht sehen, bis Ihr zu Tische geht, dann macht einen sittigen Knix, schlaget Eure Augen vor Euch nieder, haltet Eure Hände vor Euren Leib, und sehet sie beileibe nicht an; wenn sie Eure Hand fassen, so ziehet die Hand weg und stecket sie unter die Schürze, da müssen sie ja wohl wegbleiben. Sehet ja nicht auf, lasset Euch auch über Tische mit ihnen in kein Geschwätz ein, und haltet beileibe die Beine stille beisammen, reget den Kopf nicht, esset wenig und trinket nur einmal — Ihr könnt vorher auf Eurer Kammer etwas essen — sagt „Ja" oder „Nein" oder „Das weiß ich nicht". Wenn einer Euch sagt, daß er Euch lieb hätte, so saget: „Ob Ihr mich lieb habt oder nicht, das eine ist mir so lieb wie das andere." Wenn sie Euch noch nicht mit Frieden lassen wollen und mit Euch keddern (schwatzen, schöntun), so sagt: „Packet Euch weg, und lasset uns mit Frieden — oder ick schlae jäck up die Schnut, ju unbescheidene Esels!"

Der Wahrheit Lohn. Wie streng man zu Claudius Zeiten über die Lügner dachte, geht daraus hervor, daß ein Mann, der es mit der Wahrheitsliebe nicht so genau nahm, nach seinem Tode einfach nicht begraben, seine Wohnstätte sogar zerstört wurde, damit keine Erinnerung an ihm bleibe. So sehr die Römer die Lügner verabscheuten, so hoch schätzten sie die Wahrheitsliebe ein. Unter den ägyptischen Gefangenen des Kaisers Augustus nach dem Siege über Kleopatra, befand sich ein Priester, der zeitlebens nicht gelogen hatte. Dieser Tugend verdankte er, daß er von der Sklaverei verschont blieb, ja sogar in den Stand eines Oberpriesters erhoben wurde.

Eine 3000 Jahre alte Töpferwerkstatt. Die Ausgrabungen des Cinquantenaire-Museums von Brüssel, die in den Dünen von La Panne, etwa 30 Kilometer von Ostende, ausgeführt wurden, haben nach einer Arbeit von 17 Wochen zu der Aufdeckung einer Töpferwerkstatt der Eisenzeit, etwa 1000 v. Chr. geführt. Man stieß auf einen guterhaltenen Töpferofen, in dem sich noch Gefäße befanden, auf einen kleinen Dreifuß aus Ton, der zur Trocknung der Gefäße benutzt wurde, auf halbfertige Tongegenstände und viele Tausende von Tonscherben. Ein Bericht betont, daß hier zum ersten Male genaue Aufschlüsse darüber geboten werden, wie die primitiven Töpfer vor 3000 Jahren ihre vorzüglichen Erzeugnisse herstellten.

Gesundheitspflege.

Das gewaltige Schaffen des menschlichen Herzens. Es ist interessant, die Leistung des menschlichen Herzens, jenes dirnförmigen Muskels zu erfahren, die auf physiologischem Wege von den berühmten Forschern Bernouilly und Robert Mayer festgestellt wurde. Die linke Herzkammer befördert bei ihrer jedesmaligen Zusammenziehung 0,188 Kilogramm Blut und überwindet, um diese Blutmenge in die große Schlagader zu heben, den hier herrschenden Druck, der nach der Beobachtung des Physiologen Donders einer Säule von 3,21 Metern entspricht. Die linke Herzkammer vollführt mithin bei jeder Zusammenziehung eine Arbeit von 0,188 mal 3,21 gleich 3,604 Kilogrammeter. Bei gesunden Menschen zieht sich der Herzmuskel in einer Minute 75 mal zusammen, was einer Tagesleistung von 65,230 Kilogrammetern entspricht. Da nun die rechte Herzkammer etwa ein Drittel der linken leistet, so beträgt die Leistung beider 86,970 Kilogrammeter. Bei acht Arbeitsstunden pro Tag schafft ein Arbeiter 300 Kilogrammeter, also noch nicht das Vierfache, und ein Bergsteiger bei fünf Arbeitsstunden etwas mehr als das Doppelte des Herzmuskels. Die Arbeit wird in Wärme umgesetzt, und es kommen dem Körper aus der in Wärme umgesetzten lebendigen Arbeit des Herzen gegen 204000 Wärmeeinheiten zu. Da aber ein Gramm Kohle durch Verbrennung 8080 Wärmeeinheiten erzeugt, so leistet das arbeitende Herz für den Körper dasselbe, als wenn über 25 Gramm Kohle zu seiner Wärmeerzeugung in ihm verbrannt würden. Aus alldem folgt, wie lebhaft und groß der Stoffwechsel in dem „kleinen rührigen Ding" selbst sein muß, dessen Substanz, wäre sie aus Kohle, in drei Tagen völlig verbrennen würde.

800000 Mark für die Erforschung des Schnupfens. Ueber die Natur des Schnupfens ist die Wissenschaft noch so vollständig im unklaren, daß es nicht wunder nehmen kann, wenn es hierüber zahlreiche Theorien gibt und noch unendlich mehr Heilmethoden, die aber im Grunde genommen alle versagen. Deshalb hat jetzt die John Hopkins Universität in Amerika 800000 Mark gestiftet, damit eine internationale Kommission aus allen Fachgelehrten gebildet werde, um den Schnupfen nach allen Richtungen hin genau zu studieren. Demnächst soll diese Schnupfenkommission ein reiches Studienmaterial zusammentragen, das dann geprüft werden soll.

Frauen-Rundschau.

Die nicht heiraten. Nachdem kürzlich die letzten statistischen Ausweise über Heiraten, Scheidungen, Geburten und Todesfälle in Frankreich veröffentlicht worden sind, kann man wieder Alarmrufe aller Art vernehmen: der Geburtenüberschuß ist gering, die Geburten nehmen ab, ebenso auch die Eheschließungen, und da ist natürlich auch kein Trost, wenn sich die Franzosen auch etwas weniger scheiden, denn, wenn man nicht heiratet, kommt man auch um das Vergnügen, sich scheiden zu lassen. Die tiefsinnigen Untersuchungen werden angestellt, um die wachsende Ehescheu zu erklären; sogar der „Bubikopf" und die angeblich zunehmende „Vermännlichung der Frauen", werden zur Begründung herangezogen, und einige Kritiker vergessen in ihrer Erregung sogar die übliche französische Höflichkeit und schleudern Anklagen gegen die Oberflächlichkeit, die Vergnügungssucht und die zweifelhafte Moral der heutigen Franzosinnen, welche die Männer davor abschrecken, mit ihnen zum Standesamt zu gehen; sie ziehen es vor, im Tanzlokal mit ihnen anzutreten und nur beim Fortrott ein Paar zu bilden. Ernsthafter und vermutlich auch richtiger liest sich eine Begründung, wonach die zunehmende Teuerung, die wirtschaftliche Unsicherheit und die Wohnungsnot als Ursachen der Ehescheu anzusehen sind. Dennoch kann sich jedermann überzeugen, der auch nur vorübergehend in Frankreich weilt, daß die Liebe durchaus nicht aufgehört hat, dort modern zu sein; von der Ehe aber läßt sich das gleiche, wie die Zahlen beweisen, nicht behaupten. Mit kleinen Steuerbegünstigungen und Prämien für kinderreiche Familien läßt sich weder das Feuer des häuslichen Herdes zum Aufflammen bringen noch der Müdigkeit des französischen Storches abhelfen. Solange die jungen Leute kein Heim für sich finden und infolge des schwankenden Geldwertes nie gewiß sind, eine Familie erhalten zu können, zögern sie, sich zu binden; sie knüpfen Verbindungen an, verändern sie öfters, überzeugen sich, daß sich schließlich auch aufs Standesamt verzichten läßt; die Frau muß ebenfalls ins Geschäft oder Amt, fürs Heim oder für eine Wiege gibt es da keine Zeit, warum auch, es geht schließlich auch so ... Diese gefährliche Erkenntnis ist der eigentliche Grund für die verringerten Eheschließungen, man lebt zusammen, die Frau hat weder Zeit, noch Geld, noch Küche noch Wohnung, wie also heiraten? Die große Mehrzahl der Paare sind ihrem Wesen nach bürgerlich, wenig nach Veränderung lüstern, halten zusammen, so wie Mann und Frau, nur — es geht eben nicht, zu heiraten.

Allerlei.

Die Ameisensprache. Alle Tiere, selbst die niedriger entwickelten Lebewesen besitzen ein gewisses Mitteilungsvermögen, das man als ihre Sprache bezeichnen kann. Die Ameisen zählen aber trotz ihrer geringen Körpergröße zu den intelligentesten Tieren, das zeigt ihr Nestbau, ihr Zusammenleben und ihre Klugheit beim Ueberwinden schwieriger Arbeitsleistungen. Ihre sehr empfindlichen Fühler, in denen sich sehr starke Nerven befinden, werden als Sprachwerkzeuge, als Taster benutzt. Zwei sich unterhaltende Ameisen betasten ihre Köpfe gegenseitig mit den Fühlern. Die Verständigung ist eine vollkommene, denn Ameisen, die sich begegnen, beraten auf diese Weise den weiter zu begehenden Weg. Auch kriegführende Ameisen verständigen sich durch diese Tastsprache über ihren Feldzugsplan, der in gleicher Weise den anderen Ameisen weitergegeben wird. Der berühmte Forscher Landois will außer dieser Gebärdensprache noch ein lautähnliches Mitteilungsvermögen der Ameisen beobachtet haben, das den ganzen Ameisenstaat alarmierte und die kleinen Tierchen mit blitzartiger Schnelligkeit zu ihrem Anführer eilen läßt. Sind doch die arbeitenden Ameisen so klug, an heißen Tagen nur frühmorgens zu arbeiten, dann ruhen sie aus und setzen das angefangene Tagewerk in der Nacht, wo es bekanntlich kühler ist, fort. Das ist nicht nur ein Zeichen von Klugheit, sondern beweist, daß die Ameisen auch ein vortreffliches Orientierungsvermögen besitzen, da sie sich in der Nacht zurechtfinden können.

Nr. 86 — 1928 Lüner Zeitung



Mutterglück.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Jutta Kracht-Zerbst.

6. Fortsetzung.

8. Kapitel.

Hannelore hatte zum ersten Male das Bett verlassen.

Sie sah fragend zu dem neben ihr sitzenden Mann auf, der zärtlich ihre Hände gefaßt hielt.

„Liebster, welches Datum schreiben wir heute?"

Armin ergriff ein jähes Erschrecken — er fühlte, jetzt nahte die schwere Stunde, vor welcher er nun schon wochenlang gebangt — noch suchte er sie hinauszuschieben.

„Weshalb, mein Lieb, denke noch an nichts, nur süßes Nichtstun ist dir verschrieben. Du weißt, was Professor Heiling dir sagte, je weniger du denkst, desto eher wirst du gesunden."

„Ich will ja nur das Eine wissen, damit wir die Kunstausstellung rechtzeitig beschicken," bat sie.

Er war verlegen, Hannelore hatte den Begriff von Zeit verloren, die Kunstausstellung war seit Wochen vorüber. So suchte er wieder abzulenken.

Doch sie bestand hartnäckig:

„Nein, nein, im Gegenteil, die Freude wird mich beleben. Komm, Liebster, führe mich in mein Arbeitszimmer, damit ich noch einmal prüfen kann, ob mein Schaffen sich des Schaffens lohnte."

„Daran brauchst du nicht zu zweifeln und zu deuteln, mein Lieb, laß noch bis du stärker bist. Der Weg strengt dich noch zu sehr an."

„So trag mich, Armin," bat sie schmeichelnd und legte ihre Arme um seinen Hals. „Du hast mich ja schon so oft getragen".

Armin biß die Zähne zusammen, er fand keine Entgegnung mehr. So nahm er die leichte Last auf die Arme und schritt die Treppen hinunter in das kleine lauschige Zimmer Hannelores.

Auf dem weichen Sessel ließ er sie nieder, und dann saßen sie wieder, wie damals, als das Glück — das Kind — im Geiste zwischen ihnen stand und der Schauer des heiligen Wunders sie durchramn.

Armin krampfte sich das Herz zusammen. Wie sollte er ihr die vernichtende Wahrheit beibringen?

„Wo sind meine Werke, Armin?" fragte Hannelore ahnungslos, „habt ihr sie nebenan gestellt?"

Sie erhielt keine Antwort.

Stumm lag der Mann vor ihr und barg sein Angesicht in den Falten ihres Kleides. Wie banges Ahnen zog es durch ihre Brust. Sie legte ihre Hand auf die Armins.

„Armin, sage mir, was ist geschehen? Was verbirgst du vor mir? Warum bist du seltsam?"

Er raffte sich zusammen, barg den blonden Kopf an seiner Schulter, und mit mühsam beherrschter Stimme sagte er:

„Mein Weib, sei stark, deine Arbeiten sind bei deinem Sturz zu Schaden gekommen —"

„Ah!"

Ein Entsetzen glomm in Hannelores Augen auf.

„Ich bin gestürzt? Armin," bat sie, „sieh mich an — sage mir alles."

Doch der tapfere, mutige Mann, der in dem mörderischen Kriege im dichtesten Granathagel, wenn Tanks wie feuerspeiende Drachen auf sie einstürmten, Himmel und Erde dröhnten von dem Donner der Tod und Verderben bringenden Geschütze, nicht gezagt und gezittert hatte, der wagte jetzt nicht seinem Weibe in die fragenden Augen zu sehen — mit seinem hilfslosen Antlitz, in dem sie das Todesurteil ihres Glückes lesen würde — —

Und Hannelore hatte verstanden.

Ein Aechzen kam aus ihrer Brust. In ihren Augen erstarb jeder Glanz, wie erloschen sahen sie um sich, wie ein Verzweiflungsschrei löste es sich von ihren Lippen:

„Unser Kind!"

Da richtete sich der Mann auf. Jetzt war er wieder der Starke, der Beschützer, der Halt seines hilfsbedürftigen Weibes.

Er zog die leichte Gestalt auf seine Knie, schlang den Arm um sie und bedeckte das im unfaßbaren Weh erstarrte Antlitz mit leidenschaftlichen Küssen.

„Ich habe ja dich, mein herzliebes Weib, und bin dein, ganz dein, meine Lore. Ist das nicht so wunderbar, daß du mir wieder geschenkt bist?"

Doch es war, als höre die Frau nichts. Mit leeren Augen sah sie um sich:

„Unser Kind," kam es wieder und wieder von ihren Lippen, „unser Kind."

Armin schnitten die Worte ins Herz. Heiß packte ihn die Angst, das wieder ein Rückfall des Fiebers eintreten könnte.

Er trug sein Weib wieder zurück in das Schlafgemach und rief nach Emma, seine Frau zur Ruhe zu bringen. Er selbst mischte ein Schlafpulver. Die Nerven mußten erst wieder zur Ruhe kommen, nach dem Erwachen würde sie ruhiger werden und sich, wie er, mit dem abfinden was geblieben — sie beide einander in innigster Liebe verbunden, alles miteinander tragend.

„Ruhe und schlafe jetzt ein wenig, meine Hannelore, und sobald du erwacht bist, laß mich rufen." Er nahm nochmals den geliebten blonden Kopf in seine Hände, preßte einen innigen Kuß auf die schmerzlich verzogenen Lippen, dann drückte er vorsichtig die Tür ins Schloß.

Emma mühte sich liebevoll um die junge Frau, um sie aus ihrer Erstarrung zu wecken, fing sie an zu erzählen.

„Was unsere jnädige Frau Nat is, die is seit acht Tagen weg. Ach Jott sei Dank liebe junge Frau. Is das ein schönes, jemietliches Leben jetzt. Alles so ruhig und friedlich, un sonst war das ein Jerumore un Rumjefuhrwerke in den paar Zimmern, als ob wir ein janzes Ritterjut zu bewirtschaften jehabt hätten. Wie jlücklich werden jnädige Frau nu mit den Herrn Jemahl leben. Ach, die Frau Nätin war janz anders geworden. Sie wollte auch nich fort un hat immer jeweint, wie ich ihr noch nie habe weinen sehen. Und wenns keiner sah, is se in des Schlafzimmer von die jnädige Frau jejangen, und hat sich ans Bett jesetzt, und die Hände von Frau Rechtsanwalt jestreichelt. Aber der jnädige Herr war janz verwandelt jejen ihr. Sie wäre Schuld an all das Unjlück, sagte er, un se müßten sich trennen, se jollte sich eine Wohnung suchen, er wollte ihr Jeld jeden jedes Monat — —"

„Es ist gut, Emma, ich danke Ihnen für heute, ich will nun schlafen. Wenn ich Sie wieder brauche, werde ich klingeln."

„Dann will ich jehen, damit se sich beruhigen. Un hier is des Schlafpulver. Un jnädige Frau denken Se man nicht mehr an das andere un bloß dran, wie jlücklich der Herr Jemahl sinn un ich, wenn ich's sagen darf; ich freue mir ja auch so sehr, daß Sie wieder mobil sinn, wie mein Justav immer sagt."

Die Tür schloß sich hinter der Diplomatin. —

Hannelore richtete sich jäh auf im Bett. Haltig goß sie den Trunk mit dem Opiumgeruch aus.

Was sollte sie noch weiter dämmern, wo ein jäher Blitzstrahl vor ihr niedergefahren war und ihr die trostlose Zukunft gezeigt hatte?

Eine taube Aehre würde sie fortan sein.

Das, was ihr Schwung und Kraft gegeben hatte, war vernichtet. Es war etwas in ihrem Empfindungsvermögen geborsten. Wie eine gesprungene Glocke kam sie sich vor, die keinen echten, frohen reinen Klang mehr von sich geben konnte. Nie wieder würde sie jauchzende, jubelnde Töne finden, wie einst. —

Und Armin?

Wie glücklich und stolz war er gewesen.

Nun sollte sie an seiner Seite weiterleben, mit dem Bewußtsein, ihm nie sein Sehnen erfüllen zu können?

Zwecklos war ihr Dasein fürderhin.

Und dann — seine Mutter — —

Sie wußte, daß diese ihm bis zu seiner Heirat alles gewesen, und daß diese wieder in dem Sohne ihres Lebens Inhalt gefunden. Und dieser sollte sie nun alles rauben, was sie selbst für sich als höchstes Glück ihres Lebens gesehen — den Sohn? Die Mutter hatte es in ihrer Art und Weise gut gemeint, sie hatte geglaubt, recht zu handeln. Daß dieses Gute ins Gegenteil umschlug, dafür konnte man sie nicht verantwortlich machen. Hannelore hatte keinen Groll gegen sie, nur ein tiefes Mitleid mit der alten Frau, die am Ende ihres Lebens die bitterste Enttäuschung erlitt, die eine Mutter treffen kann, daß sich ihr Kind von ihr wandte.

Nein, nein, das durfte nicht sein.

Sie war nutzlos hier, ein Störenfried. Armin hätte seine Verlobung damals nicht aufgeben dürfen. Beate paßte besser für ihn. Sie war aus seinen Kreisen, wäre seiner Mutter hochwillkommen gewesen. Sie war eine tüchtige, praktische Hausfrau und wäre nicht bei dem Versuch, ein Spinngewebe zu entfernen, gestürzt und würde dem Manne ihrer Liebe den ersehnten Erben schenken in ihrer blühenden prangenden Weiblichkeit.

Ein jäher Gedanke zuckte durch ihr Hirn. Beate konnte alle diese Voraussetzungen noch heute erfüllen — sie würde die an sie gestellten Erwartungen nicht enttäuschen.

Das Blut kreiste ihr wild hinter der grübelnden Stirn, ein Schauer nach dem andern jagte durch ihren fiebergeschwächten Körper.

Dann raffte sie sich auf, ihr Entschluß war gefaßt. Ein Schwindel überfiel sie, als sie das Bett verließ aber sie hielt sich krampfhaft aufrecht. Mit zitternden Händen raffte sie ihre persönlichen Sachen zusammen, dann warf sie einige Zeilen auf ein Blatt Papier.

„Liebster!

Es wird das einzig Beste für Dich und mich, wenn ich gehe. Ich kann Dir nichts mehr sein, und Deine Mutter darfst Du nicht von Dir stoßen. Sie hat recht. Beate kann auch heute noch Glück und Harmonie in Eure Häuslichkeit tragen. Leite das Nötige ein, ich nehme alle Schuld auf mich. Denn Du brauchst ein makelloses Leben, ich aber stelle keine Ansprüche mehr an dasselbe. Wenn Du Mitleid mit mir hast — so laß mich meine Wege gehen. So leb wohl!

Hannelore."

Unmutig sah sie auf die verwischten Schriftzüge nieder. Er brauchte nicht zu wissen, wie schwer ihr der Entschluß geworden war, brauchte nichts von den bitteren Zähren zu wissen, die unaufhaltsam über die eingesunkenen Wangen glitten.

Nun hüllte sie sich in dunkle Schleier, zog den dunklen Mantel fest um ihre Glieder, und schlich vorsichtig aus dem Hause.

Als sie an ihres Mannes Tür vorüber mußte, legte sich der gefürchtete Schwindel über ihren Geist — doch wieder raffte sie sich auf — — Nur jetzt nicht schwach werden, jetzt nicht denken, jetzt nicht fragen, ob sie recht handelte, — — sie konnte nicht anders.

Noch einmal starrte sie hinauf zu den erleuchteten Fenstern, hinter denen sie eine hohe Männergestalt sich bewegen sah — — dann huschte sie wie gejagt im Schatten der Bäume und Häuser dahin — — zum Bahnhof. — —

9. Kapitel.

„Verehrter Herr Kollege, so raffen sie sich doch endlich auf. Es muß sich doch herausstellen, wo die kleine Wetterhexe untergetaucht ist."

Landgerichtsrat Axel Storbeck stand erschüttert vor dem jungen Anwalt, dessen früher so lebensfrohes, blühendes Antlitz verstört und verfallen aussah, und der umhüllt von dem Talar, die Aktenmappe unter dem Arm, unruhig in den weiten Gängen des Gerichtsgebäudes auf und ab schritt.

Armin bezwang mühsam seinen Unwillen. Es sollte niemand an seine Wunde rühren.

„Ich danke Ihnen, Herr Kollege," erwiderte er mit beherrschter Stimme, „aber es hat wirklich keinen Zweck. Meine Frau hat triftige Gründe für ihr Fortgehen; sie wird nicht zurückkommen, und wenn ich sie auf Knien bäte. Es ist ihre fixe Idee, daß sie meinem Glücke im Wege steht und — vielleicht hat sie auch noch etwas anderes bewogen. Ein mißtrauischer Blick streifte den vornehmen, älteren Kollegen, und da schien es ihm, als sähen ihn die Augen hinter den blitzenden Klemmergläsern spöttisch und herausfordernd an.

„Ein temperamentvolles Frauenzimmerchen — habe schon immer ihren Schneid bewundert." Der Richter Riffert war hinzugetreten und mischte sich in das Gespräch.

Armin verhehlte mühsam seinen Unwillen unter dem Respekt, den er seinem vorgesetzten Kollegen schuldig war. Und er sah fast dankbar auf den Nebenbuhler, als dieser mit warmer Stimme einfiel:

„Es ist mir ein furchtbarer Gedanke, die kleine, zarte, hilfsbedürftige Frau im Kampf mit dem harten, schonungslosen Leben zu wissen. — — —"

Das Zeichen zum Beginn der Verhandlungen wurde gegeben, und die beiden Herren beeilten sich nun, um das Verhandlungszimmer aufzusuchen. Nur Armin blieb zurück. Noch hatte er diese Stufenleiter auf seiner Lebenslaufbahn nicht erklommen. Doch auch er würde einst im Kreise ehrwürdiger Männer um den grünen Tisch sitzen, Recht und Unrecht in eine Wagschale zu legen und dann manch angstvolles Augenpaar auf sich gerichtet sehen; entschied doch der Ausspruch dieser Männer über Glück und Unglück, über ein verlorenes oder gewonnenes Leben.

Seine Klientin trat auf ihm zu.

„Können wir hoffen, Herr Anwalt? Ach wie schwer ist mir der Weg geworden. Nehmen Sie sich meiner recht an," flehend sahen die blauen Augen des Weibes zu ihm auf; da stahl sich ein verirrter Sonnenstrahl in den Gerichtsgang und ließ das blonde Haar der verschüchterten kleinen Frau hellaufleuchten. Armin aber war es, als sähe er sein Weib so bittend vor sich.

So nickte er ihr beruhigend zu:

„Was in meinen Kräften steht, soll geschehen. Erregen Sie sich nicht so sehr, und bedenken Sie, daß Sie nun Ihre Gesundheit und Ihre Kräfte nötig brauchen werden."

Die ängstliche kleine Frau ging dankbar, doch immer das Taschentuch vor die rotgeweinten Augen haltend, auf die Bank zurück.

Wieviel Herzen mochten hier bang klopfend der Entscheidungsstunde geharrt haben?

Noch nie war ihm die Tragweite seines Berufes so vor Augen getreten wie heute, da er selbst sein Wohl und Wehe dem Gerichtshof überantworten mußte.

Doch — er mußte Hannelore freigeben. Er mußte ihr Gelegenheit geben, ihr Leben nach ihrem eigenen Ermessen zu schmieden.

Sie wollte fort von ihm! Warum fragte er sich immer wieder und fand nur die eine Antwort, um jenen anzugehören, von dem ihm Beate erzählt. Damals hatte er gelacht und sieghaft mit dem Kopfe geschüttelt. Welch törichte Idee, seine Hannelore — und einen Anderen lieben — sich mit ihm Stelldichein gebend, ihn gar mit ihm betrügend. Immer hatten sich ja die Beiden gut verstanden, der schwärmerische Axel Storbeck, der stets mehr sein Gefühl walten ließ als den Buchstaben des Gesetzes. Der lange Jahre in die Abgründe der Ehe geschaut, an derem äußeren Rande zwar rosenrote Rosen wuchsen, und die doch den Pilger immer weiter auf Irrwege hinabführten in die oft steinige Tiefe. Und nun streckte er, der erfahrene Richter, selbst die Hand nach einer Rose aus.

Der Diener gab das Zeichen zum Beginn des Termins für Berker und seine Klientin. Sie traten ein. Doch zuerst begann der Verteidiger des Mannes zu reden. Armins Gedanken begannen wieder zu wandern. — —

Sein Prozeß würde keine Schwierigkeiten machen. In einem Vierteljahr würde sie ihren Willen haben. Dann würde er ein einsamer Mann sein, denn das Ideal seiner Mutter war ihm getrübt, er würde sie nicht zurückrufen. Alles war ihm genommen.

Und Beate Walden? die — wie seine kleine Frau meinte — besser zu ihm paßte?

Es lachte höhnisch in ihm auf. Er hatte doch geglaubt, daß seine kleine Frau ihn besser kennen gelernt hatte und ihn nicht für einen hin- und herschwankenden Charakter halten würde, der nicht weiß, wem er sein Herz geschenkt. Der auf ihr Geld und ihre Familie triumphierenden Schönheit, der stolzen Tochter der oberen Zehntausend oder dem lieblichen Geschöpf, dem auf eigene Kraft vertrauenden Kinde aus dem schaffenden Volke, das im Streben nach höchsten Werten und tiefinnerlichster Veredelung ihr Selbst über sich erhoben hatte und ihm das Weib in seiner vollkommensten Gestalt gezeigt hatte — — —

„Herr Verteidiger, was haben Sie zu dem Falle Ihrer Klientin zu sagen?" Erstaunt richtete der Oberpräsident seine Frage an den Anwalt, er kannte den schneidigen, sicheren Vertreter heute gar nicht wieder.

Armin strich sich über die Stirn, als verscheuche er trübe Gedanken, dann richtete er sich straff auf.

„Ich beantrage unbedingte Anerkennung der Trennungsgründe der Frau. Es geht wider die Vernunft, zwei Menschen, die auseinanderstreben und erkannt haben, daß der Grund, auf dem ihre Ehe gebaut, ein Irrtum war, der alle Pfeiler zum Stürzen bringt, mit Gewalt aneinanderketten zu wollen. Sie werden sich doch nur aneinander aufreiben, zermürben an inneren Kämpfen. Es darf nicht nur auf grobe äußere Gründe gesehen werden, auch auf das Seelenleben soll Rücksicht genommen werden.

Diese Frau hier, die in ihrer vertrauenden, leichtgläubigen Jugend sich dem Manne ihrer Wahl mit ganzem Herzen zu Eigen gab, glaubte ebenso rein wieder geliebt zu werden. Aber, wie bald mußte sie erkennen, daß es nur das Vermögen des Vaters, des reichen Bankiers, war das den Mann zu seiner Wahl bestimmt hatte. Das junge Wesen an seiner Seite war nur das Mittel, die schlechten Finanzen des Lebemannes aufzubessern. Das sehnsüchtige Weib, das Herz und Seele des Mannes suchte, mußte erschauernd erkennen, daß Beides nicht ihr gehörte. Und als der Vater durch unglückliche Spekulation sein Vermögen verlor, da mußte sie von Tag zu Tag mehr erkennen, daß sie ihrem Manne nicht nur vollständig gleichgültig, sondern daß sie ihm eine Last und schließlich eine verhaßte Bürde war.

Und nun wurde das heimliche Martyrium der Frau schlimmer von Tag zu Tag.

Er suchte sie aus dem Hause zu treiben. Doch nicht mit großen Tatsachen, auf die sie eine Klage hätte stützen können, nein, mit feinen Sticheleien, die so unbedeutend waren wie Nadelstiche — und doch unheilvolle Wunden in der Seele der Frau zurückließen, quälte er sie, boshaft, höhnisch. Machtlos stand das betrogene Weib dem gegenüber.

Und ihre Liebe gab ihn frei, nach bitteren Seelenkämpfen.

Sie ging zu einem Anwalt. Achselzucken — Bedauern. — „Ja, gnädige Frau, das sind keine Scheidungsgründe. Wissen Sie sonst nichts? Vielleicht Ehebruch?"

„Ich kann nichts beweisen."

„Ja, dann ist nichts zu machen. Versuchen Sie es doch einmal mit Liebe und Güte bei Ihrem Herrn Gemahl, gnädige Frau."

Da hatte das junge Weib höhnisch aufgelacht: Ha, Liebe und Güte — die sucht er nicht bei seinem angetrauten Weibe — da konnten ihn diese nicht beglücken — Geld wollte er — Geld — —"

So kam das gebrochene, gehetzte, betrogene Weib auch zu mir, und" hochauf richtete sich Armin, wieder ganz der energische, zielbewußte Verteidiger — „so beantrage ich nochmals die Anerkennung der Scheidungsgründe dieser Frau."

Tiefe Bewegung malte sich auf den sonst so undurchdringlichen Gesichtern der Richter, Sie zogen sich zu einer Besprechung zurück, dann wurde der Termin zur Verkündung des Urteils festgesetzt.

Wohlwollende, mitleidige Blicke folgten der anmutigen Gestalt, die, mühsam die Tränen zurückhaltend, den Gerichtssaal verließ.

Auch Armin verließ den Saal, er hatte erst später noch einige Termine wahrzunehmen.

Die kleine Frau eilte auf ihn zu und drückte ihm dankbar die Hand.

„Ach, wie schön haben Sie gesprochen. Als ob Sie in meiner Seele lesen könnten. Ich lasse mich ja so ungern scheiden. Wie hasse ich dieses Wort. Doch es gibt keinen anderen Weg mehr für mich, wenn ich nicht meine Selbstachtung verlieren will. Wenn dieser für mich verschlossen ist, gibt es nur noch den letzten.

Armin sah beruhigend in das blasse Gesicht, das in seiner Jugendblüte von süßem Liebreiz gewesen sein mußte, in das aber schwere Seelenkämpfe herbe Linien gegraben hatten.

„Es wird noch alles gut werden, gnädige Frau. Wie Ihnen, so ergeht es unzähligen andern, und immer wieder werden die Ehen so leichtsinnig geschlossen."

Er verstummte. Hörten denn die Liebenden auf Warnungsrufe? Reizten diese nicht vielmehr? Hatte denn er auf seine Mutter gehört?

Das Leben war ein Irrgarten, ein Labyrinth, und je tiefer man es zu erforschen strebte und in seinem innersten Kern zu erkennen, desto mehr verstrickte man sich in seinen verschlungenen Pfaden. — Selig sind die Einfältigen — denn sie werden die rechte Weisheit erlangen.

In tiefem Sinnen begab er sich in sein Zimmer. — —

— — — — — — — — — —

Armin saß in seinem leeren, öden Heim. Nur Emma, die Treue, war um ihn und suchte ihm das Aeußere eines behaglichen Heims vorzuzaubern.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendlicher Uebermut.

Skizze von Ferd. B.

Ich lebe auf dem Lande und ziehe daher stets vor, meine Sommerferien in der Stadt zu genießen. So auch in diesem Jahr. Das war aber nicht recht, klagte darob Fräulein Trudy, die auch auf dem Lande wohnt. Jedoch ich liebe gerade immer das, was andern nicht recht ist, also das Verkehrte.

Wie ich nun eines Nachmittags dem Strande entlang spaziere und die vielen Menschen gedankenvoll und gedankenlos im Wasser tummeln sehe, überkommt mich plötzlich eine wahnsinnige Lust, auch einmal so geistlos das Wasser zu stampfen. Ich gehe also zur Badeanstalt, ersuche den Portier, mich in eine Kabine zu führen, finde aber alle, bis auf eine Damenkabine besetzt. Das ist fatal, und da ich das Eintrittsgeld bereits entrichtet, bitte ich meinen Begleiter, indem ich ein Silberstück in seine braune Hand drücke, mir doch das Damenkabinett zu überlassen. Geld wirkt bekanntlich Wunder, und so sitze ich fünf Minuten später in dem Auskleideraum mutterseelenallein. Das also, dieses einfache Zimmerchen, war der Salon, der soviel weibliche Schönheiten tagtäglich zwischen seinen Wänden bewundern durfte und sich dabei noch für die Reize bezahlen ließ!

Ich beginne mich zu entkleiden. Aber erst jetzt gewahre ich, daß ich gar keine Badehose bei mir habe. Was nun beginnen? Da fällt mein Blick auf den über mir hängenden Damen-Badeanzug, der anmutig nach Parfüm duftet. Und ein ungezogener Gedanke durchfliegt mein Hirn: Wie wäre es, wenn ich diesen Anzug benutzte und der ganzen Gesellschaft einen Streich spielte? Gedacht — getan! Lächelnd entledigte ich mich meines äußeren Balastes, stülpe die lilane Badehose über meine Adamsmaske, ziehe eine Bademütze über meinen Haarbusch und besehe mich im Spiegel. War das ich? Sicherlich würde niemand hinter diesen Kleidern einen Mann suchen. Ich trage weder Schnur- noch Backenbart, die Gesichtszüge haben auch etwas Zartes, also Weibliches an sich und meine schmächtige Gestalt paßt vorzüglich. Die „Dame" ist fertig.

Bedächtig steige ich ins Wasser, lasse aber den gemischten Teil der Badegäste, also Frauen und Männer, die sich im gleichen Revier tummeln, einiger etwa bekannter Herren wegen, hinter mir und verfüge mich in jenes Geheimabteil, das speziell für weibliche Gäste errichtet und nur solchen zugänglich ist. Niemand verwehrt mir den Eintritt; ich werde im Frauenbade genau so empfangen, wie jede andere, d. h. man beachtet mich nicht. Das überzeugt mich noch mehr von der Güte meiner Maske. Und nun einmal im richtigen Fahrwasser, schwimme ich sofort mitten hinein in die Reihen der züchtigen Frauen. Da und dort werde ich kurz oder wohlgefällig betrachtet. Wenn ich anfangs geglaubt hatte, hier nur ältere Frauen anzutreffen, so sah ich mich in dieser Annahme schändlich betrogen, denn auch jüngere, sehr schöne Damen waren vertreten. Allerdings ganz vereinzelt. Ich schwimme in die Nähe eines reizenden Kleeblattes. Die drei netten Backfische stehen beisammen und — schimpfen.

„Es ist doch eine schändliche Zumutung, daß wir nicht zu den andern dürfen, die sich mit ihren Verehrern im Wasser und am Strande amüsieren dürfen! So ist es eben, wenn der Papa im Großrat sitzt und dort nur Fraueninteressen verteidigt!" — „Ja, und weil er behauptet hat — Mama wollte es halt so — es gehöre zur wirklichen Bildung, daß die Töchter dem Familienbade sich fernhalten. Nun können wir uns hier langweilen!"

Ich bin verblüfft. Also nur gezwungenermaßen badeten diese Damen im Geheimabteil. Wie hart diese Räte auch sind. Ich schwimme nun zu einer größeren Anzahl älterer Schönen und wundere mich bloß, was es hier so eifrig zu verhandeln gibt. Natürlich ist es nichts anderes als das Bad. So höre ich: „Es ist doch einzig schön, daß wir allein baden können. In unserer Toilette mit Herren zusammen zu sein, geziemt sich einfach nicht für anständige Frauen. Bei Verheirateten mag es schließlich noch angehen, aber bei uns — nein. Es wäre entsetzlich, müßten wir mit den Männern zusammen hier sein."

Ich drehe mich lächelnd um und schwimme weiter, denkend: Wenn die es wüßten, diese alten Jungfräulein. — Ganz am Ende stehen halb im Wasser zwei Mädchen in recht freundlicher Unterhaltung. Ich komme näher, betrachte beide eine zeitlang und erschrecke plötzlich. Ich kenne doch kein Jungferlein an diesem Ort, habe nur einige Freunde hier und doch — die Züge der einen kommen mir so schrecklich bekannt vor. Trudy? Nein, unmöglich! Neugierig rücke ich näher. Da entdecken mich die beiden. Entsetzt starrt mich die mir bekanntscheinende an und ruft mir dabei halblaut zu: „Aber Fred, wie kommst Du denn in dieses Frauenabteil?" — „Reinhold!" entgegnete ich erstaunt, „das ist doch wunderbar! Was tust denn Du hier?"

Lachend drücken wir uns die Hände. Das Fräulein, Reinholds Braut, hat nach zartem Röten die Ruhe wiedergefunden. Und nachdem ich beiden erzählt, daß mich einzig die Badehose, die ich nicht bei mir hatte und deretwegen ich mit dem Damenkostüm fürlieb nehmen mußte, zu diesem verwegenen Schritte gezwungen habe, verrät mir mein Freund, daß seine Klara die Tochter einer Frauenrechtlerin sei und aus diesem Grunde, natürlich auf Verordnung der Mutter, nur in einem für Männer nicht zugänglichen Abteil baden dürfe, weshalb er sich verpflichtet fühle, sich wie ich maskiert hier einzuschleichen!

Nach langem, angenehmen Plaudern betrete ich dann, wiederum ungehindert, den einfachen, bretternen Damenbadsalon, gebe mir die alte Gestalt, nehme herzlich Abschied von der ungewohnten Badehose und empfehle mich der Anstaltsdirektion.

Gewonnenes Glück.

Skizze von Rich. H. H.

Der beste Parforcereiter der Welt ist im Zirkus Maurizio Dio. Maurizio Dio vom Zirkus Antoni, das war der verkörperte Uebermut in dem gelenkigsten Körper. Wie er spielt mit der Gefahr. Wie er sich hinaufschwingt auf das sattellose Pferd, und wie er dabei jauchzt, wie eine vom Frühlingswind emporgewirbelte Blüte ist er . .

Was Wunder, wenn die Gräfin Modolinski von ihm träumt? — Gute und böse Gestalten erschienen ihr in diesen Träumen. Wie eine böse Fee zeigte sich ihr die graziöse Reiterin Madame Jeanette Dio, die Gattin des Parforcereiters.

Die Gräfin war keine frivole Frau, aber sie hatte ein schwärmerisches Herz. Sie hatte in der Zirkusloge ihren Knaben an der Seite gehabt, aber der Vater des Knaben war ein grauhaariger, alter General. Und in ihrer Jugendlichkeit überkam es sie so oft wie ein Trotz dagegen, daß ihr Gatte so alt, ihr Kind so wild sei und seine Züge trug.

Der Morgen kam, und der Mittag kam, und die Gräfin Modolinski war unzufriedener und mißmutiger als je.

Da bekam sie Besuch. Den Besuch einer Jugendfreundin, der armen Baronin Gressel, die ihren Gatten verloren hatte.

Die Baronin war schreckend bleich in ihrer Trauertracht, und ihre Augen waren von Tränen rot, sie war wie eine welke Rose an einem verdorrten Stamm.

Sie empfing die Arme in ihrem prächtigen Salon, der kleine Egon schlüpfte ihr nach.

Sie sagte die Herzenstrostworte, die man so sagt, und ließ die Freundin an ihrem Busen weinen.

Aber mit diesem Weinen wurde ihr eigenes junges, unzufriedenes Herz so bang, so bang, als ob das Leben wirklich ernst sei.

Sie umfaßte die Freundin fast ängstlich und drängte ihr eigenes Herzenskind unwillkürlich hinweg, denn sie fühlte, daß sein Anblick der kinderlosen, verzweifelten Witwe wie ein Schmerz sein müsse.

„Hast du ihn denn so geliebt?" fragte sie.

„Geliebt? Ich weiß es erst jetzt, Nora. Du weißt, ich mußte ihn heiraten, weil es die Verhältnisse so wollten, flüsterte die Witwe mit leisem Schluchzen. Aber jetzt, da er mir verloren ist, jetzt weiß ich erst, wie gut, wie edel er gewesen. Er war nicht hübsch, und ich hatte eine dumme Jugendliebe im Herzen und habe ihm keinen Augenblick des Glücks gegeben. Und wenn ich jetzt zurückdenke — jeder Augenblick unserer Ehe war eine liebevolle Verzeihung, die er mir gewährte — ein Ertragen meiner eigenen Lieblosigkeit . . . . O Norma, es ist ein so wunderbares Glück geliebt zu werden, selbst wenn wir nicht lieben! Aber man erkennt das erst, wenn man dies Glück verloren hat."

Die arme Witwe schluchzte herzerreißend, Und als sie sich entfernt hatte, da weinte die junge Gräfin auch. Es war wie ein Erwachen über sie gekommen. Und sie küßte ihren wilden Knaben, der den Vater mehr liebte als sie, wie sie ihn noch nie geküßt hatte. Und als der General nach Hause kam, der stattliche, gütige Mann, da flog sie ihm entgegen und war so gut mit ihm, daß er erstaunt fragte:

„Norma, was hast du, mein Herzensweibchen?

So erschreckt schaute er sie dabei an, so besorgt, daß ihr wieder die Tränen in die Augen traten. Aber sie lächelte und meinte:

„Nichts, Lieber: Aber sage mir nur, bin ich nicht eine recht garstige kleine Frau für dich? Nein? O, ich weiß aber, daß ich es gewesen bin. So undankbar, so launisch!"

Er lächelte mit seinem so gütigen Lächeln, und sie erkannte jetzt erst, daß dieses Lächeln so traurig war!

„Nein, sagte er. „Wie kannst du garstig sein? Und daß du nicht froh und nicht glücklich bist, das ist natürlich, Geliebte. Ich habe es zu spät erkannt, wie selbstsüchtig ich war, als ich dein junges Herz an das meinige fesselte. Und ich habe es längst begriffen, daß du es mir nicht verzeihen kannst."

Ihre Lippen ruhten auf seiner Hand. Dann schaute sie auf zu ihm, dem echten Herzen, das allein so recht Liebe auf der weiten Welt und in ihren Augen las er, das sie sich selbst gefunden habe und daß sie ihn liebe, und daß nur noch eine Angst in ihr lebe, ihn zu verlieren, der sie liebte und den sie von nun an liebte als ihr einziges Glück.

Ein Brief Rosseggers an seinen Sohn.

Zum 85. Geburtstage des Dichters am 31. Juli.

Einen besonderen Rat will ich dir geben, für den du mir oft mit Jubel danken wirst. Spare für Ferienreisen! Wenn du noch so schmal gehalten wirst, so wirst dir, wenn du willst, jeder Tag ein Scherflein ab, ohne daß du deshalb darben mußt. Aus diesen kleinen täglichen Scherflein erwachsen dir herrliche Tage und Wochen.

Wenn ich jetzt im Schatten des Baumes so für mich hinträume, so sehe ich dich, mein Junge, bisweilen auf der Wanderschaft, frisch und flink, im leichten, netten Gewand, das Ränzlein auf dem Rücken, den Stock in der Hand, lustig über Berg und Tal!

Kind, die Welt ist unbeschreiblich schön, wenn man sie mit gesunden Gliedern durchwandert, mit jungen Augen anschaut! Geh' hinein in unser Bergland und schau die Pracht, die mich, deinen Vater, oft so selig gemacht, und besuche die schlichten, guten Menschen und sei freundlich mit ihnen und ehre sie, wenngleich sie nicht soviel wissen wie du. Sie wissen dennoch noch mehr! Glaube es mir und schätze niemand geringer, außer den Schlechten, und halte niemand für schlecht außer du bist dreimal davon überzeugt worden. Verlasse dich auch niemals auf fremden Beistand, wo du dir helfen kannst.

Wenn du es verstehst, Menschen zu erfassen, aber nicht so, wie ihr Bild in dir selbst sich spiegelt, sondern wie sie sind, wenn du ein offenes Auge hast für das Gute und Große, das in ihrem Leben ist, so wirst du in den Ferien zunehmen an Weisheit, so wie du im Lehr- und Studienjahr an Wissen zugenommen hast.

Den Schatz, der für dich in den Menschen liegt, wirst du früher erkennen, als den, der in der Schönheit und Größe der Natur, besonders in der landschaftlichen Natur, für dein Gemüt bewahrt ist. Aber bereite dich für diese Offenbarung schon in deiner Jugend vor, wozu dir die Ferienreisen die schönste Gelegenheit bieten.

Ich freue mich in Gedanken, wie du reifer wirst, mein Sohn. Aber, durchlaufe die Gegenden nicht, reise mit Bedacht. Welche so wenig

Dortmund. (Das leidige Messer.) Zwischen mehreren Zigeunerburschen, die auf einem Hof in der Schlosserstraße wohnen, kam es beim Spiel zu Streitigkeiten, die in eine Schlägerei ausarteten. Einer der Beteiligten, der 18 Jahre alte Zigeuner Schmidt, erhielt einen Messerstich in die Herzgegend. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er alsbald der schweren Verletzung erlag.

Die Ruhrwaldstraße Dortmund—Hagen

Die Ruhrwaldstraße, die von Dortmund über Syburg nach Hagen geplant ist, wird nach einem vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk aufgestellten Kostenanschlag 3 845 000 RM kosten. Die Provinz Westfalen, der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk und die von der Straße berührten Städte und Landkreise beteiligen sich an der Aufbringung der Kosten. Die Dortmunder Stadtverordneten bewilligten in geheimer Sitzung bereits 740 000 Mark. Nach weiterer Meldung soll der beantragte Staatszuschuß für die Straße 800 000 Mark betragen. Die Provinz soll übernehmen 880 000 M, der Siedlungsverband 750 000 Mark, der Landkreis Hörde 200 000 M und die Stadt Hagen 175 000 M.

Das Verbrechen auf der Bonner Landstraße

An der Einholung des „Eisernen Gustav" beteiligten sich auch zwei Söhne Kölner Droschkenbesitzer, die selbst als Fahrer zugelassen waren. Der 23jährige Schäfer jun. fuhr eine Kraftdroschke seines Vaters, der 25jährige Leo Doetsch seine eigene. Nach der Einholung überließ Doetsch seine Kraftdroschke einem Reservefahrer und forderte den Schäfer auf, ihn nun als Fahrgast spazieren zu fahren. Man trat zunächst eine Bierreise an, die in zahlreiche Gaststätten führte. Später lud Doetsch am Karthäuserhof zwei ihm bekannte junge Mädchen zur Mitfahrt und zum Kneipen ein. Gegen 8 Uhr verlangten diese mit Nachdruck wieder heimgefahren zu werden, was dann auch geschah. Unmittelbar am Haustor, wo die Mädchen ausstiegen, hielt sich ein etwa 18jähriges Mädchen auf, die Tochter eines Asphalteurs. Doetsch kannte auch diese, lud sie ebenfalls ein und erreichte schließlich, daß sie zu einem Glas Bier mitging. Schäfer fuhr mit der Droschke nach, in die später das Mädchen mit einstieg. Man fuhr nun zum Rhein, dann bis Rodenkirchen und schließlich in schnellster Fahrt über die Militärringstraße zur Bonner Landstraße. Schäfer, der den Wagen steuerte, will nicht gehört haben, was im Wagen vorging. Nur einmal habe das Mädchen erschreckt gerufen: „Was habt ihr denn vor?" Doetsch habe sie beruhigt und gesagt, man wolle nur zur Festlichkeit fahren, die für den Eisernen Gustav vor sich gehe. Kurz darauf hätte plötzlich, nach Schäfers Aussage, die Scheibe geklirrt, und als er sich darauf umsah, bemerkte er, daß die Wagentür offenstand. Doetsch sagte: „Sie ist hinausgesprungen!" griff gleichzeitig nach dem Gashebel, riß ihn ganz auf und schrie: „Fahre so schnell du kannst, sonst sind wir beide verloren." Schäfer raste davon, machte Umwege und hielt erst an der Ecke der Brühler Straße. Ein nachfahrender privater Wagen hatte den Vorfall bemerkt, die Nummer der Kraftdroschke der Kriminalpolizei angegeben, die noch in derselben Nacht die zwei Droschkenfahrer verhaftete. Inzwischen ist nun die Untersuchung abgeschlossen worden: Schäfer wurde im Laufe der letzten Woche aus der Haft entlassen, Doetsch bleibt nach wie vor in Untersuchungshaft. Er hat sich im Laufe der Vernehmung fortwährend in Widersprüche verwickelt und behauptet, gar nichts mehr zu wissen, da er an chronischer Schlafkrankheit leide und damals schlafend in einer Wagenecke gelegen habe. Man muß annehmen, daß Doetsch das nachgewiesenermaßen unbescholtene Mädchen derart in Angst und Schrecken versetzt hat, daß es sich ihm entziehen wollte. Ob das Mädchen aus dem Wagen sprang oder bei dem Bestreben, freizukommen, aus Versehen die leicht sich öffnende Tür so berührte, daß sie aufging, steht noch nicht einwandfrei fest. Doetsch ist übrigens verheiratet und schon mehrfach wegen Gewalttätigkeit in Schwierigkeiten gekommen. Die Anklage gegen ihn wird voraussichtlich das Schwurgericht beschäftigen, vor dem er sich wegen Freiheitsberaubung mit Todeserfolg zu verantworten hat, eines Verbrechens, das mit mindestens drei Jahren Zuchthaus bestraft wird und nur bei mildernden Umständen Gefängnis zuläßt. Schäfer kann nur wegen Nichtbeachtung von Fahrgastschriften bestraft werden.

Die Hellseherin und das Dunkel des Gladbecker Abiturienten-Mordes

Geheimnisvolles Dunkel liegt nach wie vor auf dem Gladbecker Abiturienten-Mord. Wohl sitzt ein der Täterschaft verdächtiger Freund und Mitschüler des ermordeten Daube, Karl Hußmann, seit Monaten in Untersuchungshaft — sollte jedoch die auf Mord lautende Anklage durch den Staatsanwalt jetzt erhoben werden (und hieran ist nicht mehr zu zweifeln), so käme man, soweit das Ergebnis der Untersuchung bis jetzt bekannt ist, höchstens zu einer Verurteilung des Hußmann auf Grund eines Indizienbeweises. Das Motiv der Tat, der Hergang selbst in seinen grauenhaften Details aber bliebe nach wie vor unaufgeklärt, da Hußmann — gesetzt, er sei der Täter — nicht daran denkt, ein Geständnis abzulegen und nach wie vor seine Unschuld beteuert.

Jetzt wird ein Vorschlag gemacht, dem trotz des Vordringens okkultistischer Bestrebungen in immer weitere Kreise mit einiger Skepsis zu begegnen ist. Man will eine Hellseherin bestellen, Frau Gerber-Wieghardt, Düsseldorf, von der es heißt, daß sie durch ihre ganz besonderen medialen Fähigkeiten wohl in der Lage sei, im Verlaufe von Experimenten, die bezeichnenderweise von ihrem Ehemann bei den hellseherischen Sitzungen an ihr angestellt werden, konkrete Angaben über selbst zeitlich weit zurückliegende Vorgänge zu machen. Die okkultistischen Fähigkeiten der Frau Gerber-Wiegbardt in Ehren, aber vorläufig darf man doch wohl mehr Vertrauen zu dem Ergebnis einer Untersuchung, die durch geschulte Juristen geführt wird, haben als zu dem mehr oder weniger zusammenhängenden Gestammel eines Mediums.

Münster. (Folgenschwerer Zusammenstoß.) In St. Mauritz bei der Wirtschaft Kuhlen ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Ein aus Münster kommendes Auto wollte in die Straße zur Bonitburg einbiegen. Zur gleichen Zeit kam ein Motorradfahrer aus der Richtung Telgte. Hierbei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin wurden vom Rade geschleudert und blieben mit Knochenbrüchen auf der Straße liegen. Der städtische Krankenwagen brachte die Verunglückten zum Franziskushospital. Die städtische Feuerwehr mußte die beiden Fahrzeuge aus dem Chausseegraben ziehen.

Bielefeld. (Peinliches Badeerlebnis.) Auf einer Wanderung im Kreise Hann.-Münden fühlten zwei junge Mädchen von Kassel das Bedürfnis, ein erquickendes Bad zu nehmen. Da sie keine Badeanzüge mitführten, suchten sie sich eine geschützte Stelle aus und stiegen ohne Badeanzug in das Wasser. Sie hatten aber nicht mit zwei Hunden aus dem nahen Dorfe gerechnet. Diese durchsuchten die Kleidungsstücke nach Nahrungsmitteln, zerrten sie hin und her und zerfetzten sie. Schließlich rannten sie dem Dorfe zu, jeder gerade das notwendigste Kleidungsstück im Maule. Nach mehreren Stunden kam ein Paddelboot an den geängsteten nackten Gestalten vorbei, die sich hinter einem Gebüsch zeigten, und es konnte für die Herbeischaffung der Kleider Sorge getragen werden, die zur Rückkehr in die Zivilisation notwendig waren.

Nordhorn. (Ein Dreimarkstück verschluckt.) Ein 9jähriges Mädchen steckte beim Spielen ein Dreimarkstück in den Mund und verschluckte es. Im Krankenhaus wurde durch eine Röntgenaufnahme die Lage des Geldstücks festgestellt. Ein operativer Eingriff war nicht notwendig, da durch Eingabe von Brechmitteln das Geldstück auf natürlichem Wege wieder hervorgebracht wurde.

Meinerzhagen. (Aus dem Auto gesprungen und getötet.) Als der Männergesangverein Teutonia Ehrlinghausen im Kraftwagen fuhr, um einem Freunde ein Ständchen zu bringen, sprang ein Mitglied unterwegs aus dem fahrenden Wagen. Beim Abspringen blieb dieser am Hinterrad hängen und fiel unter die Räder. Er wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus starb.

Linden-Dahlhausen. (Durch Unvorsichtigkeit zu Tode gekommen.) Auf verhängnisvolle Weise ist hier eine junge Frau zu Tode gekommen. Sie hatte Stachelbeeren gegessen und darauf achtloser Weise Wasser getrunken. Es trat Gärung ein und an den Folgen derselben ist sie inzwischen gestorben.

Gelsenkirchen-Buer. Der Arbeitsamtsbezirk Buer bleibt vorläufig selbständig.) Wie von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, wird der frühere Arbeitsamtsbezirk Buer vorläufig nicht dem Arbeitsamtsbezirk der alten Stadt Gelsenkirchen zugeteilt, sondern selbständig bleiben bis die Eingemeindungsfrage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine endgültige Lösung erfahren hat.

Gelsenkirchen-Buer. (Dreiste Einbrecher.) Ungemein dreiste Einbrüche wurden in der vergangenen Nacht im Wiehagen ausgeführt. Gegen 3 Uhr morgens drangen Diebe in das Geschäft der Frau Laub ein, beschädigten zwei Türen mit Brecheisen und Schneidewerkzeugen, konnten jedoch nichts erbeuten. Sodann versuchten sie in das Büro des Internationalen Bundes der Kriegs- und Arbeitsopfer einzudringen, das sich im gleichen Hause befindet, doch sie hatten auch dort keinen Erfolg. Darauf versuchten sie es in der Wirtschaft Rückenberger. Durch ein Fenster stiegen sie in die Wirtschaft und stahlen 25 Liter Schnaps, 7 Flaschen Wein und ein fast neues Damenfahrrad. Inzwischen war es 4 Uhr und tagbell geworden. Die Täter wurden von Nachbarn bemerkt, wie sie ihre Beute durch das Fenster der Wirtschaft reichten und dann in der Richtung Rotthausen verschwanden. Das Fahrrad mußten sie sogar tragen, da sie das Schloß noch nicht abbrechen konnten. Von den Tätern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

Gelsenkirchen-Buer. (Motorrad - Raserei.) Zwei städtische Angestellte hatten sich mit ihrem neuen Motorrad zu einer Fahrt nach Wulfen aufgemacht, um eine Probefahrt zu unternehmen. Man wollte auf dem Nürburgring mit von der Partie sein. Natürlich mußte in den frühen Morgenstunden ein Vortraining stattfinden. In der Nähe von Wulfen kam der Motorradfahrer J. im 100-Kilometer-Tempo dadurch zu Fall, daß er in ein Schlagloch geriet und derart stürzte, daß er einen Schädelbruch davon trug. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der ebenfalls mit seinem Motorrad eine Probefahrt veranstaltende L. trug schwere Hautabschürfungen davon.

Großfeuer in Kray

Drei Leicht- und ein Schwerverletzter.

Am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entstand scheinbar im Trockenraum der Möbelfabrik Rosendahl u. Bachrach in Kray-Süd ein Feuer, welches schnell um sich griff und das Maschinenhaus zum größten Teil einäscherte. Das Kesselhaus und das Holzlager sind nur zum Teil vom Feuer beschädigt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch ist der Sachschaden als erheblich anzusehen. Fertige Möbel fielen den Flammen nicht zum Opfer. Die Kraver, Steeler und Essener Feuerwehren waren schnell zur Stelle und ihnen ist zu verdanken, daß der Schaden nicht noch größer wurde und die neuen Fabrikgebäude mit den Fertigfabrikaten verschont blieben. Eine riesige Menschenmenge lockte der Brand herbei. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute leicht und einer schwer verletzt. Die Feuerwehren aus den genannten Städten arbeiteten mit insgesamt zwölf Schlauchleitungen, um des Feuers Herr zu werden.

Provinzialmittel für die rheinischen Winzer

Zur sofortigen Hilfe für die durch die diesjährigen Fröste am stärksten geschädigten rheinischen Winzer hat der Provinzialausschuß in seiner letzten Sitzung 100 000 RM bereitgestellt. Der preußische Staat beteiligt sich an dieser Notstandsaktion mit der gleichen Summe. Eine Beihilfe in gleicher Höhe erwartet man von den in Frage kommenden Kreisen.

Billig und gut!



Küche natur kief., 1 Büfett 160 cm breit, 1 Anrichte, Oberteil geschlossen, 1 Tisch, 2 Linoleum-Stühle . . . . . Mark **425.-**

Möbellager Industrie

185 Küchen u. Schlafzimmer

Etagenlager Brückstraße 42, 1. Etage Eingang Gerberstraße 15 Toreingang

Kein Laden! Kein Laden!

Rechtspflege.

Gewerbeschein und Legitimation.

Wann genügt eine Legitimationskarte, wann ist ein Gewerbeschein erforderlich?

In der Gegend von Lünen hatte K. aus Düsseldorf Bestellungen auf Bilderrahmen aufgesucht, ohne einen Gewerbeschein zu haben. Gegen einen Strafbefehl beantragte K. gerichtliche Entscheidung und seine Freisprechung, da er eine Legitimationskarte besessen und eine solche ausreiche, wenn er nur Proben und Muster bei sich führe. Das Amtsgericht in Lünen sprach auch den Angeklagten frei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Vorentscheidung sei fehlsam und verstoße gegen die Bestimmungen des Hausiersteuergesetzes vom 3. Juli 1876, 2. November 1924. Der Dritte Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht in Lünen zurück und führte u.a. aus, das Hausiersteuergesetz verfolge neben den fiskalischen Interessen noch den Zweck, das Publikum vor Belästigungen durch Hausierer zu schützen. Nach § 2 des Hausiersteuergesetzes seien der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen nicht unterworfen Kaufleute, Fabrikanten und andere Personen, die ein stehendes Gewerbe betreiben und auch die in deren Diensten stehenden Reisenden, die außerhalb des Ortes ihrer gewerblichen Niederlassung bezw. der gewerblichen Niederlassung ihrer Geschäftsherrn, Warenbestellungen suchen, wenn sie von den Waren, auf welche sie Bestellungen suchen, nur Proben oder Muster mit sich führen. Durch die Novelle vom 23. Dezember 1896 werde § 2 l. c. noch verschärft. Danach unterliegen der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen auch solche Personen, die ein stehendes Gewerbe betreiben und deren Reisende, sofern sie nach den Vorschriften der Reichsgesetze einen Wandergewerbeschein besitzen müssen. Er beziehe sich hinsichtlich des Aufsuchens von Warenbestellungen auf § 44 der Gewerbeordnung. Dieses Gewerbe dürfe im Umherziehen mit bestimmten Ausnahmen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nur bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen oder bei solchen Personen ohne Wandergewerbeschein geschehen, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art Verwendung finden. (3. S. 171. 28.)



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO. 36

9 (Nachdruck verboten.)

„Schwester Carmen Sigmar?" fragte er kurz, ihre Hand nur flüchtig berührend.

„Jawohl, Herr Professor," erwiderte sie, voll und offen zu ihm aufsehend.

Sie begegnete einem kühl forschenden, ernsten Blick, in dem nichts von einem freundlichen Entgegenkommen lag.

„Bitte — wollen Sie hier Platz nehmen."

Er wies auf einen Stuhl neben seinem Schreibtisch und ließ sich wieder auf seinen vorigen Platz vor dem Schreibtisch nieder.

Das Licht fiel jetzt voll auf sein Gesicht. Es zeigte edelgeschnittene Züge. Ueber der hohen Stirn standen die vollen dunklen Haare zu einem dichten Busch zusammen, an den Schläfen waren sie leicht ergraut. Das Kinn zierte ein voller, stumpfer, kurz gehaltener Bart, und über den Lippen, deren feingeschnittener Rand sichtbar blieb, saß ein kühn geschwungener Schnurrbart. Die aristokratisch gebogene Nase und ein Paar ernste, ausdrucksvolle Augen vervollständigten das Bild, das Carmen von ihrem neuen Vorgesetzten empfing.

„Sie sind mir von der Schwesternstation in Berlin empfohlen worden," nahm er jetzt das Wort, „daraufhin habe ich Sie engagiert und hoffe, daß die Empfehlung sich bestätigen wird. Doch — Sie scheinen mir noch sehr jung zu sein."

„Ich bin schon 24 Jahre alt, Herr Professor," gab Carmen, sich unter seinem durchdringenden Blick etwas beengt fühlend, zur Antwort.

„Schon —" er lächelte flüchtig. „Ich meine, 24 Jahre wären noch sehr jung für den schweren, verantwortungsvollen Beruf, den Sie sich erwählt haben, denn er erheischt eine volle, ernste Hingabe an seine Pflichten und Aufgaben."

Carmen fühlte sich durch diese Worte, die einen Zweifel auszudrücken schienen, fast verletzt, aber sie ließ sich nicht einschüchtern.

„Ich bin mir ihrer vollkommen bewußt, Herr Professor," antwortete sie stolz.

„So — nun, das würde mir lieb sein," sagte er, seinen Bart langsam streichend. „Es gibt junge Mädchen, die den Beruf der Krankenpflegerin ergreifen, ohne sich vorher über den Ernst und die Schwierigkeit klar zu werden, aus rein äußeren Motiven. Manche — benutzen ihn nur als Mittel zum Zweck — hm — ihre Vorgängerin gehörte zu diesen. Ich — entließ sie deshalb, denn — ich dulde keine Liebeleien in meinem Hause.

Sekundenlang starrte Carmen den Professor verständnislos an. Dann stieg eine dunkle Röte in ihre Wangen. Mit einem Ruck sprang sie auf. In ihren Augen flammte es.

„Herr Professor — ich —"

„Bitte, wollen Sie sich gefälligst wieder setzen," schnitt er ihr das Wort ab. „Unsere Unterredung ist noch nicht beendet."

Sie setzte sich nach kurzem Zögern. Aber in ihr zitterte es vor Scham und Empörung. Sie preßte die Lippen fest aufeinander und sah über den Professor hinweg nach der gegenüberliegenden Wand.

„Kommen wir jetzt zur Sache," fuhr er fort, ohne auf seine vorherige Bemerkung noch einmal zurückzukommen. „Was Ihre Tätigkeit hier in meinem Sanatorium betrifft, so wird sie keine besonders anstrengende sein, denn wir haben keine Schwerkranken, sondern nur Erholungsbedürftige, Nervöse, Genesende. Gleichwohl bringe ich alle unerläßlichen Heilmittel moderner physikalischer und diabetischer Kuren in Anwendung, auch alle Arten Bäder, Licht-, Luft-, Sonnenbäder, Massage und dergleichen. Sie haben mir darin hilfreiche Hand zu leisten. Die nötigen Instruktionen erteilte ich in jedem Einzelfalle. Halten Sie sich um zehn Uhr bereit, um mich auf meinem Rundgang zu den Patienten zu begleiten, damit ich Sie in Ihre Tätigkeit einführen kann. Worauf ich jedoch ein Hauptgewicht lege, das sind: ein heiteres Gemüt, eine sich stets gleichbleibende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, ein williges Eingehen auf die Wünsche und Eigenheiten der Patienten. Glauben Sie, diese Eigenschaften zu besitzen?"

Carmen, die den fast geschäftsmäßig kühlen Worten schweigend, mit fest aufeinandergepreßten Lippen zugehört und dabei mit ihrem Unwillen und Zorn gekämpft hatte, zwang sich jetzt zu einer gleichmütig kühlen Erwiderung:

„Ich werde mich bemühen, Sie zufrieden zu stellen."

„Nun gut, dann wollen wir es also versuchen. Ich füge noch hinzu, daß die Zeit von zwei bis vier Uhr nachmittags und nach neun Uhr abends unbeschränkt Ihnen gehört. Punkt zehn Uhr muß alles zur Ruhe gegangen sein."

Bei den letzten Worten erhob sich Professor von Hartungen, und Carmen stand ebenfalls auf.

Er zog seine Uhr.

„Es ist jetzt einhalb Zehn — erwarten Sie mich Punkt zehn Uhr unten im Empfangszimmer."

Carmen verneigte sich leicht und wollte gehen.

„Halt — noch eins!" rief er ihr nach.

Sie wandte sich langsam wieder um.

„Uebertriebene Empfindlichkeit müssen Sie sich abgewöhnen, wenn wir miteinander auskommen wollen, Schwester Carmen."

Carmen wurde feuerrot. Sie wollte etwas erwidern, aber er schnitt es ihr mit einem kurzen „Guten Morgen" ab und ging zu seinem Schreibtisch zurück.

Da eilte sie hinaus.

Draußen blieb sie wie betäubt vor der Türe stehen.

Es war ihr zumute, als wenn sie auf ihre frohe Begeisterung von heute morgen, auf ihre Erwartungen und ihre Schaffenslust plötzlich eine kalte Dusche bekommen hätte.

Das war ja ein vielversprechender Anfang — darauf war sie nicht vorbereitet gewesen. Aber es kommt eben immer anders im Leben, als man es sich vorher ausmalt. Wie stolz hatte sie ihrer Mutter gegenüber geäußert, daß es viel leichter wäre, sich einem Manne als Vorgesetzten, als einer Frau unterzuordnen, und daß es sich dabei nur um berufliche Sachen handelte. Der Professor war sogleich beim ersten Empfang persönlich geworden, beleidigend persönlich sogar. Durfte sie sich das gefallen lassen, und erwuchsen ihr daraus nicht alle möglichen Schwierigkeiten für die Ausübung ihres Berufes? Sie hatte darin schon manche Demütigung hinnehmen, ihr ureigenstes Selbst verleugnen, ihr angeborenes Standesgefühl und ihren Stolz oft genug unterdrücken müssen, aber durch ihr unversiegbar heiteres Gemüt hatte sie sich in die schwierigsten Situationen mit Gleichmut zu finden gewußt, war mit allen Menschen, auch mit oft groben, herrischen oder liebenswürdigen Aerzten und Vorgesetzten gut ausgekommen, hatte mit ihrer Eigenart gerechnet und war weit davon entfernt gewesen, etwas persönlich zu nehmen. Heute fühlte sie sich zum ersten Male gekränkt, beleidigt, gedemütigt. Die hochgeborene Gräfin, die sie bisher kraftvoll verleugnet hatte — auch der Professor ahnte ihren wahren Stand nicht — regte sich in ihr, und viel mehr noch das Weib. Hatte schon die ganze, kühl geschäftsmäßige Art des Empfanges etwas ungemein Deprimierendes, so hatte des Professors Bemerkung von den „Liebeleien, die er in seinem Hause nicht dulde", jeden Nerv in ihr in Aufruhr gebracht.

Was erlaubte er sich da ihr gegenüber, und was dachte er von ihr? Hinterher hatte er noch von übertriebener Empfindlichkeit gesprochen. Diesen Vorwurf hatte ihr bisher noch niemand gemacht. War sie wirklich übertrieben empfindlich gewesen, wenn sie die Bemerkung als eine Beleidigung auffaßte? Freilich wäre es klüger gewesen, sie hätte sie vollständig ignoriert. Sie ärgerte sich jetzt, daß sie es nicht getan und daß sie ihre vornehme Ruhe und Gelassenheit in diesem Falle verloren hatte. Wozu regte sie sich auf? Diese Bemerkung durfte sie doch gar nicht berühren. Es war töricht von ihr, daß sie ihm ihr Gekränktsein verraten hatte. Lachen hätte sie darüber sollen, das wäre gescheiter gewesen. Sie begriff sich selbst nicht, und als ob sie etwas Versäumtes nachholen müsse, lachte sie jetzt leise und gedämpft. Der sollte ihr nicht ein zweites Mal „übertriebene Empfindlichkeit" vorwerfen.

Dieser Vorsatz hob ihre Stimmung zusehends, der alte Uebermut brach wieder durch.

Vor einem großen Pfeilerspiegel blieb sie stehen und sah prüfend hinein.

„Wenn du alt und häßlich wärest, hätte er die fatale Aeußerung nicht gemacht," dachte sie. Also wegen ihrer Schönheit glaubte er sie niedriger einschätzen zu dürfen. Nun packte sie doch wieder eine zornige Scham. Mit einer heftigen Bewegung strich sie die krausen Löckchen, die sich vorwitzig unter dem kleidsamen weißen Häubchen hervorstahlen, zurück, so daß ihr Haar ganz glatt anlag. Das sah unvorteilhaft aus, vermochte jedoch die Lieblichkeit ihres Gesichts nicht zu beeinträchtigen. Nun lachte sie leise auf und zupfte die Löckchen wieder hervor. Sie wollte doch lieber schön bleiben trotz ihres schlecht gelaunten Vorgesetzten.

„Ah — unsere neue Schwester!"

Erschreckt und beschämt, daß sie bei ihrem Tun beobachtet worden war, wandte sie sich um und sah sich einem großen, distinguiert aussehenden älteren Herrn gegenüber, der in Decken gehüllt war und auf Filzschuhen ging. Daher hatte sie sein Näherkommen überhört.

Der Herr verbeugte sich.

„Gestatten, daß ich mich vorstelle: von Poser. — Fritz," wandte er sich an einen ihm folgenden Diener, „trage die Bücher auf mein Zimmer — ich komme nach."

„Zu Befehl, Exzellenz."

Der Diener verschwand im Dunkel des Korridors und Poser wandte sich wieder der Schwester zu.

„Das nenne ich Glück, daß ich Sie als Erster begrüßen darf, Schwester — Schwester — äh —"

„Carmen," ergänzte sie mit einem leichten Neigen des Kopfes.

„Schwester Carmen also," fuhr er fort. In seinem weißbärtigen Kaiser-Friedrich-Gesicht spiegelte sich jetzt deutlich das Wohlgefallen ab, das er beim Anblick der neuen schönen Schwester empfand.

„Sehr erfreut — sehr erfreut." Er rieb sich die Hände. „Sagen Sie, Schwester Carmen, Sie kommen wohl soeben von unserem verehrten Professor von Hartungen?"

„Jawohl, Exzellenz."

„Nun," er sah sie bedeutsam lächelnd an, während ein kurzer Seitenblick den Spiegel streifte, „wie war der Empfang?"

Sie zuckte die Achseln.

„Ein bißchen kurz angebunden — wie?"

„Mehr als das," gestand sie.

Er lachte.

„Kann ich mir vorstellen, — der Barbar! —" Das liebenswürdige Schwerenötergesicht verzog sich und in seinen Augen blitzte es schalkhaft auf. „Sie hätten ihm vorher Ihre Photographie schicken sollen — hahaha! — Aber besser so — wir Patienten sind die Hauptsache."

(Fortsetzung folgt.)

Erste Entscheidungen in Köln

(Eigenbericht)

Die gestrigen Kämpfe

z. Köln, 28. Juli. Schon am frühen Morgen zeigte gestern das Stadion wieder das in den letzten Tagen gewohnte Bild. Die Spielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft wurden weiter durchgeführt und stark gefördert. Im Handball der Männer standen sich Chemnitz-Gablenz und die Gothaer Polizei gegenüber. Nach torreichem Spiel trennte man sich mit einem 7:6-Siege für die Chemnitzer. Am Trommelball der Frauen nahmen insgesamt 5 Mannschaften teil. „Germania" Mannheim kam ohne Spiel in die Zwischenrunde, während sich der KTV. Wettenberg durch ein zweites Spiel, und zwar gegen den TV. Elversberg, qualifizieren muß. Im Handball der Frauen kamen zwei Spiele zur Durchführung. Die Hamburger Turnerschaft schlug Krefeld 1855 recht deutlich mit 4:1 aufs Haupt, während „Vorwärts" Breslau einen klaren 5:1-Sieg über den ATV. Gera landete. Zum erstenmal werden beim Deutschen Turnfest auch Tennismeisterschaften für Frauen und Männer ausgetragen. Die Spiele sind teilweise schon über die Vorrunde hinaus gefördert. Bei den Männern hat der Brünner Gottlieb wohl die meisten Aussichten. In Betracht kommen nach den bisherigen Spielen noch der Münchener Stock, der Heidelberger Bandistel und der Deutsch-Chilene Harnecker. In der Arkadenhalle der Radrennbahn fiel die Entscheidung im Degenfechten der Turner. Dr. Schöndube errang mit 7 Siegen und zwei Doppeltreffern den Sieg. Den zweiten Platz belegte Sontheim-München vor Heinrichs-Görlitz und Geiwes-Ulm. Auch das Florettfechten der Damen wurde bis zur Endrunde durchgeführt. Schleuderballmeister wurde in der Entscheidung zwischen Jahn Bohelberge und Guts Muts Berlin der TV. Jahn Bohelberge. Sein taktisch richtiges Spiel sicherte ihm schon in der ersten Halbzeit mit 7:0 den Sieg. Beim Schluß hatten Jahn Bohelberge das Spiel auf 20:21 gestellt. Im Schlagball der Männer ging am Freitag die Zwischenrunde vor sich. Es wurden hier folgende Ergebnisse erzielt: Frankfurt 1860 — TV. Erberge 34:60, TK. Hannover — München 1860 34:83, TV. Wittgensdorf — Uetersee Tschft. 63:54. Im Handball der Frauen schlug der TV. Ulm den TV. Ohra-Danzig mit 2:1, die Hamburger Tschft. sicherte sich einen eindrucksvollen 5:1-Sieg über Vorwärts Breslau. Am Vormittag wurde auch noch die Schlagball-Zwischenrunde der Frauen mit zwei Spielen weiter gefördert. TV. Oldenburg siegte hierbei über den TK. Hannover mit 87:65, der Kieler MTV. spielte sich mit einem 92:56-Sieg in die Endrunde hinein. Zu viel, zu viel . . . so stöhnt der Besucher des Deutschen Turnfestes, wenn er am Abend sich zur Ruhe setzt, so sinkt der geplagte Journalist auf seinem Sessel (!) zusammen, er, der alles sehen soll, der dann noch Zeit (!) und Kraft finden soll, seine Eindrücke zu vermitteln. Nein, es ist in diesem Wirbel der Ereignisse, in dieser erdrückenden Atmosphäre der Geschehnisse, in dem wie ziellosen Menschenstrom einfach unmöglich, alles und alles zu würdigen. Das ist alles wie ein Rausch, der über eine zur Millionenstadt gewordene, flutende und brausende Stadt gekommen ist. Der Donnerstag brachte auch den Beginn der Mehrkämpfe an den Geräten sowie im Volksturnen, und zwar bei der Kreisgruppe Westdeutschland. Fünfkampf der Männer: Hense, ATSV. Hagen, 125 Punkte; Thönnissen, TV. Grafenberg, 118 P.; Grevenhorst, Mülheim-Styrum, 113 P.; Hemmerich, Recklinghausen 63, 111 P.; Jenny, Barmen 1848, 109 P.; Seip, Hetzbach, 109 P.; Ullrich, Eintracht Dortmund, 105 P.; Schall, Frankfurt a. M., 102 P. Zehnkampf der Männer: Platzek, Eintracht Dortmund, 180 P.; Hahler, TGd. Griesheim, 165 P.; Hahn, TV. Esch, 161 P.; Mayer, TV. Bierstädt, 161. P.; Kanis, TV. New York, 159 P.; Schuler, Union-Hill, UnionCity, 156 P. Siebenkampf der Frauen: Neuhaus, Bochum 1884, 105 P.; Bach, Bonn, 105 P.; v. d. Weiden, Sterkrade, 105 P.; Beenen, Krefeld 55, und M.-Queen-Philadelphia. Vierkampf der Frauen: Weyers, Hamborn; Ollbrück, Troisdorf; Stockhoff, Duisburg 1849; Teichert, Mülheim-Styrum; Strathmann, Troisdorf; Georgi, Offenbach-Main; Müller, Mainz 1817.

5 Millionen für Unwetterschäden

z Berlin, 28. Juli. (Eigenbericht.) Wie wir erfahren, hat Reichsinnenminister Severing erneut die Frage der Bereitstellung eines besonderen Betrages von 5 Millionen für die Behebung landwirtschaftlicher Unwetterschäden geprüft. Das Kabinett Marx hatte grundsätzlich der Schaffung eines solchen Fonds zugestimmt, aber erklärt, daß über die jetzt verfügbaren Mittel buchmäßig bereits disponiert sei. Auf Antrag Severings hat nun das Reichskabinett beschlossen, in den ordentlichen Etat für 1929 diese fünf Millionen einzustellen, sie aber bereits für Unwetterschäden aus 1927 und 1928 anzuweisen und sie durch das Reichsinnenministerium verteilen zu lassen. Die Verteilung soll bereits in der nächsten Woche erfolgen.

Morones doch nicht gefangen

⇀ Mexiko-City, 28. Juli. (Privatbericht.) Die Nachforschungen der Polizei nach dem geflohenen ehemaligen Arbeitsminister Morones haben bisher als wahrscheinlich ergeben, daß Morones bereits das mexikanische Staatsgebiet verlassen hat. Nach Berichten aus Havanna soll sich Morones an Bord eines Dampfers befinden, der gestern dort erwartet wurde. Wie die mexikanischen Behörden vermuten, beabsichtigt Morones, nach Spanien zu flüchten.

Gang- und klanglose Abfahrt von Narvik

z Narvik, 27. Juli. (Eigenbericht.) Die Ueberlebenden der „Italia" sind — wie schon gemeldet — Donnerstag abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Italien abgefahren. Ein Sonderwagen war an den Kai herangefahren worden, an dem die Cita di Milano" lag und es wurde eine Brücke vom Dampfer nach dem Waggon gelegt. Etwa 20 Personen traten unter Abschiedsgrüßen der Offiziere und der Mannschaft der „Cita di Milano" in den Wagen. Alle Italiener sahen wohl aus, mit Ausnahme Nobiles, der einen müden Eindruck machte. Er hinkte etwas. Ceccioni hatte ein Bein verbunden und ging auf Krücken, sah aber sehr gut aus. Es ist von niemandem festgestellt worden, daß jemand in den Wagen getragen worden ist, so daß man nicht weiß, wo Mariano ist. Alle Italiener trugen Zivilkleidung. Es waren keine Maßnahmen getroffen worden, um den Zutritt zum Kai zu verhindern und nur zwei Schutzleute waren anwesend. Es hatte sich wie gewöhnlich, wenn Passagierdampfer ankommen, eine große Menschenmenge angesammelt, die die Abreise der Italiener mit völliger Ruhe erwarteten. Der Waggon wurde dann vom Kai nach der Bahnstation gefahren und bald darauf fuhr der Zug ab. Als die Mitglieder de rschwedischen Hilfsexpedition die mit dem selben Zuge nach Stockholm fuhren, auf dem Bahnhof ankamen, wurden sie von der Menge lebhaft begrüßt.

Ein neunjähriges Mädchen ermordet

In der Nähe von Limbach wurde ein neunjähriges Mädchen, das für die Mutter einen Auftrag erledigen sollte, an einem Bache in der Nähe des Ortes mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Alle Umstände lassen auf einen Lustmord schließen.

Absturz eines Frachtflugzeuges

Am Mittwoch mittag gegen ½12 Uhr ist auf dem Flugplatz Fürth ein Flugzeug der Luft-Frako-Berlin (Internationales Luftfracht- und Maklerkontor) mit dem Flugzeugführer Walter Rotte abgestürzt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der schwer verletzte Flugzeugführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Das Flugzeug hatte nur Fracht an Bord und war vom Flugplatz Fürth nach Berlin gestartet. Der Flugzeugführer versuchte anscheinend wegen Motordefektes den Flugplatz in Linkskurve wieder zu erreichen, wobei das Flugzeug über den Flügel abrutschte.

Letzte Drahtnachrichten

2 Verletzte bei einer Explosion

z Düsseldorf, 28. Juli. Durch eine Benzinexplosion wurden 2 Personen schwer verletzt.

Begrüßung auslandsdeutscher Turner

z. Köln, 28. Juli. Die „Presse" spielt bei dem Turnfest eine besondere Rolle. Sämtliche Turner und Turnerinnen haben an den Abenden freien Eintritt, das macht sich in stark erhöhtem Besuch bemerkbar. So wurden am Donnerstag über 90 000 „Presse"-Besucher gezählt. Von den zahllosen Begrüßungsfeiern der einzelnen Turnkreise verdient besonders erwähnt zu werden die Begrüßung der auslandsdeutschen Turner im großen Saal der Wolkenburg. Die Feier gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis zum Deutschtum. Außer den Vertretern der deutschen Turner aus etwa 20 verschiedenen Staaten mit ihren Bannern hatte sich auch ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden.

Entscheidung über Eisenbahntariferhöhung

z. Berlin, 28. Juli. Das Reichsbahngericht, das entsprechend dem Wunsche der Reichsbahn und dem Beschlusse des Reichskabinetts das endgültige Urteil über die von der Reichsbahn geforderte Tariferhöhung fällen soll, wird Ende [illegible]er Woche

Severing „räumt" weiter auf

z Berlin, 28. Juli. Wie wir hören, hat Reichsinnenminister Severing Frau Oberin W. Tiling, Mitglied der deutschnationalen Landtagsfraktion, mitgeteilt, daß ihre Tätigkeit als Hilfsarbeiterin im Reichsinnenministerium mit dem 31. Juli dieses Jahres beendet ist.

Aussperrung von 500 000 englischen Arbeitern?

z London, 28. Juli. In der Baumwollindustrie sollen am 11. August 300 000 Arbeiter, in der weiterverarbeitenden Industrie 200 000 Arbeiter ausgesperrt werden. Diese Maßnahme soll als Antwort auf den wegen Kündigung eines Arbeiters ausgerufenen Streik gelten.

Das Auslieferungsverlangen eingeleitet

z Berlin, 28. Juli. Wie wir hören, sind Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen und französischen Stellen eingeleitet worden, um eine gerechte Beurteilung der Angelegenheit herbeizuführen. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr von Langwerth und Simmern, sei mit den Besatzungsbehörden in Fühlung getreten, um eine Erweiterung des Konfliktes zu verhüten, zu der die Durchführung des Auslieferungsverlangens ohne Zweifel führen würde.

Mariano krank in Narvik

z Oslo, 28. Juli. Wie aus Narvik gemeldet wird liegt Mariano im dortigen Krankenhaus.

Das neue Belgrader Kabinett

z Belgrad, 28. Juli. Das neue Kabinett ist Freitag nachmittag vom König vereidigt worden. Es setzt sich größtenteils aus Mitgliedern des vorigen Kabinetts zusammen. In die neue Regierung wurden acht Radikale, 4 Demokraten und 2 Klerikale aufgenommen, u. a. Ministerpräsident und Innenminister Dr. Korosetisch, Slowenisch-Klerikal, Außenminister Dr. Marinkowitsch (Dem.).

Eisenbahnunglück in Jugoslawien

z Belgrad, 28. Juli. Bei einem Zugunglück wurden 3 Eisenbahner getötet.

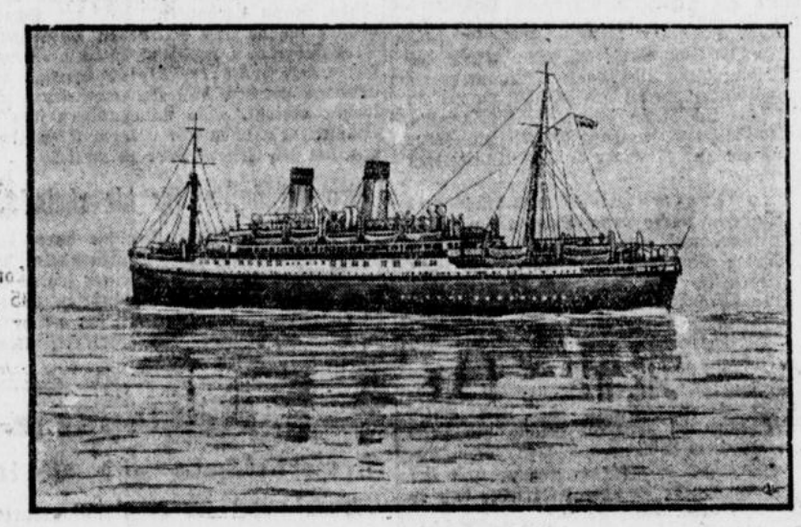
Massenausbruch aus einer Irrenanstalt

⇀ New York, 28. Juli. Mehrere hundert Irre benutzten einen Brand, der die staatliche Irrenanstalt in Nashville (Tennessee) heimsuchte, um zu entfliehen. Ein großes Polizeiaufgebot suchte bis in die Nacht hinein die Umgebung der Irrenanstalt ab. Bis auf hundert Kranke konnten alle wieder eingefangen werden. Unter den hundert Flüchtlingen befinden sich auch 30 irre Verbrecher, so daß die Befürchtung besteht, daß diese in der wiedergewonnenen Freiheit großes Unheil anrichten werden. Verstärkte Polizeistreitkräfte sind auf der Suche nach den Flüchtigen.

Amerika annulliert die ungleichen Chinaverträge

⇀ New York, 28. Juli. Gestern nachmittag wurde in Washington bekanntgegeben, daß am 25. Juli in Peking zwischen dem amerikanischen Gesandten Mac Murray und dem chinesischen Finanzminister Wong ein Vertrag unterzeichnet worden ist, der die bestehenden Zollverträge zwischen den Vereinigten Staaten und China aufhebt. Die Linkin-Steuer ist nach dem neuen chinesisch-amerikanischen Vertrag aufgegeben worden und tritt am 1. Januar 1929 in Kraft. Wenn der Vertrag bis zum 1. Januar noch nicht ratifiziert worden ist, tritt der Vertrag erst nach 4 Monaten nach dem Tage der Ratifizierung in Kraft.

„Monte Cervantes" auf einen Felsen aufgelaufen



Das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes" der Hamburg—Südamerika-Linie ist bei Spitzbergen auf einen Felsen aufgelaufen, so daß ein Loch in die Schiffswand gerissen wurde. Das einströmende Wasser füllte mehrere Schotten, so daß das Schiff Notsignale gab, die von dem Eisbrecher „Krassin" gehört wurden. Er eilte zu Hilfe und überließ dem deutschen Schiff einen Taucher, der versuchen wird, das Leck wieder zu dichten. Die Reisenden blieben an Bord.

„Monte Cervantes" ist auf der Werft von Blohm und Voß für die Hamburg—Südamerikanische Dampfschifffahrtsgesellschaft erbaut worden. Er ist ein Einklassen-Motor-Schiff, ein Schwesterschiff der durch ihre Nordlandreisen bereits bekannten „Monte Sarmiento" und „Monte Oliva", die ebenfalls 14 000 Tonnen groß sind. Das Schiff war für Vergnügungsreisen nach dem Mittelmeer und dem Nordkap vorgesehen und hatte auf der augenblicklichen Reise über 1500 Passagiere an Bord.

Handel und Wirtschaft

Konkursnachrichten

„(Abkürzungen: Af. — Anmeldefrist; Wt — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VergIT. — Vergleichstermin.)

Neue Verfahren.

1. Herne: Fa. Th. Langenbach u. Co. — Af. 6. 8. GlV. u. Prft. 13. 8.
2. Essen: Ruhr: Kfm. Selmar Cohn. — Af. 27. 8. Glv. 18. 8. Prft. 4. 9.
3. Schwelm: Schlossermeister August Zimmerbeitel. — Af. 15. 9. GlV. 25. 8. Prft. 6. 10.
4. Schwelm: Kfm. Eduard Freytag. — Af. 15. 9. GlV. 25. 8. Prft. 6. 10.
5. Brilon: Kfm. Bernhard Willon. — Af. 2. 8. GlV. 16. 8. Prft. 24. 8.
6. Höxter: Juwelier Paul Lammers. — Af. 16. 8. Wt. u. GlV. 16. 8. Prft. 30. 8.
7. Lippstadt: Gastwirt Josef Grünebaum in Dedinghausen. — Af. 6. 8. Wt. u. GlV. u. Prft. 13. 8.

Beendete Konkurse

1. Castrop-Rauxel: Kfm. Moritz Kleestadt. —
2. Bochum: Kfm. Heinrich Schöttler. —
3. Essen, Ruhr: AG. in Fa. Keramische Zentrale für Rheinland und Westfalen, A.-G. —
4. Dortmund: Kfm. Georg Albert Riff, Textilwarenvertrieb.
5. Dortmund: Ehefrau Lina Liebeck, Bildereinrahmungsgeschäft. —
6. Iserlohn: Wwe. Gerhard Süsselbeck. —
7. Schwelm: Korbmacher Josef Dierkes. —

Neue Vergleichsverfahren.

1. Gelsenkirchen: Fa. M. Bamberger. — VergIT. 17. 8.
2. Essen, Ruhr: Kfm. David Weis. — VergIT. 10. 8.
3. Essen, Ruhr: Fa. Grote u. Co. — VergIT. 16. 8.
4. Dortmund-Hörde: Kfm. Bernhard Meyers in Aplerbeck. — VergIT. 18. 8.
5. Coesfeld: Honcamp, Herwig u. Co. — VergIT. 30. 7.
6. Burgsteinfurt: Ingenieur Paul Willers in Neuenkirchen. — VergIT. 4. 8.
7. Schwelm: Fa. Steatit Fabrik GmbH. in Gevelsberg. VergIT. 18. 8.
8. Unna: Schreinermeister Josef Petersmann. — Vergleichstermin 10. 8.

Aufgehobene Vergleichsverfahren.

1. Gladbeck: Zigarrenhandlung August Ehm. —
2. Rheda, Bz. Minden: Kfm. Hermann Dieding. —

Berliner Börse

Berlin, den 28. Juli 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	heutig.	vorig.
Ablös.-Sch. I-II	51.50	51.40
Ablös.-Sch. III	55.12	—
D.R.-A.Neubes.	17.20	17.37
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1928	94.00	—
Westf. Kohle	12.12	12.12
Schiff.-Aktien		
Hapag	161.77	162.00
Hamburg-Süd	194.50	—
Nordd. Lloyd	153.00	153.00
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	142.00	142.00
Berl. Handelsg.	274.00	275.25
Com. u. Privb.	178.00	180.87
Darmst. u. Nat.	260.50	261.00
Deutsche Bank	161.00	161.25
Diskontoges.	156.00	157.50
Dresdn. Bank	162.50	163.00
Reichsbank	272.62	264.75
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	156.50	156.50
Adlerwerke	114.75	116.00
Alexanderw.	59.50	60.00
Allg. Elekt.-G.	168.75	169.75
Angsb.-Nürnb.	98.12	99.00
Balcke Masch.	113.00	114.00
Banning. Masch	28.25	29.25
Barop. Walzw.	93.00	92.25
Basalt A.-G.	74.00	75.00
Bemberg I. P.	489.00	505.00
Bergmann El.	190.00	191.50
Berl. Karlsr. I.	60.12	60.12
Bösp. Walzw.	61.50	62.00
Braunk. u. Brik.	175.25	176.25
Buderus Eisen	79.50	80.00
Busch Lüdens.	74.00	74.00
Charl. Wasser	126.00	126.25
Chem. Geisenk.	78.50	78.00
Cont. Coutsch.	137.12	137.12
Dt. Conti Gas	190.00	190.00
Daimler M.-G.	101.00	103.00
Dtsch. Erdöl	132.00	132.75
Dtsch. Kabel	73.00	73.50
Dtsch. Masch.	53.75	54.00
Dtsch. Schacht	—	—
Dortm. Aktien	249.50	247.00
Dortm. Union	263.50	264.00
Dürkoppwerke	56.25	59.25
Dynamit. Nobel	121.00	122.50
Eschw. Bergw.	202.75	202.50
Essener Steink.	117.75	118.00
J. G. Farbind.	255.00	256.25
Felten & Guill.	129.00	129.87
Friedrichshall	—	—
Gaggenauer	28.50	28.50
Gebhard & Co.	113.00	115.00
Gelsenk. Bergw	130.50	131.00
Ges. f. el. Unt.	252.00	254.50
Girmes	276.50	279.50
Gebr. Göddhardt	184.75	185.00
Goldschmidt	91.75	92.00
Grizner	131.00	132.00
Hacketh. Draht	90.25	91.25
Hammersen	154.00	—
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	143.00	145.00
Hirsch Kupfer	136.75	137.00
Hösch Eisen	127.00	127.00
Hoffm. Stärke	73.00	71.75
Hohenlohe	80.00	80.50
Hutschenr. Porz	93.75	93.00
Ilse Bergbau	231.00	237.25
Kahla Porz.	147.50	148.00
Kalker Masch.	—	—
Karstadt	215.50	216.00
Klöcknerwerke	114.00	117.50
Koch Adler	97.12	97.12
Köln-Neuess. B.	124.00	122.25
Kölsch. Walzen	57.00	56.25
Körting Gebr.	68.25	68.50
Kronprinz Met.	109.00	110.00
Küppersbusch	185.25	185.00
Laurahütte	65.25	68.00
Ludwig Loewe	225.00	226.00
Lüdensch. Met	85.00	82.50
Magirus	44.75	46.62
Mannesm.-Röhr.	127.75	128.75
Mansfeld Akt.	106.00	108.00
Mot.-Deutz	60.00	59.50
Müh. Bergw.	108.00	108.00
Oberbedarf	100.00	100.50
Oberschl. Koks	116.25	116.75
Oecking Stahl	40.75	40.75
Orenst. & Kopp	119.00	120.00
Phönix Bergb.	88.12	89.37
Phönix Braunk.	82.75	82.50
Reisholz Papier	240.00	240.00
Rhein. Braunk.	262.50	262.50
Rhein. Stahlw.	135.00	136.00
Rh.-W. Kalkw.	125.00	125.00
Rh.-W. Spreng.	93.50	97.00
Riedel	40.00	40.00
Rütgerswerke	100.12	98.25
Sarotti	213.00	221.75
Schlegelbräu	223.00	223.25
Schuckert El.	190.12	192.00
Siegen-Soling.	36.75	37.00
Siemens Glas	150.00	150.00
Stem. & Halske	350.25	357.00
Stinnes Riebeck	149.00	150.00
Stöhr Kammg.	260.00	261.12
Stolberger Zink	171.25	171.25
Leonhard Tietz	240.00	242.00
Ver. D. Nickel.	169.00	169.50
V. Glanzst. Elb	570.00	587.00
Ver. Stahlw.	91.50	91.25
V. Zyp. u. Wiss	204.00	204.00
Wasserw. Geis.	135.00	136.00
Westf. DrahtH.	89.00	89.00
Westf. Kupfer	71.50	69.50
Wick.-P.-Zem.	164.00	161.00
Wicküler Küp.	251.00	250.25
Witt. Gußstahl	—	—
Zellstoff-Verein	147.00	147.00
Zellstoff-Wald.	285.00	290.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 28. Juli 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.22	168.56
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.220	58.340
Norwegen	100 Kronen	111.67	111.89
Dänemark	100 Kronen	111.68	111.90
Schweden	100 Kronen	111.96	112.18
Italien	100 Lira	21.895	21.935
England	1 Pfd. Sterl.	20.318	20.358
Amerika	1 Dollar	4.183.0	4.191.0
Frankreich	100 Frank	16.370	16.410
Schweiz	100 Frank	80.530	80.690
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	59.005	59.125
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.399	12.419

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 28. Juli 1928.

1000 kg ab Stat.		100 kg ab Stat.	
Weizen märk.	237—239	Futtererbsen	25.00—27.00
Roggen märk.	243—246	Peluschken	27.00—30.00
Sommergerste	—	Ackerbohnen	26.00—28.00
Wintergerste	208—218	Wicken	27.00—30.00
Futtergerste	—	Lupinen blaue	14.50—16.00
Hafer märk.	245—256	Lupinen gelbe	16.50—17.50
Mais ab Berlin	243—246	Rapskuchen	19.50—20.00
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	31.25—32.75	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.00—15.00	Leinkuchen	23.70—24.20
Roggenmehl	33.00—35.75	Trockenschnits.	17.40—17.60
Roggenkleie	17.00—17.00	Zuckerschnitzel	—
Viktoriaerbsen	—	Torfmelasse	—
		Kartoffelflock.	24.00—25.20
		Kartoffeln weiß	—

Herbstfahrt der Reichsbahndirektion Essen nach Südbayern.

München — Herrenchiemsee — Berchtesgaden.

Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich möglichst frühzeitig auf die Teilnahme an der siebentägigen Sonderfahrt nach der Hauptstadt, den Königsschlössern und den schneebedeckten Bergen des Bayernlandes einzurichten, geben wir nachstehend bereits jetzt den Fahrplan des Zuges bekannt:

am 9. September:

Dortmund Hbf.	ab	7,33
München Hbf.	an	21,20

am 10. September:

München Hbf.	ab	7,50
Prien (Herrenchiemsee)	an	9,20
Prien	ab	16,35
Berchtesgaden	an	18,55

am 14. September:

Berchtesgaden	ab	8,30
München Hbf.	an	12,21

am 16. September (Heimfahrt):

München Hbf.	ab	7,15

Für sieben Uebernachtungen einschl. Frühstück und Bedienung (davon drei in München und vier in Berchtesgaden), einstündige Autorundfahrt in München, Besuch des Deutschen Museums und der Ausstellung „Heim und Technik", Sonderzugfahrt Prien-Stock, Rundfahrt auf dem Herrenchiemsee, Besichtigung des Schlosses auf der Herreninsel, dreistündige Rundfahrt auf dem Königssee mit Sonderschiff, Besichtigung des Salzbergwerks in Berchtesgaden wird von folgenden Fahrkartenausgaben ein Gutscheinheft von 46,50 RM ausgegeben. Hinzu kommt ein Betrag von 0,80 RM für eine Fahrkarte 3. Klasse Berchtesgaden—Königssee und der hinter dem Stationsnamen angegebene Betrag für die Sonderzugfahrkarte nach Berchtesgaden.

Dortmund Hbf. 38,40 M.

Gutscheine und Fahrkarten können auch von den Verkehrsvereinen bezogen werden.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, 28. Juli 1928.

Der gestrige Wochenmarkt war äußerst reich beschickt. Es wurde auch ein guter Absatz erzielt.

Es wurden folgende Preise gezahlt:

Hühnereier 10 Stck. 1 M, Enteneier 8 Stck. 1 M, Landbutter 1,80 M, Speisequark 30 ₰.

Gurken 15 und 20 ₰, Radieschen 10 ₰, Wurzeln 15 ₰, Zwiebeln 15 ₰, Rot- u. Weißk. 25 ₰, Blumenkohl 40 ₰, Salat 2 Kopf 10 ₰, Tomaten 35 ₰.

Pflaumen 50 ₰, Kirschen 50 ₰, Johannisbeeren 30 ₰, Stachelbeeren 25 ₰, Birnen 50 ₰, Zitronen 2 Stck. 25 ₰.

Gefrierfleisch 70 und 80 ₰, frisch. Rindfleisch 1,10 M, Kalbfleisch 1,40 M, Schweinefleisch 1 M, Speck ger. 1,20 M, Speck hies. 1,20 M, Speck fettter 1 M, Eisbein 75 ₰, Leberwurst 0,80—1,40 M, Blutwurst 1—1,40 M, Zungenwurst 1,40 M, Braunschweiger 1,60 M, Knoblauchwurst 1,20 M, Schwartemagen 1,40 M, Mettwurst 1,80 M, Plockwurst 2 M, Cervelatwurst 2,40 M, Salami 2,20 M.

Limburger 75 ₰, Edamer 90 ₰, Mainzer 60 ₰, Allgäuer 75 ₰, holl. Vollfett 1,20 und 1,30 M, Schweizer 1,80 M, holl. Fettkäse 90 ₰, Tilsiter 1,20 M.

Salzheringe 12 und 14 Stck. 1 M, Räucherlachs 50 ₰, Schellfisch 30 ₰, Kabliau 50 ₰.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 29. Juli 1928.

8,45—9,30 Uebertragung des Festzuges vom 14. Deutschen Turnfest.
9,30 Köln: Uebertragung des Geläutes von St. Gereon.
9,35—10,30 Katholische Morgenfeier. Redner: Pater Ludwig Esch S. J., Köln. Mitwirkende: Sing- und Musikschar der Neudeutschen des „Kaiser-Karl-Gaues", Aachen.
11,05—11,25 Köln: Franz Reinecke: „Die neue Verkehrsordnung für Sportfahrzeuge auf dem Rhein."
11,30—12.00 Köln: Fritz Worm: „Wert und Ehre der deutschen Sprache" (4).
12,10—12,55 Köln: Dichterstunde Bruno Frank: „Der Goldene". Novelle.
13,00—14,20 Köln: Mittagskonzert. Leitung Eysoldt
14,25 Uebertragung aus Osnabrück: Feierliche Einweihung und Enthüllung des Ebert-Erzberger-Rathenau-Denkmals.
15,15—15,35 Köln: Arnold Stecher: Funkliteratur.
15,35—16,00 Düsseldorf: Meister vom Rhein Dr. van Nüß: Schachfunk.
16,00—16,25 Köln: G. Hölscher: Die Wanderung (1)
16,30—17,40 Dortmund: Uebertragung aus dem Freischütz-Saal in Schwerte. Volksliederkonzert der Sängervereinigung Hörde unter Leitung von Chormeister Fritz Rummeld. Solistin: Olga Schwind, Saarbrücken (Lieder zur Laute).
17,45—18,30 Köln: Uebertragung aus dem 14. Deutschen Turnfest: Schlußfeier.
18,30—18,50 Dortmund: Dr. Kritzinger: „Sternschau im August."
18,50—19,15 Dortmund: Die Stunde des Arbeiters. Der Urlaub des Arbeitnehmers: „Arbeiter und Ferienurlaub" von Redakteur Reißmann.
19,15—19,50 Dortmund: Dr. Zeller: „Goethes Faust in der Musik" (3).
19,50 Köln: Sportvorbericht.
20,10 Düsseldorf (auch über Königswusterhausen 1250 m): Der „alte Papa" Haydn. Ausführende: Das Düsseldorfer Kammerorchester. Solist: Kammermusiker Franz Nauber, Köln (Horn). Am Flügel: Hubert Flohr.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 30. Juli 1928.

11,15—11,55 Köln: Schulfunk für ein- und mehrklassige Volksschulen: Auf der Pressa.
12,10—12,50 Mechanische Musik.
13,05—14,30 Köln: Mittagskonzert unter Mitwirkung von Ellis Pieper (Sopran). Leitung: Eysoldt
14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
16,05—16,35 Köln: Frauenstunde: Dr. Edda Tille, Privatdozentin an der Universität Köln: „Jugend und Jugendbildung in Amerika"
16,35—17,10 Köln: Dr. Hansjürgen Wille: Jüngste Lyrik.
17,15—17,30 Köln: W. Weber: Ins Notizbuch des Kleingärtners.
17,35—17,55 Köln: Aenne van Werden: Dichter der Liebe und Naturversunkenheit (Dauthendey, Rilke, Mombert)
18,00—18,55 Dortmund: Vesperkonzert der Kapelle Mario Iseglio aus dem Cafe Corso, Dortmund.
19,15 Köln: Sonderbericht über die Olympischen Spiele.
19,20—19,45 Köln: Lektor Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung.
19,45—20,10 Düsseldorf: Elternstunde. Egidius Post: Das Dorf als Heimat unserer Kinder und Heimatland ihrer Seele.
20,15 Köln: Aus Opern und Operetten. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Leitung: Eysoldt). Solist: Josef Schömmer (Tenor).
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Tanzmusik. Leitung: Eysoldt.

Verantwortlich: Christ! Bäumler, Lünen i. W.

Kirchliche Nachrichten.

9. Sonntag nach Pfingsten. 29. Juli 1928.

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9,30 Uhr Gottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein. 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

❖

Katholische Gottesdienstordnung.

Altlünen.

6 Uhr erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 12 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Christenlehre und Alonsiusandacht. 4 Uhr Andacht und Predigt für den Mütterverein.

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Komm. des Müttervereins und der Schulknaben. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. 4,30 Uhr Andacht und Predigt für den Mütterverein. — Nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion des Männer-Apostolates und der Schulmädchen.

Gymnasium und Höhere Mädchenschule.

8,35 Uhr zum Schluß des 1. Tertials des Schuljahres Hochamt mit deutschen Liedern und Predigt. Gem. hl. Kommunion und Feier des sechsten aloysianischen Sonntags. Dienstag 7,40 Uhr Liturgische Messe.

Lünen-Brambauer.

5,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Müttervereins und der Klassen 3 der Volksschulen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Lünen-Süd.

Samstag 3 Uhr Kinderbeichte. 5 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. — Dienstag nachm. 4,30 Uhr Andacht für die Mütter. Donnerstag 5 Uhr Beichtgelegenheit. Freitag Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Lünen-Horstmar.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Lünen-Beckinghausen.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Frauen- und Mütter-Vereins. 9,30 Uhr Hochamt 2,30 Uhr Andacht.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 27. Juli 1928.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa besteht zwar fort, hat aber an Höhe erheblich abgenommen, während das neue Tiefdruckgebiet nach Großbritannien vorgedrungen ist. Ueber Island ist der Luftdruck stark gestiegen. In Deutschland war es heute früh trocken, im Küstengebiet bei 15 bis 18 Grad wolkig, sonst 18 bis 22 Grad heiter. Der Kahle Asten meldet schwachen Südwestwind, heiteres Wetter und 18 Grad.

Aussichten bis Sonntag: Zunehmende Bewölkung, zunächst noch ziemlich warm und Gewitterneigung, später etwas kühler mit Regenschauern.

Geschäftliches.

Das Waschen kunstseidener Sachen soll unbedingt nur mit einem hochwertigen Waschmittel vorgenommen werden. Ganz besonders hat sich für diesen Zweck das bekannte Waschmittel Persil als geeignet erwiesen. Man wäscht kunstseidene Sachen, nachdem man die Waschechtheit an einem Zipfel oder dergl. erprobt hatt, in kalter Lauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Niemals soll man Kunstseide auseinanderziehen oder reiben. — Nach dem Waschen ist gleich kalt zu spülen und das Stück zum Trocknen in einem weißen Tuch einzuschlagen.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**
Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober.
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitliches Sole-Inhalatorium. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. — Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Bade-Verwaltung Unna-Königsborn.

Steuerberatungsbüro
für Handel und Gewerbe
Maximilian Polzin, Lünen, Bäckerstr. 22.
Sprechstunden alle Dienstag und Freitag bei Wilhelm Sudholt, Dortmunderstraße Nr. 2 **in Brambauer**

Dampfbäckerei, Konditorei und Café
Herm. Zwieling, Langestraße 55
2mal täglich frische Brötchen. 99

Fernruf **687** **Autofahrten!**
nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung
Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Möbelfabrik
W. Landmann
Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private
Gardinen // Teppiche // Decorationen
5012

Vor dem Möbelkauf
sollten Sie stets bei mir anfragen. Meine überaus reiche Auswahl in Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln (Gesamtlager mehrere hundert Zimmer-Einrichtungen), meine allseitig bekannte Preiswürdigkeit sind große Vorteile für Sie.
Hamm ist bequem zu erreichen. Die Reise lohnt sich, denn Sie kaufen gut im
Möbelhaus Herlitz / Hamm
Lieferung überall hin frei Haus durch Auto. 1820

Suche für sofort oder später
Einfamilienhaus
oder
5-6 Zimmer-Wohnung
zu mieten, evtl. wohnung gegen Tausch in Unna.
Mietspreis n. Übereinkunft.
Offerten unter Nr. 2442 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Zwei freundlich möbl. 0710
Parterre-Zimmer
sof. od. später zu vermieten.
Näh. in der Gesch. ds. Ztg.

Gut 0715
möbl. Zimmer
Zentralheiz., zu vermieten.
Näh. in der Gesch. dies. Ztg.

Zwangs-Versteigerung.
Am Montag, den 30. dies. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich im Auktionslokal beim Wirt Sudholt in Brambauer
1 Fahrrad, 6 Schal-Portieren, 1 Haarschneidemaschine (elektr.), sowie verschiedene andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Lünen, den 28. Juli 1928.
Heitmann
2475 Obergerichtsvollzieher



Laut polizeilicher Verfügung dürfen die
Photoateliers
an Sonntagen nur von 10—2 Uhr geöffnet sein. — Ich bitte meine werte Kundschaft hiervon Kenntnis zu nehmen und die Aufnahmen in diese Zeit zu verlegen.
Bin mit dem heutigen Tage unter
Nr. 75
dem hies. Fernsprechnetz angeschlossen.
Atelier und Fotohaus „Heta",
Langestraße 79.

Ruf Nr. 689
Autofahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.
Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Wenige Minuten Persil-Wäsche
und die zartesten Gebilde seidener Blusen sind wie neu
In kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser gut spülen und zum Trocknen in Tücher einrollen.
Das ist alles!



Persil bleibt Persil!

D.K.W.-Motorräder
Fahrräder / Ersatzteile
Reparatur-Werkstatt
Emil Mosoh, Lünen
Langestraße 71, Telefon 703

Sommersprossen
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurl. Crême „Odin".
Schwanen-Drogerie Seifuß.
Neben dem Rathaus

Ein
Pianino
welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn"*.
Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der
Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna 1. Westf. 5673

Brennabor-Fahrräder

DGW-Fahrräder Opel-Fabrikat

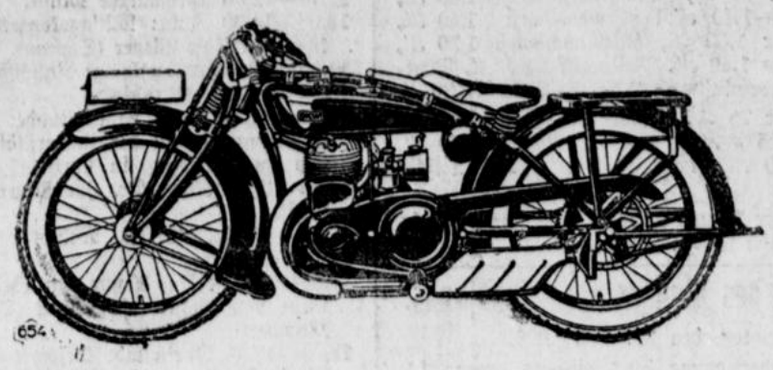
Veeco-Fahrräder, Excelsior-Fahrräder

bei nur geringer An- und Abzahlung.

Fahrraddecken nur gute Qualitäten von RM. 3.50 an

Fahrradschläuche ..... von RM. 1.50 an

Sämtl. Fahrrad-Ersatzteile zu billigsten Preisen



DKW-Motorräder, 4 PS. steuer- und Führerscheinfrei ..... Reichsmark 725.-

DKW 8 PS. 300 ccm ..... Reichsmark 896.-

DKW 12 PS. Zweizylindermotor Reichsmark 1250.-

Ardie-Motorräder (Jap-Motor), 500 ccm ..... Reichsmark 1140.-

Sozius-Sitze echt Leder, passend für jedes Motorrad ..... Reichsmark 18.50

Emil Mosch, Lünen, Langestr. 71, Ruf 703.

Schwimm-Verein Lünen 08.



Samstag, den 28. Juli, abends 9 Uhr

Fackelreigen in der Lippe

Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, an der Vereinsbadeanstalt am Buchenberg 2468

Jubiläums-Schwimmfest.

Am Start: S. V. Köln 06, Westfalen-Dortmund, Damen-Schwimm-Club Aegir-Dortmund, Elberfeld, Münster u. a.

Nach den Wettkämpfen findet die Nachfeier und Verteilung der Preise in der Wirtschaft H. Nigge statt.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein: **Der Vorstand.**

Restaurant „Zur Waldschmiede"

Max Aschhoff

Cappenberg

Fernsprecher Lünen 382

Altbekannter Ausflugsort

Renovierter Saal mit Bühne

Schöne Gartenanlagen

Ia. Bauernstuten und Kaffee

Dortmunder Biere

Vereine und Schulen Preisermäßigung.

Schützenfest am Kappenberger See

Der Schützen-Verein Wethmar

feiert am Sonntag, den 29. Juli in dem großen Festzelt am Kappenberger See sein

Schützen-Erinnerungs-Fest

unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. Liedertafel-Wethmar und vieler geladener Vereine.

Um 2 Uhr nachmittags tritt der Verein bei Fölger in Wethmar an und marschiert dann zum Kappenberger See unter Vorantritt des Wethmarer Trommlerkorps und des Städtischen Orchesters, Leitung A. Demkosky. 2476

Abends 7 Uhr grosser Festball

Bei Eintritt der Dunkelheit Fackelpolonaise und Brillant-Feuerwerk.

Man trifft sich und speist

Neu eingerichtet

in Groß-Lünens Café u. Imbißstuben

Marktstraße 7, Nähe Rathaus.

Sämtliche Delikatessen der Saison

Hamburger Büffett

Frische Backwaren und Eis

1 Tasse guten Bohnenkaffee 25 Pfennig

Solide und gute Speisestätte für Jedermann

Restaurant Zur Waldesruh

Inhaber: Karl Gerwiner

Brechten

Angenehme Aufenthaltsräume

Schöne, schattige Gartenanlagen.

Restaurant Zum Heideblümchen

(Besitzer Bernh. Otto)

Telefon 256

Alstedde bei Lünen

10 Min. v. Schloß Buddenburg

Beliebter Ausflugsort

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Renovierter Saal und Gesellschaftszimmer. Veranda.

6 Morgen große neuangelegte Gartenanlagen.

Dortmunder Aktien-Bier ff. Kaffee

Von Lünen in einer halben Stunde zu erreichen.

Angenehmer Aufenthalt

Konditorei-Cafe-Restaurant

Paul Ritz

Langestr. 52, Am alten Markt

210

Zahnpraxis Hageneier

staatl. geprüft. R. V. O.

Münsterstrasse 14

Deutsches Haus

Lünen, Münsterstraße

232

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Kranken-Behandlungen

Jeden Montag in der Woche in Dortmund bei Schulte, Roßstraße 33, Fernruf 38 537.

Selbst hoffnungslos erscheinende Fälle von Lähmungen, Nervenerkrankungen aller Art, Epilepsie, Rheumatismus, Gicht usw. bieten noch Aussicht auf Heilung. 2472

Aug. Herrmann, Pfarrvicar a. D.

Bauschule Rastede i. O.

von C. Rohde. — Programm frei

Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Gasthof zum Bahnhof Preußen

Besitzer: Fritz Hagedorn

Sonntag

Künstler-Konzert

Neue Jazzkapelle

Angenehmer

Gesellschafts-Tanz

Ia. Getränke, gute Küche, mäßige Preise.

Haltestelle der Straßenbahn. — Telefon 242.

Meine seit 20 Jahren in Westerfilde bestehende Praxis befindet sich jetzt 2471

Dortmund, Stiftstraße 11

direkt beim Sporthaus Fischer, an der Reinoldikirche und dem veget. Speisehaus Eden.

+ Willy Grebe sen. +

Magnetopath und Naturheilkundiger

Neugeistige Psychotherapie, Felkeheilweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20jähr. prakt. Erfahrungen

Sprechstunden von 9—12 Uhr und 3—6 Uhr.

Technikum Lemgo

Ingenieurschule

Maschinenbau, Eisenhochbau, Elektrot. Betriebstechnik, Hochbau, Tiefbau Eisenbetonbau, Architektur

Programme durch das Sekretariat

Kohlenfahrten

per Auto für Private und Industrie führt billigst aus

Wilh. Lange, Horstmar, Fernruf Lünen Nr. 314.

Cappenberger See

211

Größte Sport- und Erholungsstätte am Platze.

Strandbad / Ruderboote / Radrennbahn / Sport- und Spielplätze / Terassen / Glasveranden

Festzelt f. 1000 Pers. / Tägl. Unterhaltungsmusik

Ia. Dortmunder Aktien-Bier und Bohnenkaffee

Inhaber: Josef Heiter

ADLER 7



Die unverwüstliche grosse Gebrauchsmaschine für härteste Beanspruchung – Stosstangen-System

Heinrich Ruhfus G. m. b. H.

Dortmund, am Markt, Ruf 1281 und 1781.

Alleinverkauf für Lünen und Umgegend:

Bongers' Buchhandlung

Lünen a. d. Lippe, Langestraße Nr. 21/23

Asthmakranke

akute und chron. Bronchitis, Luftröhrenkatarrh, Rachen- und Kehlkopfleiden, sofortige Hilfe im

Asthma-Inhalatorium „Jungborn"

Dortmund, I. Kampstr. 87, Eingang Katharinenstraße

Sprechstunden von 9—12 und 3—7 Uhr.

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stieling, Militärkantinenpächter, Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

Beinleiden



und Hautleiden aller Art

offene Beine, Geschwulst, Krampfadern, Ekzeme, Flechten aller Art, Pickeln und Ausschlag, beh. schmerzlos ohne Operation und Berufsstörung

F. Teichgräber

Dortmund, Brüderweg 57, I. Et.

Von 9—7, Sonntags 9—12 Uhr.

Hunderte glänz. Dankschreiben. Tausende Geheilte.

Danksagung.

Gleich bei dem ersten Verband waren die Schmerzen meines offenen Beinleidens verschwunden und bin ich heute durch sechs Verbände gänzlich geheilt. Hierfür spreche ich F. Teichgräbers Institut meinen herzlichsten Dank aus. 2470

Gahmen bei Lünen, 16. 7. 1928.

Frau Denz, Bergstraße 70.

DAS GEBOT



2473

für jeden, der den „Giganten" der europäischen Zirkusse noch nicht gesehen hat, lautet: — AUF ZU GLEICH! —

Vorstellungen finden statt:

SONNABEND 8 UHR ABENDS.

SONNTAG 3 UHR NACHMITTAGS UND 8 UHR ABENDS.

Auch in der Nachmittagsvorstellung das volle Abendprogramm bei halben Preisen für Kinder. — ZOO: (über 600 Tiere) von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — FREIKONZERTE: Sonnabend 10—12, 4—6, 7—8 Uhr. Sonntag 10—12, 2—3, 7—8 Uhr. — Fahrrad- und Autoeinstellung

RIESEN-ZIRKUS GLEICH

Hamm, Herm. Juckenackplatz.

Vorverkauf ab 9 Uhr vorm. an 10 Zirkuskassen sowie Zigarrenhaus Krüger & Overbeck, Tel. 435

Kinderwagen-Verdecke

werden in allen Farben neu bezogen. Einzigste Werkstatt dieser Branche am Platze.

Carl Henning, Polstermeister, Münsterstraße 70.

Auch abzugeben bei Herrn Ernst Kirchbrücher, Bäckerstraße.

Schlafzimmer

kaufen Sie vorteilhaft bei

Friedr. Franke

Lünen, Bäckerstrasse 9.

Möbel

aller Art kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

C. Brocksiepe Brambauer

Hospitalstraße 23—25



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Nähmaschinenfabrik Mercedes Lorch

Zur schönen Aussicht!

Anton Hauschopp, Langern

3 Kilometer von Lünen-Nord. — Fernruf Nr. 377 Lünen. Autobushaltestelle der Linie: Lünen-Hauptbahnhof–Werne

225

Neuerbauter Saal, renovierte Gasträume, schöne Garten-Anlagen

Scheiben- und Wurftauben-Stand.

Prima Kaffee, Bauernstuten und Kuchen

ff. Dortmunder Biere.